№ 211 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 9. September 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7065. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Holländer und Polen im Vordergrund

Der Vorstoß Beelaert van Blokklands. — Das Genfer Protokoll. — Die Vorschläge Polens. — Dr. Stresemanns schwierige Lage.

Vor zwei Jahren erklärte der holländische Vertreter Laudon in Genf, daß das Protokoll nicht tot ist, sondern nur schlummere. Dieses schlummernde Genfer Protokoll hat der holländische Außenminister Beelaert van Blokland am Dienstag nachmittag zu neuem Leben erweckt. Seine Rede in öffentlicher Völkerbundssitzung war eine große Ueberraschung für sämtliche Völkerbundsvertreter, eine Bestürzung für die Engländer. Wenn der Sprecher Hollands sich auch vorsichtig ausdrückte, und sich von seiner Entschließung keinen sofortigen durchschlagenden Erfolg verspricht, so ist doch nicht zu verkennen, daß sich der holländische Vorstoß unmittelbar gegen England richtet.

Wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit. Das Genfer Protokoll ist von den meisten Zeitgenossen vergessen. Dennoch ist die Erinnerung daran ergötzlich. Im Jahre 1924 herrschte eine wirkliche Hochstimmung für den Völkerbund und Völkerfrieden. Aus ihr heraus schufen die Völkerbundsdelegierten unter Führung des englischen Erstministers Macdonald und des französischen Ministerpräsidenten Herriot ein Protokoll für die friedliche Regelung internationaler Streitfälle, das späterhin kurzweg das Genfer Protokoll genannt wurde. Es wurde am 2. Oktober 1924 in öffentlicher Völkerbundsversammlung einstimmig angenommen.

Es verfolgte den Zweck, die Lücken des Artikels 15 der Völkerbundssatzungen auszufüllen, der die Beilegung von internationalen Streitfragen regelt. Nach der Verkündigung der Solidarität aller Glieder der internationalen Gemeinschaft erklärte es jeden Angriffskrieg für ein internationales Verbrechen und regelte daraufhin in 21 Artikeln das Verfahren zur Verhinderung künftiger Kriege. Es schuf dabei ein lückenloses System, nach dem alle Streitigkeiten entweder vor dem Völkerbund oder vor ein Schiedsgericht gebracht werden sollten. Dadurch sollte gleichzeitig die Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf ein Minimum ermöglicht werden. Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung waren seine Leitworte.

Dieses Genfer Protokoll wurde von der britischen konservativen Regierung abgelehnt. Daraufhin fand es in Genf ein Begräbnis erster Klasse. Durch die Rede des holländischen Außenministers erstand es zur größten Bestürzung der Engländer von dem Tode wieder auf. Zur Beleuchtung der Lage, die mit einem Schlage geschaffen war, ein kleines Bildchen! Als der holländische Vertreter seine Rede beendet hatte, näherte sich ihm sofort der belgische Außenminister Vandervelde und beglückwünschte ihn in besonders herzlicher Weise. Das gleiche tat der französische Außenminister Briand, dem sich die anderen Vertreter Frankreichs und Belgiens anschlossen.

Jetzt hatte auch die Stunde für die Polen geschlagen. Sokal, der polnische Delegationsführer, rückte mit seiner Entschließung heraus und händigte sie den Vertretern der Mächte aus. Am Abend trommelte er die Vertreter der Kleinen Entente und der baltischen Staaten zusammen und erörterte mit ihnen die polnischen Pläne. Mit dieser Zusammenkunft trat zum ersten Mal auf einer Völkerbundstagung eine Konferenz der kleinen Mächte Osteuropas in Erscheinung.

Wie verlautet, gehen die polnischen Vorschläge dahin, eine erweiterte Anwendung von Schiedsverträgen ähnlich dem Locarnovertrag anzuregen und abzuschließen. Jeder Angriffskrieg soll als ein internationales Verbrechen an der menschlichen Gesellschaft charakterisiert werden. Von dem Genfer Protokoll ist in der polnischen Entschließung nichts enthalten. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß sie auf eine Vervollständigung des Artikels 15 des Völkerbundpaktes hinzielt. Diese Absicht erscheint den Engländern recht bedenklich und gefährlich. Polens Anregung stellt sich eben bei näherer Betrachtung als Ersatz für das gescheiterte Genfer Protokoll dar.

Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann, der, wie wir schon vorgestern berichteten, Ende dieser Woche zu einer Aussprache über die hochpolitischen Pläne der Polen nach Berlin reisen wollte — nach amtlichen Verlautbarungen zur Teilnahme an den Kabinettsberatungen über die Beamtenbesoldungsordnung —, sieht sich infolge der neuen Lage veranlaßt, seine Berliner Reise aufzuschieben. Er ist sich offenbar darüber klar, daß der Vorstoß Hollands die polnischen Pläne unterstützt. Mag nun Poincaré tatsächlich der Drahtzieher sein, der die Polen und die Holländer veranlaßte, gegen die Engländer in Genf zum Angriff vorzugehen, für die deutsche Außenpolitik steht jedenfalls viel auf dem Spiele. Als das Genfer Protokoll von dem Völkerbunde beschlossen wurde, gehörte das deutsche Reich dem Völkerbunde noch nicht an. Seine Grundgedanken aber sind Bestandteile der deutschen Außenpolitik, die Dr. Stresemann vertritt. Das Genfer Protokoll wird von Chamberlain abgelehnt. Aber für die polnischen Vorschläge verhandelt er. Ihr Ziel ist, wie jetzt schon zu erkennen ist, Sonderverträge nach dem Vorbilde des Locarnovertrages zu schaffen. Darin liegen für die deutsche Ostpolitik und unsere gesamte Außenpolitik unverkennbare Gefahren. Sie liegen, um es kurz zu sagen, in einer Versteifung der unhaltbaren und unmöglichen Ostgrenzen und einer Einbeziehung des Deutschen Reiches in die antikommunistische europäische Einheitsfront. Diesen vorzubeugen, ist jetzt die vornehme Aufgabe des deutschen Reichsaußenministers. Möge er sie zum Wohle des deutschen Volkes lösen!!

Protest gegen die Geheimdiplomatie

Der norwegische Kammerpräsident greift die großen Mächte an — Der Ruf nach Abrüstung — Abänderung der polnischen Resolution

Ein neuer Vorstoß

wtb. **Genf**, 8. Sept. In der heutigen wiederum stark besuchten Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung entwickelte der litauische Ministerpräsident Woldemaras in weit ausholenden Darstellungen die Entstehungsgeschichte und die Bemühungen des Völkerbundes seit seiner Entstehung, insoweit sie auf die Sicherung des Friedens Bezug haben. Er gelangte zu der Feststellung: „Der Völkerbund hat die Pflicht, den Frieden zu organisieren; kann er das nicht, so wird er verschwinden". Außerdem behandelte Woldemaras das Problem der osteuropäischen Staaten, die, wie er betonte, einen bedeutenden Faktor für den Frieden Europas darstellen.

Hambro, Präsident der norwegischen Kammer, griff die Großmächte des Rates mit verhältnismäßig scharfen Worten an und warf ihnen vor, daß noch nicht ein einziges ständiges Ratsmitglied den Artikel 36 des Statuts des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit unterzeichnet habe. Ferner beschwerte er sich über die Geheimpolitik der Ratsmitglieder, besonders einer Gruppe von Großmächten, wodurch die Gefahr geschaffen worden sei, daß die öffentliche Meinung der Welt sich gegen die Arbeiten in Genf wendet. Hambro glaubt ein Nachlassen des öffentlichen Interesses gegenüber dem Völkerbund bereits heute feststellen zu können. Er bestreitet die Zweckmäßigkeit der Entsendung von diplomatischen Vertretern zur Teilnahme an den Genfer Arbeiten. Trotz alledem glaube er an den Rat und seine Wirksamkeit und stehe einer Verminderung der Zahl seiner jährlichen Tagungen nicht sympathisch gegenüber.

Im einzelnen war Hambro in seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Rede bei seinen Ausführungen von der Enttäuschung darüber ausgegangen, daß die Arbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses noch zu keinem Ergebnis geführt haben, sodaß noch nicht an die Einlösung der allgemeinen Verpflichtungen des Artikels 8 des Völkerbundspaktes gedacht werden kann. Trotzdem glaube er, daß durch Beharrlichkeit das Ziel erreicht werden könnte, und er hoffe, daß die auf November angesetzte Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses nicht weiter hinausgeschoben werde. Mit dem holländischen Vorschlage erklärte er sich einverstanden.

Im Zusammenhang mit seiner Kritik an der geheimen Diplomatie des Rates verlangte Hambro, daß sich die 22 zur Zeit in Genf weilenden Außenminister bewußt sein sollten, daß sie nicht bloß als Außenminister, sondern als Vertreter des Völkerbundes nach Genf kommen. Als ein besonders geglücktes Beispiel der öffentlichen Behandlung einer politischen Frage führte schließlich Hambro die Lösung der Saar-Frage im vergangenen März an, wobei er die Verdienste Stresemanns und Briands besonders hervorhob.

Die oratorisch und gedanklich interessanteste Rede der bisherigen Tagung hielt der griechische Delegierte Politis. Er bestritt zunächst die Berechtigung des Vorwurfs, der Völkerbund zeige ein Nachlassen oder ein Versagen in bestimmten Konfliktsfällen. Gleichviel, ob man das als Wachstum oder als konstitutionelle Krise bezeichne, seien diese Vorwürfe unberechtigt. Denn weder sei bisher ein Fall vorgekommen, wo direkte Verhandlungen der Beteiligten einen Nachteil für den Völkerbund erbracht hätten, noch ein solcher, wo der Erfolg völlig ausgeblieben wäre. Auch gegen den Vorwurf der Geheimdiplomatie müsse er den Rat in Schutz nehmen. Denn der Effektivstand der Dinge gestatte noch nicht und werde vielleicht nie gestatten, im Interesse des Erfolges auf derartige vorbereitende Handlungen zu verzichten. Hauptschuld an diesen irrigen Auffassungen sei die übertriebene Meinung von der Macht des Völkerbundes. Der Völkerbund sei nur eine freie Verbindung Gleichgeordneter, die der eigenen Initiative der Mitglieder freien Spielraum lasse.

Politis ließ sich dann geistreich über die Wechselbeziehungen zwischen Frieden und Gerechtigkeit aus. Die Definition des Krieges und eines gerechten und ungerechten sei, so führte er weiter aus, eine Vorstufe zu seiner Verdammung, d. h. zum Fortschritt auf dem Wege zu internationaler Gerechtigkeit gewesen. Das Entstehen des Völkerbundes und seine Praxis habe diese Arbeit überstürzt, und es sei augenblicklich eine Lücke zu schließen, die des Art 15, der Konflikte politischen Charakters nicht unter die Schiedsgerichtsbarkeit oder die Juristendiktion des stelle. Aus dem Ehrgeiz, diese Lücke zu schließen, sei die Krise des Genfer Protokolls gekommen. „Der Tag wird kommen„ so rief Politis aus, „wo die Prinzipien des Protokolls das Gesetz der Menschheit sein werden!" In diesem Zusammenhang ging er auf die Vorschläge des holländischen Delegierten ein und kritisierte sie. Schiedsgerichtsbarkeit ohne Sanktionen sei unfaßbar. (Hier wurde der Redner durch den Beifall der französischen Delegierten unterbrochen.) Das Genfer Protokoll könne auf das Reifen der öffentlichen Meinung warten und dürfe nicht stückweise verwirklicht werden.

Politis, der als einer der Mitverfasser des Genfer Protokolls die aktuellen Fragen scharf unter den Schatten dieses Ersteren gestellt hatte, fand am Schluß seiner fast einstündigen Rede den lebhaftesten Beifall. Wartet!, so schloß er seine Rede, die am Hause vielfach als Unterstreichung seiner Kandidatur für einen Ratssitz aufgefaßt wurde.

Die Nachmittagsversammlung der Völkerbundsversammlung wurde durch eine Rede des englischen Delegierten Sir E. Wilton Young eingeleitet, der als Teilnehmer an der Weltwirtschaftskonferenz deren Leistungen in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. Die heutige Rednergarnitur wurde abgeschlossen durch den ungarischen Delegierten Graf Apponi. In Bezug auf die allgemeinen Leistungen des Völkerbundes stellte er als Aktivum gleichfalls die Weltwirtschaftskonferenz und den Locarno-Pakt mit seinen unmittelbaren Konsequenzen auf. Als Passivum bezeichnet er vor allem den unvollkommenen Schutz der Minderheiten. Das zweite Passivum sei nicht die Nichterfüllung der allgemeinen Abrüstungsverpflichtung, wobei er besonderen Nachdruck auf den Gegensatz legte, der zwischen den nunmehrigen ewtlichen Sicherheitsverhältnissen und dem Zustand Ungarns, das von hoch gerüsteten Nachbarn umgeben ist, besteht.

Deutschland in der Mandatskommission

Der Rat entscheidet gegen Danzig für Polen.

wtb. **Genf**, 8. Sept. (Drahtb.) Heute nachmittag trat der Völkerbundsrat zum erstenmal in dieser Woche zu einer Sitzung zusammen, die zwei deutsche Interessen berührende Fragen auf der Tagesordnung hatte. Unter dem Publikum bemerkte man auch den hessischen Staatspräsidenten Ulrich. Zunächst wurde nach dem umfangreichen Bericht des holländischen Ratsmitgliedes Beelaert van Blocklands über die ständige Mandatskommission die Erhöhung der Mitgliederzahl dieses Ausschusses von 9 auf 10 genehmigt, womit der für das deutsche Mitglied vorgesehene Sitz im Mandatsausschuß geschaffen ist. Weiter war in dem Bericht des holländischen Ratsmitgliedes von grundsätzlichem Interesse eine Darlegung über die rechtlichen Beziehungen zwischen einem Mandatsgebiet und dem Mandatsinhaber. Südafrika hatte bereits früher die Frage der Souveränität in Bezug auf Südwestafrika angeschnitten und der Rat hat im März entschieden, daß er keine Meinung über den schwierigen Punkt abgeben könne, bei wem die Souveränität über ein Mandatsgebiet liegt. Eine Erklärung des holländischen Berichterstatters, die aus Anlaß eines neuen Falles seinem Bericht einverleibt ist, stellt zu der Frage fest, daß die Anwendung der hergebrachten Terminologie auf die völlig neuen Rechtsbeziehungen von Mandatsgebieten innerhalb des internationalen Rechts mitunter unangebracht ist.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, der den polnischen Anlegehafen in Danzig betrifft, kam insofern in polnischem Sinne zur Entscheidung, als Polen mit seinem Wunsche durchdrang, die Frage in dieser Ratstagung nicht zu behandeln. Infolgedessen forderte der Berichterstatter eine Vorbereitung der Frage bis zur Dezembertagung, sodaß sie dann endgültig entschieden werden kann. Es wurde nach einer etwas zugespitzten Debatte, in die neben dem Danziger Senatspräsidenten Dr. Sahm und dem polnischen Delegierten Straßburger auch Reichsminister Dr. Stresemann wiederholt eingriff, beschlossen, daß Polen bis zum 15. Oktober seinen Standpunkt schriftlich darzulegen habe, bis 15. November direkte Einigungsverhandlungen zwischen den beiden Parteien in Danzig durchzuführen seien und daß, wenn diese nicht durchzuführen sind, der Marine-Unterausschuß des Völkerbundes festzustellen habe, ob der Hafen von Gdingen im Sinne der Danziger Erklärung soweit vollendet ist, daß das Provisorium des Anlegehafens für polnische Kriegsschiffe entsprechend dem Danziger Antrag behandelt werden kann. Einigkeit bestand darin, daß Polen auch dann immer Gelegenheit haben würde, seine Kriegsschiffe auf Danziger Werften reparieren zu lassen.

Die polnische Resolution

Deutschland Beteiligung sichergestellt.

wtb. **Berlin**, 8. Sept. **Es ist gelungen, innerhalb der Großmächte die polnische Resolution so abzuändern, daß Deutschland sich an ihrer Einbringung beteiligen kann. Wie die Blätter erfahren, werden zunächst Polen, Frankreich, England und Deutschland die Resolution einbringen. Die Beteiligung Italiens und Japans ist noch ungewiß. Reichsaußenminister Dr. Stresemann dürfte morgen vormittag zu der Sache sprechen. Vielleicht kann er morgen abend nach Berlin abreisen, um an der Kabinettssitzung am Sonnabend teilzunehmen, die auf alle Fälle stattfindet.**

Genf, 8. Sept. (Drahtb.) **Wie der Berichterstatter des B. D. Z. erfährt, liegt nunmehr ein Abänderungsantrag der polnischen Delegation zu der geplanten Völkerbundsdeklaration über die Verpönung des Krieges vor, für die allerdings noch die Bestätigung aus Warschau fehlen soll. Nach diesem Vorschlag soll unter Beibehaltung der vorgesehenen Präambel von der Versammlung erklärt werden: 1. Jeder Angriffskrieg ist und bleibt verboten. 2. Die Völkerbundsmitglieder haben die Verpflichtung, sich diesem Grundsatz zu unterwerfen. Infolgedessen lädt die Versammlung die Mitgliedsstaaten ein, zum Abschluß von Nichtangriffspakten zu schreiten, die von der Idee getragen sind, daß alle friedlichen Mittel für die Regelung internationaler Konflikte angewendet werden sollen, die zwischen ihnen entstehen könnten und welcher Art sie auch seien.**

Die Beratungen über die Resolution und die evtl. Annahme oder Ablehnung des neuen polnischen Antrages gehen vorwiegend zwischen den Juristen der beteiligten Mächte weiter. Vor morgen nachmittag dürfte ein Beschluß, betr. die Bekanntgabe in der Versammlung und damit die vorgesehenen Reden, u. a. Briands und Stresemanns, nicht zu erwarten sein. Dieser unerwartete, ganz und gar nicht entsprechende Verlauf der Dinge hat natürlich zu den mannigfachsten Kombinationen Anlaß gegeben, die jedoch darin übereinstimmen, daß sie Anspruch auf Zuverlässigkeit in keinem Fall erheben können. Für morgen vormittag ist als Hauptredner der Generaldebatte der belgische Außenminister Vandervelde vorgesehen.

Kein deutscher Ozeanflug in diesem Jahr

Berlin, 8. Sept. (Radio.) **Wie die Blätter melden, werden in diesem Jahr von deutscher Seite aus keine neuen Versuche gemacht werden, den Atlantik zu überwinden. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß nach Ansicht der Wetterwarten eher mit einer weiteren Verschlechterung, nicht aber mit einer Besserung der meteorologischen Verhältnisse zu rechnen ist. Diese Tatsachen sind der Anlaß dafür, daß bei allen Firmen, die den Ozeanflug vorbereitet haben, bei Junkers, Rohrbach, Heinckel usw., die Erkenntnis sich durchgesetzt hat, es sei besser, die nun kommenden Wintermonate für die Vorbereitung neuer Versuche im nächsten Frühjahr auszunutzen.**

Könnecke in Berlin.

wtb. **Berlin**, 8. Sept. (Drahtb.) Der Hiteger Könnecke ist heute nachmittag gegen ½6 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug der Deutschen Lufthansa von Köln kommend, im hiesigen Flughafen eingetroffen.

*

Das Schicksal der „Old Glory".

wtb. **Newyork**, 8. Sept. Das Schicksal der „Old Glory" ist immer noch im Dunkeln. In Fachkreisen der Luftschiffahrt behält man auch jetzt noch die schwache Möglichkeit im Auge, daß das Flugzeug nur einen Unfall von geringerer Bedeutung gehabt hat und jetzt seinen Flug nach Rom mit gebrauchsunfähigem Funkapparat fortsetzt.

Der Besitzer des Hearst-Zeitungskonzerns, der den Flug der „Old Glory" finanzierte, hat einen Preis von 25 000 Dollar für denjenigen ausgesetzt, der das Flugzeug mit seinen Piloten wiederfindet.

*

„Sir John Carling" auch verloren?

wtb. **London**, 8. Sept. (Drahtb.) **Vom Flugzeug „Sir John Carling" ist noch keine Nachricht eingegangen. Es herrscht große Besorgnis. Das Wetter westlich von Irland ist, wie gemeldet wird, schlecht. Der Betriebsstoff des Flugzeuges reicht aus für einen Flug bis 18 Uhr.**

wtb. **Newyork**, 8. Sept. Beamte der Luftfahrtabteilung des Handelsamtes erklärten heute, es sei nach der gegenwärtigen Gesetzgebung in Amerika unmöglich, die Transozeanflüge zu verhindern. Außer Lindberghs Pionierflug und dem Flug Bridges, der wegen der Ausrüstung lehrreich gewesen sei, hätten die jüngsten Transozeanflugversuche nichts zur Bereicherung der Wissenschaft beigetragen.

*

Bevorstehender Start der „Royal Windsor".

St. Johns (Neufundland), 8. Sept. Die Piloten des Flugzeuges „Royal Windsor", die heute zu ihrem Flug nach England starten wollen, haben gestern nach Newyork telegraphiert, daß sie heute vormittag abfliegen wollen, um die „Old Glory", deren Ruf sie kennen, zu suchen.

Europarundflug eines russischen Fliegers.

wtb. **Königsberg**, 8. Sept. Ganz unerwartet traf heute morgen ein Flugzeug der Deru-Luft, aus Moskau kommend, auf dem hiesigen Flugplatz ein. Der Führer des Flugzeuges Nikolaus Schebanoff, der früher schon einen Rundflug unternommen hatte, will einen neuen Rundflug über Königsberg—Wien—Prag—Paris—Berlin — Kopenhagen—Stockholm—Reval—Leningrad—Moskau in vier bis fünf Tagen unternehmen. — Um 10 Uhr startete das Flugzeug zum Weiterflug nach Wien.

Die Ermordung Filchners nicht bestätigt

wtb. **Kalkutta**, 8. Sept. Nach einer Auskunft hiesiger Regierungsstellen hat sich die Ermordung Filchners bisher nicht bestätigt. Wahrscheinlich handelt es sich um falsche Gerüchte, die darauf zurückzuführen sind, daß andere Reisegesellschaften, bestehend aus Kanadiern und Amerikanern, nahe der tibetanischen Grenze ausgeraubt sein sollen. Die Behörden bemühen sich um die Aufklärung des Falles, die sich infolge der weiten Entfernungen schwierig gestaltet.

Der Hotelboykott

Berlin, 8. Sept. Das preußische Ministerialblatt veröffentlicht einen Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers, in dem das Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten an die Staatsminister über das Verhalten Berliner Hotels in der Flaggenfrage wiedergegeben wird. Entsprechend diesem Schreiben wird nunmehr angeordnet, daß die nachgeordneten Behörden und ihre Beamten in den in dem Schreiben von dem preußischen Ministerpräsidenten aufgeführten Hotels amtliche Veranstaltungen nicht abhalten und sonstige Veranstaltungen dort in amtlicher Eigenschaft nicht besuchen dürfen.

Eine „kleine" Anfrage

vdz. **Berlin**, 8. Sept. Im preußischen Landtag haben die Deutschnationalen eine kleine Anfrage eingebracht, in der die Angriffe rechtsgerichteter Blätter gegen Oberbürgermeister Böß-Berlin wegen seines Flaggenstreites mit den Berliner Hotels zitiert werden. In einer dieser Presseäußerungen wird dem Magistrat Berlin „Cliquenwirtschaft", „Korruptionserscheinungen" und „Unfähigkeit, die große Gemeinde Berlin sachkundig und sparsam zu verwalten," vorgeworfen. Die kleine Anfrage will nun wissen, ob der Innenminister als Kommunal-Aufsichtsinstanz angewiesen worden ist, die „Cliquenwirtschaft" und die „Korruption" abzustellen, und ob das Staatsministerium sachunkundige und unsparsame Amtsinhaber entfernen werde. (!)

Neues vom Tage

Furchtbarer Mädchenmord in Essen.

In Essen fanden Bewohner des Hauses Weißbachstraße 14 im Keller in einem mit einem eisernen Deckel verschlossenen Senkschacht einen Sack, in dem sich Teile einer weiblichen Leiche befanden. Es ist anzunehmen, daß der Mörder die fehlenden Teile in dem in einem Nebenkeller befindlichen Ofen verbrannt und auch die Absicht gehabt hat, die noch vorgefundenen Leichenteile nach und nach zu verbrennen. Die polizeilichen Ermittlungen stellten als mahrscheinlichen Mörder einen Arbeiter Franz Bagefat aus Essen fest, in dessen Wohnung man einen über und über mit Blut besudelten Holzkoffer und mehrere Koffer mit Mädchenkleidern, Schuhen, Hüten und Mänteln vorfand. Nach den in der Wohnung des Bagefat vorgefundenen Papieren handelt es sich bei der Ermordeten um die 24 Jahre alte Hausgehilfin Maria Koch aus Essen. Der Täter ist flüchtig. — Bei der fortgesetzten Durchsuchung wurden im Keller des Hauses, wo Bagefat wohnte, die noch fehlenden Körperteile der Ermordeten gefunden. Dafür, daß B. weitere Morde ausgeführt hat, haben sich Beweise bis jetzt nicht erbringen lassen. Ob es sich um einen Lustmord handelt oder ob der Tod infolge eines unerlaubten Eingriffes seitens des Mannes eingetreten ist, wird die Obduktion ergeben. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 ℳ ausgesetzt worden.

Mord im D-Zug.

Am Mittwochabend tötete im Schnellzug Paris—Boulogne ein Passagier einen Bankier durch Messerstiche und warf die Leiche zum Abteilfenster hinaus. Im Kampf mit anderen Passagieren verletzte er noch drei weitere Personen und entkam durch einen Sprung aus dem Zuge. — Der Täter ist nach einer späteren Meldung in der Person eines Schleifers aus Paris verhaftet worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Schwere Bluttat.

In Winzerhausen (Oberamt Marbach) wurde Mittwochnacht die Ehefrau des 35 Jahre alten früheren Gastwirts Wilhelm Groß, die von ihren Eltern heimkehrte, auf der Ortsstraße überrascht und mit 11 Revolverschüssen niedergestreckt. Sie ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Tat dringend verdächtig ist ihr Mann, mit dem sie in Ehescheidung lebt und der wegen verschiedener Straftaten schon lange gesucht wird.

Schiffsunglück in Japan.

280 Ertrunkene.

wtb. **Tokio**, 8. Sept. **Wie gemeldet wird, sind bei Kaishu in der Provinz Hokaido am Dienstag durch das Kentern eines Fährbootes 280 Personen ertrunken. Nur 6 Personen konnten gerettet werden. Bisher sind 29 Leichen geborgen worden.**

Letzte Radio-Meldungen

Dr. Köhlers Besprechungen mit den Beamtenvertretern.

Berlin, 9. Sept. (Radio.) **Die Informationen, die Reichsfinanzminister Dr. Köhler gestern nacheinander den Abordnungen des Deutschen Beamtenbundes, des Reichsbundes der höheren Beamten und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes über die Grundzüge der Beamtenbesoldungsreform gab, wurden für streng vertraulich erklärt. Dem „Vorwärts" zufolge haben die Besprechungen, die heute fortgesetzt werden sollen, positive Ergebnisse bisher nicht gebracht. Das „Berl. Tagebl." weiß mitzuteilen, daß die von Dr. Köhler vorgetragenen Grundzüge des Entwurfs von den Beamtenverbänden als nicht ausreichend bezeichnet worden seien. Wenn das Reichskabinett zu der Vorlage endgültig Stellung genommen hat, soll nach dem genannten Blatt noch einmal mit allen Spitzengewerkschaften der Beamten gemeinsam verhandelt werden.**

Über die Deckung der Mehraufwendungen für die Beamten will die „Voss. Zeitung" erfahren haben, daß der Reichsfinanzminister entschlossen sei, keine Änderung des Finanzausgleichs vorzunehmen. Die Länder würden infolgedessen gezwungen sein, die Mehrkosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Für Preußen komme eine Mehrausgabe von 150, für Bayern eine solche von ungefähr 40—50 Millionen in Frage.

Tragischer Unglücksfall.

Berlin, 9. Sept. (Radio.) **Die 12jährige Tochter eines Bahnschaffners in Plathe (Pommern) wollte auf dem Spirituskocher Milch für ihre Geschwister wärmen. Als sie aus einer Flasche Spiritus in den brennenden Kocher nachgoß, explodierte die Flasche und die Kleider des Mädchens und ihres 9jährigen Bruders gerieten in Brand. Der Knabe starb an den Brandwunden, das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt.**

Aus der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Lage

Von H. Engberding, M.d.R., Münster i. W.

Ganz allgemein gesehen und abgemessen an der Geldstabilität, an dem Wachsen der Sparkassen-Einlagen sowie des Gütertransportes, hat sich unsere wirtschaftliche Lage im Jahre 1927 weiter günstig gestaltet.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Beschäftigung von Handwerk und Industrie, mit Ausnahmen natürlich, als günstig zu bezeichnen ist. Der Bedarf des Inlandes ist gewachsen, die Zahlungskraft des deutschen Volkes gestiegen. Die Arbeitslosenziffer ist auf rund 400 000 zurückgegangen, und wenn man berücksichtigt, daß das stehende Heer der Vorkriegszeit um fast 600 000 Mann abgebaut wurde, so kommt man zu dem Ergebnis, daß in Deutschland heute, prozentual gedacht, mehr Leute arbeiten, als in der Vorkriegszeit. Wenn trotzdem die Produktion nicht gewachsen ist, so liegt das vor allen Dingen an der verkürzten Arbeitszeit, wie z. B. im Baugewerbe. An anderer Stelle ist auch trotz dieser verkürzten Arbeitszeit die Produktion gestiegen, und zwar vornehmlich infolge der Vervollkommnung der maschinellen Einrichtungen. Beim Kohlenbergbau ist man noch weiter gegangen, indem man wenig ergiebige Zechen stillegte. Soweit konnte man also mit unserer Wirtschaftslage in Deutschland zufrieden sein. Ich betone noch, daß die Spareinlagen langsam, aber stetig anwachsen. Der Sparsinn des deutschen Volkes ist also noch vorhanden. Was uns jedoch auf die Dauer unerträglich wird, ist die passive Handels- und Zahlungsbilanz. Allein erstere wird in diesem Jahr wahrscheinlich um über 4 Milliarden passiv sein. Das ist auf die Dauer nicht zu ertragen. Der Grund hierfür liegt weniger in der ungefügenden Ausfuhr als in der übertriebenen Einfuhr aller möglichen, zum Teil entbehrlichen, Gegenstände. Ein wesentlicher Teil der Einfuhr erfolgt für die Volksernährung, und ich befürchte, daß dieser Teil anwachsen wird, da unsere diesjährige große Ernte teilweise verregnete. Mir will aber scheinen, daß der deutsche Reichstag es als seine erste und wichtigste Aufgabe nunmehr betrachten muß, die Handelsbilanz dadurch ins Gleichgewicht zu bringen, daß er die Einfuhr unnötiger Gegenstände abmindert, oder gar verhindert. So kann es wohl nicht weitergehen, wobei ich mir vollkommen darüber klar bin, daß eine Drosselung dieser Einfuhr auf große Schwierigkeiten stößt, besonders beim Abschluß von Handelsverträgen. Unsere Verschuldung an das Ausland infolge der übergroßen Waren-Einfuhr und der erheblichen gesetzlichen Verpflichtungen durch Zinsen usw. muß schon in absehbarer Zeit Deutschland in absolute Abhängigkeit zum Ausland, zu Amerika, bringen.

Daß außerdem unsere Ausfuhr gesteigert werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Diese Steigerung ist aber abhängig von den Produktions-Kosten und diese wieder von der Lebenshaltungs-Ziffer und der Arbeitsintensität. Was erstere anbetrifft, so befürchte ich, daß wir in der Bekleidungsbranche vor nicht unerheblichen Preissteigerungen stehen, weil die Baumwollpreise in den letzten Wochen um rund 100 Proz. gestiegen sind. Auch das Verregnen der Ernte in Deutschland wird gewiß zur Erhöhung der Ernährungspreise beitragen.

Die Arbeitszeit hat der Reichstag kurz vor den Ferien durch das Arbeitszeitnotgesetz einstweilen neu geordnet. Der wesentlichste Bestandteil dieses Gesetzes besteht darin, daß versucht wird, den achtstündigen Arbeitstag allgemein einzuführen, daß aber dort, wo das nicht möglich ist, Lohnaufschläge über die achtstündige Arbeitszeit hinaus gezahlt werden müssen. Ich will auch hier nicht einzeln auf die Nachteile eingehen, die dieses Gesetz uns gebracht hat. Sie sind so groß und verschiedenartig, daß das in Form eines Zeitungsartikels gar nicht möglich ist. Das eine aber steht doch fest, daß durch dieses Gesetz ein Verbot für das Arbeiten über gewisse Zeit hinaus erlassen ist, auch wenn die Arbeitnehmer weiter arbeiten wollen. Daß dieses Gesetz teilweise ganz unerträgliche Zustände geschaffen hat, wird kaum von einer Seite bestritten werden und es fragt sich, wie lange noch Deutschland eine derartige Gesetzgebung weiter ertragen kann.

Der Aufforderung des Reichstages an die Kommunen, die teilweise in Gesetzesform gekleidet wurde, die Kommunalsteuern abzubauen, sind die Kommunen nur sehr wenig gefolgt. Diese haben z. T. den Wert des Geldes noch nicht voll erkannt, und geben große Beträge für Dinge aus, die absolut entbehrlich sind. Ich hoffe, daß der Reichstag auch hierzu demnächst Stellung nehmen wird, da die Kommunallasten in manchen Städten überhaupt nicht mehr aufgebracht werden können, dort ist die Gewerbesteuer eben unerträglich. Die Gesamtsteuerlast pro Kopf der Bevölkerung stieg von 74,50 im Jahre 1913 auf 196 Mark 1926. Das ist gar nicht zu rechtfertigen; Warnungen, die der Reichstag ausgesprochen hat, sind erfolglos geblieben, also muß er die Freiheit der Kommunal-Verwaltungen weiter beschneiden, so ungeheuerlich das auch klingen mag für alle diejenigen, die auf dem Boden der v. Steinschen Idee stehen, zu denen ich mich selbstverständlich bekenne, die aber in der heutigen Zeit anscheinend keine Geltung hat. Die Inflationszeit ist noch nicht von allen überwunden. Der Reichstag wird sich bei seinem Wiederzusammentritt auch mit Wirtschaftsfragen entscheidend beschäftigen. Hoffentlich gelingt es dann, in allen Parteien eine sachliche Behandlung der Beratungen zu erreichen. Deutscher Fleiß und deutscher Arbeitsgeist werden erfolglos bleiben müsse, wenn nicht die Wirtschaftsgesetze sachgemäß ausgebaut werden, wie es jeweils die wirtschaftliche Lage eines Landes verlangt.

Die deutsche Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung" vom 23. Juli bis 9. Okt. in Stuttgart

Von Siegfried Heise.

Der Stuttgarter Architekt Dr. Richard Döcker baute die Einfamilienhäuser Nr. 21 und 22. Haus Nr. 21 zeigt eine gute Raumanordnung und hat einen schönen Hauptraum mit erhöhter Ebnische. Die Decken in sogenannter Felsel-Zickzack-Bauweise (Holz) geben einen etwas merkwürdigen, unruhigen Eindruck. Eine Besonderheit dieses Hauses ist, daß die Schlafräume in einem eigenen Gebäudeteil zusammenliegen. Durch die Dachlosigkeit wird es möglich, das Gebäude ganz nach den Grundrißanforderungen nach den Seiten ausgreifen zu lassen und in mehrere sich zusammenfügende Baukörper zu gliedern, während ein Dach dazu zwingt, den Baukörper auf eine möglichst einfache Grundform zu bringen, die sich mit einer geschlossenen Dachfläche überspannen läßt. Das zweite Einfamilienhaus Döckers hat wiederum schöne Räume; der Hauptraum ist aber durch eine Balustrade direkt in der Mitte in wenig glücklicher Weise geteilt. Die Möbelformen sind sehr streng und muten sehr gewollt an. Oben finden wir Schlafzimmer, Bad und Terrasse in demselben Zusammenhang wie bei Prof. Schneck. Von dem Bruder des bekannt gewordenen Bruno Taut, dessen Haus schon besprochen wurde, dem Berliner Architekten Max Taut, stammt Haus Nr. 23 und 24. Haus Nr. 23 ist außen mit laponisierten Zementplatten verkleidet und sieht ausgezeichnet aus. Innen enttäuscht es dagegen sehr. Die Räume sind etwas hoch und ungemütlich und in aufdringlichen Farben gestrichen. Das Obergeschoß kann direkt als verbaut bezeichnet werden. Das Haus Nr. 24 ist im Aeußeren interessant gemacht durch einen rund vorspringenden Bauteil, dessen Form aber willkürlich ist und dazu führt, daß der runde Raum im Obergeschoß als beinahe zum Wohnraum unverwendbar bezeichnet werden kann. Gegen den Grundriß ist sonst nichts einzuwenden. Die Innenausstattung vom Architekten Herrn ist zwar recht modisch, aber nicht schlecht. Das Haus des Breslauer Architekten Prof. Rading ist ein sehr vielverzweigter Baukörper mit einem sehr eigenartigen Grundriß. Bemerkenswert an seiner räumlichen Gliederung ist die Anordnung von Falt-Türen zur Unterteilung des sehr großen Erdgeschoßraumes in mehrere Teilräume. An dem Haus des Wiener Professors Josef Frank wird sehr deutlich, daß trotz der Gleichheit der kubischen Gesamterscheinung der modernsten internationalen Bauwerke sich doch der nationale Sondercharakter in ihnen deutlich ausprägt.

Das Frankfurter Haus ist neben dem Poelzigschen das am feinsten durchproportionierte, gefällig und einladend in der äußeren Form, reizend, leicht, echt wienerisch auch in der Ausstattung. Charakteristisch für das Erdgeschoß ist ein wunderschöner, großer Hauptwohnraum und ein eingezogener offener Sitzplatz, für das Obergeschoß ein vor den Schlafzimmern durchlaufender Balkon. Es ist als Doppelhaus gebaut; der eine Teil ist als Gashaus (Gasheizung, Gasherd usw.), der andere als Elektrohaus ausgebildet. Die nächsten drei Reihenhäuser sind von dem Rotterdamer Architekten Mart Stam entworfen. Ihr Aeußeres wirkt namentlich durch den waschblauen Anstrich der Eingangsseite sehr unerfreulich. Das Innere ist sehr geräumig. Als wenig vorteilhaft muß die Anordnung einer Treppe vom Hauptwohnraum in den Keller und Garten bezeichnet werden, weil das wärmetechnisch sehr ungünstig wirkt. Eine Kuriosität ist im Obergeschoß ein Schlafraum, der gegen die Treppe offen ist. Haus Nr. 30 wurde von dem Bauhaus-Architekten Marcell Breuer ausgestattet und wirkt in seiner feinen Farbigkeit viel besser als die Innenräume der beiden anderen Reihenhäuser von Stam. Der Peter Behrens'sche Mietshausblock zeichnet sich durch eine sehr schnittige Erscheinung aus. Die Räume haben angenehme Verhältnisse; leider findet man bei fast allen Wohnungen dieses Blockes den Grundrißfehler, daß die Küche erst nach Durchquerung des Hauptwohnraumes zu erreichen ist. Die Einrichtung wurde, soweit sie schon vorhanden ist, von Architekt Gretsch und Prof. Thiersch (Halle) besorgt. Die Möbel von Gretsch sind in Form und Material ganz vorzüglich. Die Wohnungen von Prof. Thiersch sind in einer sehr aparten Farbigkeit gehalten.

Das letzte Haus, von Prof. Scharoun (Breslau) erweckt im Aeußeren und Inneren Erinnerungen an Schiffskörper. Die Möbel ähneln Kaffeehausmöbeln, und die teilweise kurvig begrenzten Räume lassen kein wohnliches Empfinden aufkommen. Das zuletzt besprochene Haus ist zweifellos „interessant"; aber Häuser zum ständigen Aufenthalt von Menschen müssen doch wohl immer etwas mehr sein, als nur interessant.

Es soll nun versucht werden, auf Grund der Eindrücke auf der Versuchs-Siedlung Weißenhof kurz zusammenzufassen, was für den „neuen Wohnwillen" bezeichnend ist, und wie die neuen Wohnbedürfnisse das neue Wohnhaus vermutlich umgestalten werden.

Gesteigerter Sinn für Licht, Luft und Farbe; Drang nach Bewegungsmöglichkeit und sportlicher Betätigung; Bestreben einer möglichst praktischen, rationellen und hygienischen Anordnung der Räume: das sind die wesentlichsten Kennzeichen des neuen Wohnwillens.

Man kann aus der Besprechung der einzelnen Bauten ablesen, wie diese Dinge zur Entwicklung eines Wohnungstyps hindrängen, für den bezeichnend ist: ein Hauptwohnraum und eine gute Raumfolge von Küche, Anrichte, Eßraum und Schlafzimmer, Badezimmer, Terrasse. Im Innern klare Räume, große Fenster, die nach außen sich auch in klaren Wand- und Fensterflächen ausprägen.

In welcher Weise wird die Inneneinrichtung eine Umgestaltung erfahren?

Die Räume werden mehr Farbe haben als früher. Weil man nicht das Gefühl von Enge, sondern von Räumigkeit um sich haben will, wird man die Zimmer mit keinen unnötigen Möbelstücken mehr verbauen. Man wird nur notwendige Möbel haben und sie, so weit es geht, in die Wand einbauen, um Raum zu gewinnen. Man wird seine Wände nicht mit Bildern verhängen, so daß sie am Ende wie Briefmarkensammlungen aussehen, sondern nur wenig Bilder anbringen, um sich den Raumeindruck zu erhalten.

Wie sich die einzelnen Möbelstücke verändern werden, wurde schon an anderer Stelle besprochen. Aller unnötige Staubfang in Form von Aufsätzen und Anhängseln wird fortfallen.

Wenn die Weißenhof-Siedlung auch wenig tatsächliche Musterleistungen aufweist, so erscheint doch sicher, daß sie nicht nur anregend und lehrreich auf Fachleute, sondern auch erzieherisch auf die Allgemeinheit wirken wird. Wenn die Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung" — die sehr gut besucht wird — dazu führt, daß weite Kreise unseres Volkes sich mit der Gestaltung ihrer Wohnung mehr als früher beschäftigen und mehr als bisher die vielen Möglichkeiten, die es dazu gibt, benutzen, dann hat sie einen großen Erfolg gehabt.

3. Die internationale Plan- und Modellausstellung.

Die internationale Plan- und Modellausstellung ist die erste große internationale Schau der modernen Baukunst. Sie bietet die Gelegenheit, die Führer der modernsten Richtung aller Länder in einigen ihrer bedeutendsten Arbeiten kennen zu lernen. Wenn auch diese Planausstellung, streng genommen, aus dem Rahmen der Ausstellung „Die Wohnung" herausfällt, so ist doch gerade dieser Teil eine sehr wertvolle Ergänzung zu den anderen beiden Abteilungen. Man sieht den neuen Wohnhausbau im Zusammenhang mit der architektonischen Gesamtentwicklung, und das ist deshalb so wichtig, weil sich ja die neuen Baugedanken gerade an Industrie-, Geschäftshaus- und Verkehrsbau zuerst entwickelt haben und diese Dinge namentlich in der Formauffassung sehr stark den Wohnhausbau beeinflußt haben. Wenn bei der Besprechung der Siedlung im Rahmen eines Zeitungsartikels ohne Abbildungen es als das Gegegebene und einzig Mögliche erschien, auf Grund des Vorhandenenen einige wesentliche Fragen des neuen Wohnens zu erörtern, so wird eine Besprechung der Planausstellung nur den Sinn haben können, auf einige wichtige Probleme des modernen Großbaus hinzuweisen.

Der große wirtschaftliche und industrielle Aufschwung des letzten Jahrhunderts brachte es mit sich, daß der Industrie- und Geschäftshausbau zu einer Hauptaufgabe des Architekten wurde. Die Notwendigkeit, sich ganz auf den praktischen Betrieb und Arbeitsvorgang seines Unternehmens einzustellen und größte Zweckmäßigkeit zu erreichen, führte die Architekten zur Ueberwindung des Formalen und zur Fortlassung alles Schmuckwerkes, das diesen strengen Bauten der Arbeit wesensfremd ist. Was sollen Säulen und Pilaster an einem Fabrikgebäude? Die Zweckmäßigkeit forderte, daß die Bauten aus dauerhaftestem Material und in den besten Konstruktionen aufgeführt wurden. Klinker, Beton, Eisen, Glas wurden zu den wichtigsten Materialien, deren eigene Schönheit man erkannte und nicht mehr unter einer langweiligen Putzdecke begrub. Mendelsohn (Berlin) zeigt einige sehr schöne, rassige Geschäftshausbauten, Gropius seine Musterleistung: das Fagus-Werk in Alfeld; leider fehlen Behrens' großartige Berliner AEG.-Werke und Poelzigs Luban-Werke. Der Aufschwung und Ausbau des Verkehrswesens stellte neue Aufgaben. Der Stuttgarter Hauptbahnhof von Prof. Paul Bonatz muß hier erwähnt werden, trotzdem er auf der Ausstellung nicht zu sehen ist. An Uebersichtlichkeit der Anordnung, Großartigkeit der Massengestaltung, letztmöglicher Auswertung der Materialwirkung steht er unter den neuen Verkehrsbauten einzig da. Das Gegenteil stellt ein Bahnhofsentwurf von Stam dar, der alles andere eher als einen Bahnhof vermuten läßt. Die Anforderung, die man stellen muß, daß der Bau deutlich seinen Zweck erkennen läßt, erfüllt er nicht. Andere Bauaufgaben größeren Stils sind die Anstalten des Bildungswesens. Eine Gewerbeschule für Groningen von van der Vlugt (Rotterdam), das Dessauer Bauhaus („Hochschule für Gestaltung"), von Gropius, und die Friedensschule von Döcker in Trossingen zeigen, wie der Typ der neuen Schule aussehen wird. Döckers sehr feine Schule ist mit Giebeldach gebaut und macht trotzdem durch die Art der Proportionierung, der Flächenteilung und Materialbehandlung einen durchaus modernen Eindruck.

Poelzigs Kinos (Capitol in Berlin und Deli-Lichtspiele in Breslau) sind Beispiele dafür, wie ein sehr phantasievoller, moderner Baukünstler durch dynamische Linienführung der Ränge und durch Lichtwirkungen einen neuartigen Theaterraum schafft. Die Siedlungen des Stadtbaurats May in Frankfurt (Praunheim), Gropius in Dessau-Törten, und Onds in Rotterdam ergänzen das, was in Weißenhof zu sehen ist. Sie wirken viel ruhiger als die Ausstellungssiedlung, weil in ihnen ein einziger oder einige wenige Typen immer wiederkehren. Amerika ist auf der Planausstellung durch einige interessante Arbeiten von Wright vertreten.

Die italienische Abteilung ist insofern interessant, als sie zeigt, daß die Architektur dort sich noch in dem Uebergangsstadium von der alten zur neuen Form befindet. Die Bauten entsprechen dem Stand unserer Architektur um 1900: im allgemeinen recht gute Baukörper, aber mit Lisenen, Säulen und anderem sinnlosen Schmuckwerk so überladen, daß eine große oder mächtige Wirkung nicht aufkommt. Die Wiener Architekten Prof. Frank und Hoffmann und deren Schüler sind mit sehr feinen und gefälligen Arbeiten vertreten. Unter den Entwürfen der Tschechen finden sich auch sehr klare Baugebilde.

Es ist unverkennbar, daß alle diese Architekten eine einheitliche Grundgesinnung verbindet: die Gesinnung der „Neuen Sachlichkeit".

Das „Wilhelmshavener System" bei der Aufwertung der Sparguthaben!

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift:

Ueber dieses System sind in den letzten Tagen zwei Artikel erschienen; der eine von Herrn Fassemeier, der die großen Schäden und Ungerechtigkeiten an Beispielen darlegte; der andere Artikel versucht das System als harmlos hinzustellen. Wer hat Recht? Jeder, der in seine Sparbücher jetzt die von den Kassen errechneten Beträge eintragen läßt, und sich dann der Mühe unterzieht, ohne „System" sein Guthaben nachzurechnen, wird finden, daß so gut wie durchweg die eingetragenen Beträge hinter den auf eigene Weise berechneten mehr oder weniger weit zurückbleiben. Ich habe mich dieser Mühe bei manchem Buche unterzogen, bei dem eigenen wie bei denen von anderen, von verschiedenen Sparkassen. Immer dasselbe Ergebnis! Die Kasse hat dabei Vorteil, und die Sparer haben das Nachsehen. Einige Beispiele: Die Kasse errechnet 1942 M., ich 3007 M.; die Kasse 742 M., ich 957 M; die Kasse 57 M., ich 185 Mark; die Kasse 916 M., ich 1426 M. Es mag mancher sagen, es seien nur kleinere Unterschiede zwischen den beiden errechneten Beträgen. Gewiß, aber da die Sparer schon sowieso von ihren Goldsparguthaben nur verschwindend wenig wieder erhalten, und da unter den Sparern so mancher ist, der in lebenslanger, harter Arbeit sich einen Notgroschen für das Alter erspart hat, so kommt für ihn jeder Pfennig in Frage! Und eine Beobachtung verschlimmert den ganzen Zustand! Je weniger nämlich auf ein Sparbuch in den Jahren, wo die Inflation immer höher stieg, eingezahlt ist, aber je mehr abgehoben ist, umso ungünstiger wird die Endsumme für den Sparer! So errechnet die Kasse bei einem Buche, von dem seit 1920 nur abgehoben ist, nur 205 M., während meine Errechnung ergibt: 1292 Mark! Nun muß man bedenken, daß gerade die Alten und Armen gezwungen waren, mehr und mehr abzuheben, während sie zum Neubelegen nichts hatten. Also durch das System werden wieder die Bedürftigsten am meisten geschädigt! Es ist doch auch einfach nicht zu verstehen: die Kasse hat auf ein Sparbuch am, sagen wir mal, 2. Juli 1922 1000 M. eingezahlt bekommen. Sie rechnet diese 1000 M. bei der Aufwertung an mit ganzen 9,50 M. Und am selben Tage ist von einem anderen Sparbuche dieselbe Summe, 1000 M., abgehoben. Und sie rechnet diese Abhebung an mit 1000 M.! Mit welchem Paragraphen des Reichsgesetzes will und kann sie das begründen?

Nun wird freilich von den Kassen zur Verteidigung des Systems folgendes vorgebracht: die Kassen hätten noch nur eine begrenzte Teilungsmasse, die allen Sparern zugute käme. Würden nun durch die Berechnung, wie wir sie erstreben, die Beiträge der einzelnen Sparbücher höher, so bekäme die Gesamtheit der Sparer doch nicht mehr, da die ganze Masse nicht erhöht werden könnte. Darum würden im letzten Grunde die Sparer durch das Wilhelmshavener System von den Kassen nicht geschädigt, und die Kassen hätten dadurch keinen Vorteil! Auch das stimmt nicht! Bis 12½ % muß aufgewertet werden! Außerdem können die obersten Landesbehörden auf Grund von § 58,4 des Aufwertungsgesetzes bestimmen, daß aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners oder durch den Garanten ein Beitrag zur Teilungsmasse geleistet wird, ja, daß auch öffentlich-rechtliche Körperschaften, die innerhalb der letzten 15 Jahre regelmäßig mit einem erheblichen Anteil an den Ueberschüssen der Kassen teilgenommen haben, zur Beitragsleistung herangezogen werden. Und unser Landespräsidium hat von diesem Rechte Gebrauch gemacht. (§ 7 der Verordnung vom 26. 5. 1926.) Und ferner: die Sparer sollen gemäß ihrem Guthaben aufgewertet werden; durch das Wilhelmshavener System aber werden die einen auf Kosten der anderen geschädigt und, wie schon oben dargelegt, gerade die Bedürftigsten.

Wir müssen fordern, daß § 5 der gen. Verordnung: „Die Aufwertung der Sparguthaben erfolgt unter Berücksichtigung sämtlicher Einzahlungen und Auszahlungen ohne Festsetzung eines Stichtages", ohne Hintertüren ausgeführt wird. Und es wäre sehr zu begrüßen wenn das Landespräsidium klar erklärte: das sog Wilhelmshavener System ist für Lippe verboten!

Eine neue Brücke für Paris. Da die Seine-Brücken im Stadtbild der französischen Hauptstadt eine so große Rolle spielen, ist die Errichtung einer neuen Brücke für den Pariser ein großes Ereignis. Um den Verkehr zwischen den beiden Ufern der Seine zu erleichtern, ist jetzt eine der alten Brücken, die Pont de la Tournelle, die die Insel des Heiligen Ludwig mit dem Südufer verbindet, abgebrochen worden und wird durch einen neuen Bau ersetzt, der eine einzige Spanne von 70 Meter haben wird und die erste Pariser Brücke ist, die aus Beton besteht. Die Brücke wird in drei Abteilungen, und zwar mit einem ganz neuen Konstruktionsverfahren, errichtet.

Neue siamesische Zwillinge. In einem Londoner Krankenhause liegt ein merkwürdiges Zwillingspaar, zwei Mädchen, die, die Gesichter einander zugekehrt, von dem mittleren Teil der Brust bis fast an das untere Ende des Unterleibs zusammengewachsen sind. Diese neuen siamesischen Zwillinge, die die Namen Mary und Anna erhalten haben, befinden sich zur Beobachtung im Krankenhause. Anna ist nämlich nicht so gesund wie Mary, und man denkt daran, die Zwillinge durch eine Operation zu trennen. Man fürchtet aber, daß das kräftigere Kind die Trennung von dem schwächlichen nicht aushalten würde. Beide Babys führen eine körperlich getrennte Existenz, denn ihre Herzen schlagen nicht zusammen. Sie ähneln sich aber so, daß man sie nur durch verschiedenfarbige Schleifchen unterscheiden kann.

Von der berstenden Schleifscheibe getötet.

In einer Budapester Maschinenfabrik ist Dienstagabend ein stark rotierender schwerer Schleifstein geborsten. Ein Bruchstück durchschlug die Mauern des Fabrikgebäudes und fiel auf die Straße. Das andere Bruchstück traf einen Arbeiter auf den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Währung und Wirtschaft

Von G. Blome, Lage i. L.

In letzter Zeit werden wieder häufiger von mehr oder weniger unberufener Seite Stimmen laut, die Inflationsgefahren für die deutsche Währung wittern. Vor allem werden Steigerungen der Devisenkurse oder Erhöhungen der Warenpreise als typische Inflationserscheinungen oder Vorzeichen einer neuen Inflation angesehen. Dabei kommt man unter Heranziehung allen möglichen Tatsachenmaterials zu einer Beweisführung, die gerade in der Schlußfolgerung völlig fehl geht. So wurde z. B. vor kurzem in einer Zeitschrift betont, daß zwar eine Geldinflation im Sinne der in den Jahren 1919—1923 erlebten für deutsche Verhältnisse wohl nicht wieder zu erwarten sei, daß aber augenblicklich aber eine Preisinflation herrsche. Aus den Preissteigerungen wird dann die geringe Kaufkraft der Mark gefolgert.

Diese Ausführungen geben mir zu einer vergleichsweisen Betrachtung früherer Verhältnisse Veranlassung.

Der Lauf aller Geschehnisse und aller Entwicklung ist stetem Wechsel unterworfen. So auch im Wirtschaftsleben. Wir alle wissen, daß nach einer Hochkonjunktur naturnotwendig ein Niedergang und ebenso nach einer gewissen Zeit wieder ein Aufschwung kam. Dieser Aufschwung wirkte sich auch oftmals zur Ueberspeigerung aus und legte damit den Keim der Krise, also der Rückentwicklung. Der Krise folgte dann der Stillstand der Wirtschaft (Stagnation oder auch Depression genannt). Dieses Spiel wiederholt sich immer wieder. In den Zeiten der Hochkonjunktur sehen wir Zunahme der Produktion, Steigerung der Warenpreise, Verknappung des Geldmarktes (weil die Wirtschaft erhöhte Ansprüche stellt), infolgedessen Rückgang der Börsenkurse (wegen mangelnder Geldmittel), ferner Rückgang der Arbeitslosigkeit, naturgemäß eine Folge der erhöhten Produktion und dann schließlich Passivität der Handelsbilanz, da die Wirtschaft zur Herstellung von Fertigwaren der erhöhten Zufuhr von Produktionsmitteln bedarf. Die Folge hiervon soll dann später die Steigerung der Ausfuhr von Fertigfabrikaten und die allmähliche Abnahme der Passivität sein. Dies letztere wird allerdings nur dann eintreten, wenn die Preise dem Weltmarktstande entsprechen. Die oben angeführte Erscheinung haben wir zum Teil auch augenblicklich wieder.

Im folgenden will ich nun die Zeit der Konjunkturperiode 1903/1908 beleuchten und zwar, wie sich Warenpreise, Geldmarkt und Handelsbilanz in Deutschland entwickelten. Diese Zeit zerfällt in die bereits oben angeführten 5 Perioden, und zwar waren die Jahre 1900—1903 Jahre des wirtschaftlichen Stillstandes, die Jahre 1904—1905 brachten dann den ersten Aufschwung, während die Jahre 1906 und 1907 Jahre der Hochkonjunktur darstellten. Ende 1907 begann die Rückbildung, die im Jahre 1908 in die Periode der Krise übergang.

Die Warenpreise waren seit dem Jahre 1900 auf Grund des allgemeinen Stillstandes des Wirtschaftslebens gesunken. Dieser Rückgang hielt an bis etwa zum Jahre 1903. Zur Zeit dieses Stillstandes war die Geldflüssigkeit so, daß eine Erhöhung des Diskontosatzes nicht eintreten brauchte. Dies kommt darin zum Ausdruck, daß der Reichsbankdiskont von 7 Proz. im Jahre 1900 bis auf 4 Proz. in den Jahren 1902—1903 herabging. Auch der deutsche Außenhandel war im Jahre 1900 mit 1,15 Milliarden Mark passiv, d. h. die Einfuhr nach Deutschland war um 1,15 Milliarden Mark größer als die Ausfuhr. Die Passivität ermäßigte sich dann aber bis zum Jahre 1903 auf 988 Millionen Mark.

Vom Jahre 1904 ab führte die Besserung der Wirtschaftslage wieder zu einer steigenden Tendenz der Warenpreise.

Mitte 1905 gaben die größeren Umsätze auf dem Warenmarkte Veranlassung zu weiteren Preissteigerungen. Der Reichsbankdiskont erhöhte sich jetzt wieder auf 5 Proz. und bis zum Ende des Jahres 1905 auf 6 Proz. Auch die Passivität der Handelsbilanz erhöhte sich wieder auf 1,13 Milliarden Mark und 1905 auf 1,40 Milliarden Mark.

In den folgenden Jahren setzte sich die allgemeine Preissteigerung fort und erreichte im Jahre 1907 ihren Höhepunkt. Auch der Reichsbankdiskont stieg bis zu Ende des Jahres 1906 auf 7 Proz. und bis Ende des Jahres 1907 sogar auf 7½ Proz. Die Handelsbilanz reagierte mit einer Passivität auf 1,66 Milliarden im Jahre 1906 und im Jahre 1907 sogar mit 1,78 Milliarden Mark.

Dann kam das Jahr 1908. Schon Ende 1907 und vor allem im Laufe des Jahres 1908 senkten sich die Preise wieder, als Begleiterscheinung und Folge des Konjunkturniedergangs. Der Reichsbankdiskont ging von 7½ Proz. auf 4 Proz. zurück. Auch diese Entwicklung kennzeichnet deutlich die Lage der Konjunktur. Bezüglich der Handelsbilanz war im Jahre 1908 ein Rückgang der Mehreinfuhr auf 1,57 Milliarden Mark festzustellen. Wie ich schon oben erwähnte, ist also mit dem Aufsteigen der Konjunktur die Einfuhr von Waren nach Deutschland, die Handelsbilanz stärker passiv geworden, während sich in den Zeiten des Rückgangs der Passivbestand der deutschen Handelsbilanz erheblich vermindert. Ebenso wie heute, wurde die Zunahme der Passivität während der damaligen Hochkonjunktur mit der Steigerung des inländischen Bedarfs begründet.

Die vorstehend geschilderten Merkmale können also sehr wohl als Parallelerscheinungen zu den heutigen Verhältnissen angeführt werden. Dies bezieht sich auf den Reichsbandiskont, der von 5 Proz. im Januar 1927 auf z. Zt. 6 Proz. heraufgesetzt wurde; maßgebende Stellen glauben zum Herbst sogar an eine Erhöhung auf 7 Prozent.

Mögen die vorstehenden Ausführungen nun zeigen, wie abwegig es ist, Inflationsgespenster zu sehen, wo es sich um ganz natürliche Dinge handelt.

Kleine Chronik

Eine Uhr mit einem Zeiger.

Ein altes englisches Schloß, Rushan Castle auf der Insel Man, besitzt eine besondere Merkwürdigkeit, nämlich eine Turmuhr, die nur einen Stundenzeiger hat. Die Minuten müssen nach der Stellung des Zeigers zu den Stundenzahlen abgeschätzt werden. Am Ende des Pendels befindet sich ein großer Stein, und die Uhr wird mit Hilfe eines Strickes aufgezogen, der um einen hölzernen Zylinder gerollt ist, während sich am Ende des Strickes ein anderer Stein befindet. Diese Uhr geht seit 376 Jahren.

Ein weiser Narr.

Die chinesische Literatur besitzt eine Fülle eigenartiger Gestalten, aber kaum eine originellere Erscheinung als den Humoristen Tung Fang So, einen Klassiker der Han-Zeit, der im letzten vorchristlichen Jahrhundert lebte. Dem damals beliebten Zaubergläuben stellte er eine scharfe Ironie gegenüber. Bezeichnend dafür ist eine Geschichte, die Prof. Wilhelm in seiner Darstellung der chinesischen Dichtung im „Handbuch der Literaturwissenschaft" mitteilt. Tung Fang So hatte einmal heimlich das Lebenselizier ausgetrunken, das der Kaiser Wu als seinen höchsten Schatz bewahrte. Der Herrscher war natürlich wütend und wollte ihn töten lassen. Aber der Schalk bat, dies doch lieber nicht zu tun, denn wenn er wirklich das Lebenselizier getrunken habe, dann könne er ja auch nicht sterben; im andern Fall aber habe er eine wertlose Flüssigkeit genossen und nichts Todeswürdiges begangen. Da mußte der Kaiser lachen und behielt ihn bei sich.

Die ältesten Drillinge.

Als die ältesten Drillinge in den Vereinigten Staaten wurden kürzlich Abraham, Isaak und Jacob Wagener gefeiert, die in der kleinen Stadt Union County, Tennessee, ihren 71. Geburtstag begingen. Als sie geboren wurden, waren sie alle drei zum Verwechseln ähnlich, und auch heute sehen sie sich erstaunlich gleich. Aber das Alter hatte doch einige Unterschiede hervorgebracht. Jacob sieht heute jünger aus als Isaak und dieser wieder jünger als Abraham. Alle drei sind verheiratet und haben Kinder; sie sind Farmer, die ein ruhiges Leben führen und hoffen, alle drei gemeinsam noch ihren 80. Geburtstag zu feiern. Während sie sonst in ihrem Wesen und ihren Anschauungen vollkommen übereinstimmen, trennt sie die Politik: Abraham ist Demokrat, Isaak Republikaner, und Jacob schwankt zwischen beiden.

Die Nase abgeschnitten.

In einer Wahlversammlung in einem montenegrinischen Ort trat eine Zuhörerin zum Rednerpult, packte den Kandidaten beim Schnurrbart und schnitt ihm mit einem scharfen Messer die Nase ab. Der Kandidat zog darauf seinen Revolver und erschoß die Täterin.

Kirgisischer Brautraub.

Tief im Herzen von Mittelasien, unter den wilden Kirgisen-Stämmen der Steppen ist jetzt Heiratszeit. Uralte Hochzeitsbräuche, die freilich auch schon eine moderne Wandlung erfahren haben, sind hier noch in Uebung; aber nur selten hat ein Fremder Gelegenheit, diesen festlichen Spielen beizuwohnen. Ein afghanischer Reisender, Sirdar Ikbal Ali Schah, der die wenig bekannten Gebiete von Turkestan durchzogen hat, war als Gast eines Häuptlings bei einer solchen Gelegenheit zugegen und schildert in einem englischen Blatt die Zeremonie des „Sum-Chut" oder Brautraubs, die die zwei Wochen währenden Hochzeitsfestlichkeiten abschließt. „Es war eine helle Mondnacht", schreibt er, „auf einer Ebene waren fast alle Bewohner des Dorfes versammelt. In einem kleinen Zelt saß die Braut in der Mitte, und um das Zelt standen ihre Verwandten in einem Kreise. Die Zahl der Zuschauer war erstaunlich groß, denn während man sonst die ganze Steppe von einem zum andern Ende durchreiten kann, ohne mehr als zwei oder drei dieser Steppenlöhne auf ihren mageren Pferden vorüberrasen zu sehen, waren hier etwa 4 bis 5000 Personen versammelt. Als alles bereit war, kam eine Frau aus dem Zelt und löschte die Lampen aus, die davor standen. Auf dieses Zeichen hin bestieg der Brautvater ein Podium und kündigte mit gellender Stimme den Beginn der Zeremonie an; er forderte den Bräutigam auf, sein Pferd zu satteln und mit seinen sieben Begleitern in die Arena zu kommen, um die Braut der Gegenpartei abzujagen; diese bestand aus dem Bruder der Braut und einer gleichen Anzahl von Reitern. Eine Glocke läutete, ein wildes Geschrei erhob sich, und die 16 Begleiter galoppierten nach dem Zelt. In alten Zeiten wurde die Braut wirklich geraubt; jetzt aber tritt eine Puppe an ihre Stelle. Die Schöne trat aus dem Zelt, küßte die Hände ihres Bruders und ihres zukünftigen Gatten, warf die Puppe zwischen die Reiter und ging mit würdiger Miene zu den Eltern, neben die sie sich niedersetzte. Dann begann die Jagd unter dem Gelärm der Trommel und gellenden Rufen. Einer der Brautpartei riß die Puppe vom Boden auf und raste durch den Kreis, worauf der Bräutigam sein Pferd spornte und hinter ihm her jagte. Als die beiden Pferde Seite an Seite waren, sprang er mit erstaunlicher Geschicklichkeit aus dem Sattel und auf das Roß des Gegners.

Vor der Eröffnung der 2. Westdeutschen Gastwirtsmesse

Die wirtschaftlichen Grundlagen der Messe. Ausgezeichnete Beschickung in allen Gruppen. Die Vorteile des Messebesuchs. Eine Kochkunstausstellung.

Die II. Westdeutsche Gastwirtemesse in Köln wird am Freitag, 9. September, eröffnet und dauert bis zum 18. September. Damit findet zum zweiten Mal eine Veranstaltung statt, die in kürzester Zeit größte Bedeutung für das westdeutsche Gastwirtsgewerbe gewonnen hat. Der große Erfolg der ersten Messe hat dieser Veranstaltung gleich die wirtschaftliche Stellung geschaffen, die sie befähigt, ihre vielseitigen Aufgaben zu erfüllen. Die gesunde Grundlage, auf der die westdeutsche Gastwirtsmesse beruht, ist gekennzeichnet durch die Bedeutung des westdeutschen Gastwirtsgewerbes, durch die Lage der Messe im Mittelpunkt eines der größten und aufnahmefähigsten Bedarfsgebiete und nicht zuletzt dadurch, daß die Westdeutsche Gastwirtsmesse von der geschlossenen Mitwirkung der westdeutschen Provinzialverbände im deutschen Gastwirtsverband getragen wird.

Auch die bevorstehende Messe spiegelt diese gesunde Basis wider. In allen Gruppen ist die Beschickung qualitativ und quantitativ ausgezeichnet. Sie ist der umfassende Markt für alle Erzeugnisse des Hotel- und Gastwirtsbedarfs, der dem Besucher einen sicheren Ueberblick über das Angebot bietet. Alle Vorzüge des Messebesuches werden damit auch dem großen Kreise der westdeutschen Angehörigen des Hotel- und Gastwirtsgewerbes zugänglich gemacht. Wie groß das Bedürfnis hiernach war, hat der außerordentlich starke Besuch der Messe im vergangenen Jahr am besten erkennen lassen. Ist mit der Westdeutschen Gastwirtsmesse der Markt geschaffen, der allen diesen Anforderungen sowohl durch die Reichhaltigkeit wie die Qualität des Angebots in jeder Hinsicht gerecht wird, so ist damit — was wirtschaftlich nicht weniger zu begrüßen ist — zugleich erreicht, daß einer unrationellen Zersplitterung auf diesem Gebiete des Ausstellungswesens der Boden entzogen ist und alle Kräfte in den Dienst einer großen zentralen Veranstaltung gestellt werden können. Den Vorteil hiervon haben sowohl die Aussteller wie die Besucher.

Auf der Westdeutschen Gastwirtsmesse findet der Besucher alles, was in seinem Betrieb an maschinellen und technischen Anlagen, an Einrichtungs- und Bedarfsgegenständen Verwendung findet. Die Messe läßt erkennen, wie außerordentlich vielseitig der Hotel- und Gastwirtsbedarf ist, und wieviel Gewerbezweige für diesen Bedarf arbeiten. So ist es nicht möglich, alle Gruppen aufzuführen, die auf der Messe zu finden sind. Nur in Stichworten kann ihre Mannigfaltigkeit angedeutet werden, ohne daß damit eine erschöpfende Uebersicht über die Messe gegeben wäre. Vertreten sind alle Anlagen und Einrichtungen für den Restaurations-, Kellerei- und Küchenbetrieb, wie Möbel, Beleuchtungskörper, Wäsche, Kellereimaschinen und -bedarfsgegenstände, Armaturen für Bierleitungen, Regulatoren, Druck- und Reinigungsapparate, Kühlmaschinen und Kühlschränke, Herde, Kochapparate, Wasch- und Spülmaschinen, Glas- und Porzellanwaren, Bestecke, dann auch Berufskleidung, Einrichtungen und Bedarfsgegenstände für das Büro usw. Eine große Gruppe bilden natürlich auch Lebens- und Genußmittel aller Art.

So findet der Besucher eine überaus reichhaltige und umfassende Schau, die ihm im weitgehenden Umfange die Möglichkeit bietet, sich einen Ueberblick über das letzte Angebot und die Marktlage der in seinem Gewerbe benötigten Bedarfsgegenstände zu verschaffen. Er hat eine Gelegenheit, zu vergleichen und zu prüfen, wie sie ihm in keinem anderen Falle gegeben ist. Sein Einkauf gewinnt so ganz andere Grundlagen. Er hat nicht nur den Vorteil der größeren Auswahl und die Möglichkeit, am gleichen Platz Vergleiche über Güte und Kosten der einzelnen Fabrikate anzustellen, sondern er hat auch bei dem gegenseitigen Wettbewerb, den die Messe fördert, und der allein schon für die Auswahl leistungsfähiger Firmen sorgt, die Gewähr, das Neueste und Beste vorzufinden. So ist die Messe nicht nur für den von Wert, der unmittelbar während der Messe selbst seinen Bedarf decken will, sondern auch für den, der sich für seinen späteren Einkauf zu unterrichten beabsichtigt.

Dazu kommt, daß die Messe auch sonst stets eine Fülle von Anregungen vermittelt, die sich für jeden Betrieb unmittelbar verwerten lassen. Besondere bietet die bevorstehende Messe in dieser Beziehung vor allem auch durch eine ihr angegliederte Kochkunstausstellung. Durch die Mitwirkung des Internationalen Verbandes der Köche und der westdeutschen Hotelfachverbände ist hier eine großzügige Ausstellung geschaffen, die, übersichtlich in mehrere Gruppen gegliedert, einen ausgezeichneten Ueberblick über die verschiedenen Gebiete der Kochkunst gibt und jedem Angehörigen des Gastwirtsgewerbes, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, aber auch dem breiten Publikum vielerlei neue Anregungen zu geben vermag. Auch die Vorführung des gedeckten Tisches an neuen und mustergültigen wobei Wert darauf gelegt wird, nicht nur die üblichen festlichen Gelegenheiten zu berücksichtigen, sondern alle im großen oder kleinen Betrieb vorkommenden Formen des gedeckten Tischs an neuen und mustergültigen Beispielen zu zeigen.

So darf der Besucher alles in allem eine interessante reichhaltige Schau erwarten, die auch nach außen hin ein ausgezeichnetes Propagandamittel für das Gastwirtsgewerbe bedeutet. Das wird umso mehr der Fall sein, als der Zeitpunkt der Messe mit Rücksicht auf den Deutschen Gastwirtetag in Düsseldorf so gelegt ist, daß die Messe unmittelbar auf diese Tagung folgt, und so einem besonders großen Interessentenkreis die Möglichkeit gegeben ist, die Messe zu besuchen.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Amtsgerichts Detmold.

Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung.

In mehreren Fällen hatte sich das Amtsgericht wieder mit Uebertretungen der Kraftfahrzeugverordnung zu beschäftigen. Oft hört man die Meinung vertreten, daß der Kraftfahrer nur dem Verkehrsschutzmann die beabsichtigte Fahrtrichtungsänderung anzuzeigen habe. Dies trifft nicht zu. Der Kraftfahrer ist verpflichtet, jedesmal die Absicht des Verlassens der bisher verfolgten Fahrtrichtung anzuzeigen, ganz gleich, ob an der betreffenden Straßenkreuzung ein Verkehrsschutzmann steht oder nicht, denn wie das Gericht in der Begründung hervorhebt, ist die Pflicht zur Fahrtrichtungsanzeige in erster Linie zum Schutze des Publikums getroffen. In einem solchen Falle erhält der Angeklagte, der das Anzeigen der Fahrtänderung unterlassen hatte, eine Ordnungsstrafe von 1 Mark. In einem zweiten Falle wird der Angeklagte freigesprochen, weil er nachweisen kann, daß er ohne eigenes fahrlässiges Verschulden die Fahrtrichtungsänderung nicht angezeigt hat.

Unter der Anklage des Betruges

stand der Agent Wilhelm W. in Herford. Der Angeklagte hatte im November v. J. von einem hiesigen Gastwirte einen Scheck erhalten, den er bei der Generalagentur seiner Versicherungsgesellschaft zur Deckung von Prämien abgeben sollte. Der Angeklagte hat den Scheck noch am gleichen Tage hier in Detmold in einer anderen Gastwirtschaft zur Deckung eigener Auslagen in Zahlung gegeben. Wenige Wochen später hat dann die Generalagentur die Prämie durch den Gerichtsvollzieher zum zweiten Male bei dem Wirte einziehen lassen. Erst nachdem der Gerichtsvollzieher den Betrag eingesandt hatte, hat dann auch der Angeklagte das Geld abgeliefert. W. ist eine Zeche bei dem fraglichen Wirte schuldig geblieben. Er hatte vorher dem Wirte nicht gesagt, daß er kein Geld zur Begleichung hatte. Das Urteil lautet auf 50 und 10 M. Geldstrafe.

Korndiebstahl und Hehlerei.

Wegen Korndiebstahls war der Arbeiter Karl W. in Orbke angeklagt. Mit ihm steht der Ziegler Fritz K. in Detmold wegen Hehlerei unter Anklage. W. ist geständig. Er hatte K. vorher telephonisch mit einem Wagen bestellt. Während dieser auf der Landstraße wartete, schlich sich W., der die Ortsgelegenheit von seiner früheren Arbeitsstelle her kannte, in die abseits gelegene Kornscheune des Hofes M. und entwendete hier 2 Sack Korn, die er dem K. dann brachte. Dies war abends gegen 8 Uhr. Trotz dieser eigenartigen Zeit des Verkaufens des Kornes will sich K. nichts dabei gedacht haben. Das Gericht kommt aber zu der Feststellung, daß gerade ihn eine besondere Schuld trifft, denn er habe den Diebstahl verhindern können, wenn er die Annahme des Kornes abgelehnt habe. Das Urteil lautet gegen ihn auf 6 Wochen Gefängnis, in erster Linie auf 150 M. Geldstrafe. W. erhält wegen des großen Vertrauensbruches, und weil er bereits vorbestraft ist, eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Betrug

wird der Hausangestellten Lina L. aus Wanne zur Last gelegt. Die Angeklagte ließ während ihrer Beschäftigungszeit bei dem Landwirt G. durch einen Lagenser Zahnarzt ihre Zähne in Ordnung bringen. Der Zahnarzt verlangte für die Arbeit 50 M., die sie dadurch decken wollte, daß sie ihm den Januar- und Februarlohn überwies. Es stellte sich dann später heraus, daß sie einen Januarlohn überhaupt nicht mehr zu bekommen hatte, weil sie diesen Betrag bereits als Vorschuß erhalten hatte. Die Angeklagte hatte weiter versprochen, daß sie bei dem Landwirt so lange bleiben wolle, bis sie die Rechnung beglichen habe. Sie ist dann aber schon wenige Tage nach dieser Abmachung ohne jeden Grund in ihre Heimat zurückgefahren, so daß der Zahnarzt bis jetzt von ihr nichts bekommen hat. Die Angeklagte gibt an, daß sie erst nach der getroffenen Verabredung mit dem Zahnarzt durch einen vorgefallenen Streit sich veranlaßt gesehen habe, ihre Dienststelle zu verlassen. Das Gericht erkennt gegen sie wegen Betruges auf 50 M. Geldstrafe.

„Nur aus dem Wege geräumt!"

Groben Unfug soll der Tischler Heinrich H. in Detmold dadurch begangen haben, daß er nächtlicherweile mit einem Freunde zusammen an der Bismarckstraße die dort aufgestapelten Pflastersteine anderweitig zu einer Mauer umsetzte, wodurch die Sicherheit des Publikums gefährdet werden konnte. Der Angeklagte meint treuherzig, er habe die Steine nur aus dem Wege geräumt, und will deshalb eher eine Belohnung als eine Strafe verdient haben. Das Gericht ist aber nicht ganz seiner Ansicht, zumal diese Arbeit nachts um 3 Uhr verrichtet worden ist. Es läßt allerdings Milde walten und erkennt auf eine Geldstrafe von 10 Mark

Unterschlagung und Bedrohung

werden dem Schlosser Karl K. in Brackwede zur Last gelegt. K. hatte sich von seiner Braut ein Rad geliehen, das er nach einiger Zeit für die Hälfte des Kaufpreises anderweit an den Mann gebracht hat. Er meint, die Braut wäre schon damit einverstanden gewesen, daß er das Rad versetzt habe. Sie solle den Betrag ja wieder haben. Die Braut, die angibt, daß sie schon damals das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, erklärt weiter, daß der Angeklagte sie auch fortgesetzt noch bedrohe. Er verlange von ihr, daß sie seine Frau werde, und drohte damit, daß er sie erschießen wolle, wenn sie einen anderen nähme. Das Urteil des Gerichts lautet gegen den schon vorbestraften Angeklagten auf 2 Monate Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe.

Schlägerei und Menschenauflauf.

Den Konditor Richard St. in Lage hatte der Magistrat in Strafe genommen, weil er durch eine von ihm veranlaßte Schlägerei einen Auflauf von Menschen verursacht hatte. Der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß er behauptet, er sei der Angegriffene gewesen und habe sich nur gewehrt. Die Zeugen wissen aber gerade das Gegenteil zu bekunden. Die Strafe lautet auf 10 Mark Geldstrafe.

Die alte Geschichte.

Dann folgen noch die üblichen Sachen wegen Befahrens des Hermannsweges an einem Sonntage. Alle Kraftfahrer entschuldigen sich damit, daß das Schild auf dem Berge gerade an einer recht abschüssigen Stelle der Straße angebracht sei, wo der Fahrer sein ganzes Augenmerk auf den Weg richten müsse, so daß es von den meisten nicht gelesen werden kann. Dies berücksichtigt das Gericht bei der Strafzumessung. Es erkennt jedesmal auf 10 M. Geldstrafe.

Wetterungs-Uebersicht

vom 8. September 1927.

Mit dem gestrigen Tage hat die Wetterlage einen grundlegenden Umschwung erfahren. Ein Ausläufer des schon längere Zeit im Westen von England befindlichen Tiefs hat im Laufe des gestrigen Tages Deutschland überquert. Hierbei kam es zunächst zu verbreiteten Gewitterbildungen, die von ergiebigen Regenfällen begleitet waren. Auf der Rückseite dieses Teiltiefs sind die Temperaturen ziemlich gesunken. Es folgt ein leichter Druckanstieg in Form eines flachen Hochdruckkeils. Dieser wird jedoch nur ganz vorübergehend eine Besserung des Wetters uringen, denn über den britischen Inseln ist bereits ein neues ausgedehntes Regengebiet erkennbar und der Druck fällt dort wieder schnell. Unser Gebiet wird daher für die nächste Zeit wieder dem wechselnden Einfluß neuer atlantischer Depressionen unterworfen sein.

Wetteraussichten für den 9. und 10. September.

Vorübergehend kurze Aufheiterung, dann wieder erneute Regenfälle; mäßige südwestliche Winde; Temperaturen wenig geändert.

Der Steinzeitmensch von Oerlinghausen

Von Hermann Diekmann

„Was in der Zeiten Bildersaal
jemals ist trefflich gewesen,
das wird immer einer einmal
wieder auffrischen und lesen." Goethe.

Wir leben im Jahrhundert der Naturwissenschaften. Manches, was unsern Vätern wunderbar und unbegreiflich erschien, liegt jetzt klar und offen vor unsern Augen. Schon unsern Schulkindern wird heute vieles mitgeteilt, wovon selbst die Autoritäten der Vergangenheit keine Ahnung hatten. Je mehr wir mit der Zeit vorschreiten, desto klarer schaut unser Auge in die Rätsel der Natur hinein. Aber immer bleibt noch etwas zurück, was unseren Augen für immer verborgen bleibt, was unser Auge nicht mehr sieht, unsere Hände nicht mehr fassen, und wo unsere Instrumente den Dienst versagen. — Wie geheimnisvoll ist die Sprache des Feuersteinsplitters oder des Steinbeiles, die hier und da, bald auf der Oberfläche des Bodens, umherliegen, bald aus den Anschwemmungen der Flüsse, bald aus den dunklen Klüften der Höhlen zum Vorschein kommen! Waren jene Geschöpfe die sich dieser anspruchslosen, kaum bemerkenswerten Steingeräte bedienten, deren sämtliche Schutz- und Trutzwaffen und Werkzeuge aus Stein und Knochen bestanden, schon wirkliche Menschen? O ja, auch sie waren bereits schon Menschen wie wir. Die älteste Spur von ihm stammt aus einer Geröllschicht der Sande von Mauer bei Heidelberg, wo etwa 24 Meter tief ein sehr plumper Unterkiefer mit typisch menschlichem Gebiß gefunden wurde. Auch anderen Orts sind Schädel- und Skelettfunde des Urmenschen gemacht worden, die denen des heutigen Menschen sehr ähneln. Wenn in unserer engeren Heimat auch bis heute hin Knochen des Urmenschen nicht gefunden sind, so fehlt es doch nicht an Funden seiner Werkzeuge.

Tausende und Abertausende von Jahren mögen es her sein, als der Mensch zum ersten Male heimatlichen Boden betrat. Woher er kam, vermögen wir einstweilen nicht zu sagen. Aber gelebt hat er hier. — Die Naturdächer überragender Felsen und natürliche Höhlen bildeten seinen Wohnsitz; da lebte er, da trug er seine Beute hinein, da verzehrte er sie, da starb er und da wurde er begraben. Reste der Werkzeuge dieses „Eiszeitmenschen", oder wie ihn die Wissenschaft nennt, des Paläolithikers sind nicht nur in der Gegend von Hameln a. d. Weser und anderen Stellen gefunden worden, sondern von mir selbst in der Nähe unseres Bergstädtchens Oerlinghausen unweit des Gutes Menkhausen in Form eines Faustkeiles. Dieser ist von triangulärer Form, aus Feuerstein roh zubehauen und hat eine Breite von 11 und eine Höhe von 10 Zentimetern. Er ist z. Zt. der älteste Zeuge des Menschen bei Oerlinghausen. Jahrtausende mögen darüber hinweggegangen sein, als der Mensch erneut in der Gegend von Menkhausen auftrat. Auch er war, wie sein Vorgänger, Jäger und Fischer. Als Wohnung dienten auch ihm Höhlen und Naturdächer überragender Felsen. In Ermangelung derselben schaufelte er sogenannte Wohngruben von viereckiger oder runder Form und bedeckte sie mit Reisig, Plaggen und Fellen. Seine Kleidung bestand aus Tierhäuten, seine Schnüre aus Sehnen und Därmen und seine Werkzeuge aus Holz, Knochen, Horn und Feuerstein. Das Feuer war ihm bereits bekannt. Doch kannte er Pferde, Rinder und Rentiere nur als jagdbares Wild. Seine Werkzeuge sind noch nicht geschliffen, sondern mit dem Schlagstein zugeschlagen. In weiterer Entwicklung werden die Steingeräte durch Druck mittels eines Stabes zurechtgeschnitten sie werden „gedengelt" oder „retuschiert." Was aber mag den Menschen bewogen haben, sich gerade bei Oerlinghausen niederzulassen? Diese Gegend ist, wie kaum eine zweite des Lipperlandes, dazu berufen, dem Menschen zu den verschiedensten Epochen der Zeit Wohnung und Unterhalt zu bieten. An murmelnden Quellen und plätschernden Bächlein fehlt es nicht. Die Schopke entnimmt ihr Wasser aus fünf in gewisser Entfernung voneinander liegenden, nieversiegenden Quellen der nördlichen, mittleren und südlichen Kette des Teutoburger Waldes. Am Barkhauser Berge entsendet eine Quelle ihr Wasser zum „Triftwege". Unweit der Hünenkapelle am Tönsberge entspringt der Snat- oder Snakenbach. Ebenso sind Wistinghausen und Wähcentrup reich an Quellen. Da der Steinzeitmensch, d. h. jener Mensch, der seine Waffen und Werkzeuge in der Hauptsache aus Feuerstein herstellte, nur Jäger, Sammler und Fischer war, so brauchte er sich um die Fruchtbarkeit einer Gegend nicht zu kümmern. Ihm kam es in erster Linie bei Ansiedlungen darauf an, daß in unmittelbarer Nähe ein stets Wasser führender Quell, reichlich Wald mit Wild, eine von den Sonnenstrahlen erreichbare Hochebene oder ein Plateau und, wenn möglich, auch genügend Feuersteine zur Verarbeitung von Werkzeugen vorhanden waren. Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt einmal die Umgebung von Oerlinghausen, so werden wir ohne weiteres erkennen, daß für unsere Gegend eine ganze Reihe von Steinzeitsiedlungen in Frage kommt.

Nähern wir uns einer solchen Siedlung, so kann das ungeübte Auge sie kaum als solche erkennen. Gräser und Sträucher, manchmal aber auch größere Bäume, wuchern üppig da, wo einstmals der Steinzeitmensch hauste. Auf anderen Stellen finden wir vor uns ausgedehnte Ländereien. Die Reste von Werkzeugen und sie selbst liegen verstreut unter Schutt und Strauch versteckt. Da ist nun guter Rat teuer. Immer wieder drängt sich uns die Frage auf: Haben hier wirklich Steinzeitmenschen gehaust, und läßt sich da etwas finden? Wir beschauen uns die Gegend genauer, gehen vielleicht auf den noch nicht bestellten Acker — und siehe da, ein Feuersteinsplitter liegt hier, da noch einer, hier eine Klinge dort ein Messerchen usw. Systematisch gehe ich vor, suche jeden Tag an dortiger Stelle, wochen- und monatelang. Die Fundstellen merke ich mir genau und bezeichne sie durch Einstecken eines Stäbchens in den Boden. Stäbe des äußeren Randes der Fundstellen verbinde ich durch eine Leine, und siehe da, ich habe eine nahezu kreisrunde Fläche von rund 150 Metern eingeschlossen. Das ist die „Siedlung Menkhausen", wie ich sie nach dem naheliegenden Gehöft bezeichne. Sie liegt westlich von den Schopkequellen. Der Boden erhebt sich hier merklich zu einem Plateau. Im Geröll des Berges liegen und lagen eine Menge Feuersteinknollen. Das Tal selbst und die Gegend östlich davon werden zu jener Zeit mit Urwald bedeckt gewesen sein. Als Grund für diese Behauptung möchte ich das Fehlen bearbeiteter Feuersteine dort anführen. Erst da, wo der Urwald aufhörte, in halber Höhe des Tönsberges, fand ich (auf dem Röden) wieder einen Kratzer, der wahrscheinlich dort nach beendeter Jagd dem Steinzeitmenschen verloren ging. An den Feldern des Gehrenberges und der Helle ist bis heute auch nicht ein einziger bearbeiteter Feuerstein gefunden worden. Danach muß auch dort Urwald gestanden haben. Ganz anders steht es mit der Menge der Funde am Siedlungsorte. Von Siedlungsanlagen, wie Wohngruben und dergl., ist hier zwar nichts mehr zu sehen. Der Pflug, der nachweislich schon seit 1596 über das „Rott" (so heißt der Flurname) hinweggegangen ist, hat alles eingeebnet. (In der im Besitz des Rittergutsbesitzers Herrn Steinmeister zu Menkhausen befindlichen Urkunde von 1596 heißt es, daß der Meier zu Meginkhusen seinem Sohne soundsoviel Scheffelsaat Land auf dem „Rott" hinterläßt).

Ich möchte mich nun meinen gemachten Funden an derartiger Stelle zuwenden. Die Unterscheidung der mit verschiedenen Namen belegten Kleinformen ist im einzelnen Falle nicht immer leicht. Ich benenne sie nach der mutmaßlichen Verwendung und nach der Art der Retusche. Die Formen fließen oft ineinander über. Ein und dasselbe Werkzeug mag auch zu verschiedenen Zwecken gedient haben. In erster Linie fallen die vielen Schaber auf. Diese dienten besonders zur Zubereitung der Felle, welche zur Kleidung ausgiebig verwendet werden mußten, und zwar zur Reinigung der Innenseite von Blut, Geweberesten und Sehnen. Er wurde in der Richtung vom Körper weg und auf den Körper zu verwendet. Bei ihm haben wir mehrere Formen zu unterscheiden. Ich fand mehrere Geradschaber, deren Schabekante in gerader Linie verläuft, Spitzschaber, bei denen die Schabekante auf einer Seite in eine Spitze ausgezogen ist. Dann sind mehrere Korbschaber oder Hohlschaber vorhanden mit einem hohlen Einschnitt an der Kante. Sie dienten zum Glätten der Speer- und Lanzenschäfte, zum Abschaben eines Knochens usw. Dann sind die Diskusschaber in Form einer rundlichen Scheibe zu nenen und die Klingenschaber, bei denen die Längsseite einer parallelrandigen Klinge als Schaberkante benutzt wurde; ferner ist ein Doppelschaber vorhanden, bei dem auch der Rücken als Schaberkante diente. An Kratzerformen sind Klingenkratzer, welche ziemlich parallelrandig sind, und Doppelkratzer mit zwei zubearbeiteten Schmalenden vertreten. Eine Reihe Pfeilspitzen sind am Siedlungsorte ebenfalls gefunden worden.

Fortsetzung folgt.

Handel ✣ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 8. Sept. Im Gegensatz zu der Frankfurter Abendbörse war der heutige Börsenbeginn eher uneinheitlich und überwiegend etwas nachgebend. Die gestrigen Kursverholungen veranlaßten die Spekulation, noch bestehende Engagements zu verkleinern, auch soll die Provinz als Abgeber am Markt gewesen sein. Am Geldmarkt macht die Erleichterung des Tagesgeldes weitere Fortschritte. Tagesgeld ist mit 5½—7¼ % stärker angeboten. Monatsgeld dagegen unverändert steif (7¾—8¼ %). Größeres Geschäft war in Glanzstoff und Bemberg, in denen Berichte über gute Beschäftigung anregten. Die Kursschwankungen betragen 1—2 % nach beiden Seiten. Landschaftliche Goldpfandbriefe weiter fest. Rentenmärkte sonst sehr ruhig. Im Verlauf wird die Stimmung unsicherer. Gegen Anfang ergeben sich neue Kursverluste von 2—4 %. Spritwerte 4 %, Glanzstoff 7 % schwächer. — Im weiteren Verlauf setzten sich die Kursabschwächungen fort. Pressemeldungen, nach denen die westdeutsche Industrie ihre letzten Dividenden vielleicht nicht aufrechterhalten kann, machten einen sehr ungünstigen Eindruck. Auch der unverändert gebliebene Satz für Reportgeld von 8½—9 % verstimmte, da man mit einem billigeren Satz gerechnet hatte, und bewog die Spekulation, ihre Terminengagements zu verkleinern. Der Kassamarkt war überwiegend fester, doch nicht ganz einheitlich. Besonders fest lagen Mechanische Weberei Lindenaktien auf den guten Geschäftsgang. Dagegen verlieren Reißholz-Papier und Leipziger Immobilien 10 %. Am Pfandbriefmarkt liegen Roggenwerte, Goldpfandbriefe und Obligationen schwächer. Liquidationspfandbriefe fester. Ausländer überwiegend befestigt. Die Börse schließt unsicher und mit Kursverlusten von 1—4 %. Spritwerte 10 % schwächer. — Nachbörse: Auf Deckungen etwas erholt. Spritwerte und Farben etwas lebhafter. — Hapag 141½; Nordd. Lloyd 143; Barmer Bank 139; Deutsche Bank 159; Disconto 150½; Mitteldeutsche 226; A. E. G. 174½; Bergmann 193; Dess. Gas 186½; Dtsch. Erdöl 143; Dtsch. Maschinen 83¼; Farben 278½; Gesfürel 256½; Harpener 193¼; Holzmann 185; Klöckner 146½; Mannesmann 162; Mansfelder 119½; Natl. Auto 111; Orenstein 128¼; Rhein. Braunkohle 234; Rheinstahl 178¼; Schuckert 190¼; Siemens 276; Glanzstoff 661.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin,** 8. Sept. Vom Ausland lagen wieder etwas schwächere Meldungen und auch leicht ermäßigte Offerten vor. Vom Inland ist Weizen weiter reichlich offeriert, und zwar in der Hauptsache aus Vorpommern, Mecklenburg, Schlesien und der Prov. Sachsen, und trotz einer Preisermäßigung von etwa 2 Mark nur schwer abzusetzen. Das Roggenangebot ist nach wie vor völlig unzureichend, so daß für schnell verladbare Ware immer noch reichliche Aufgelder gezahlt werden. Am Lieferungsmarkt blieb Septemberweizen unverändert, während die späteren Sichten leichte Rückgänge aufwiesen. Septemberroggen vermochte sich um 1½ Mark zu befestigen, die späteren Sichten blieben gut behauptet. Weizenmehl ist in den Forderungen leicht ermäßigt, aber trotzdem in schwierigem Geschäft. Roggenmehl hat bei unveränderten Preisen laufenden Konsumabsatz. Am Hafermarkt bleibt die Nachfrage weiter erheblich hinter dem Angebot zurück. Sommergerste ist zwar nicht mehr so sehr stark offeriert, aber immer noch in schwierigem Geschäft. Wintergerste tendiert gut stetig.

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 8. Sept. Weizen: märkischer 259—263, Sept. 275¼—275¼, Okt. 274, Dez. 274—273, matter; Roggen: märkischer 240—244, Sept. 252¼—253, Okt. 245½, Dez. 242, stetig; Sommergerste 220—265 Winter- und Futtergerste 206—212, behauptet; Hafer: märkischer 189—205, Sept. 206, Okt. 206, Dez. 208, matter; Mais, loko Berlin 196—197, still; Weizenmehl 34—37,25, ruhig; Roggenmehl 32,25—34, ruhig; Weizenkleie 15,50—15,75, stetig; Roggenkleie 15,25 stetig; Raps 295—305, still; Viktoriaerbsen 44—50; kleine Speiseerbsen 24—27; Futterrebsen 21—22; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22 bis 24; Rapskuchen 15,80—16,20; Leinkuchen 22,60 bis 23,10; Trockenschnitzel 14; Sojaschrot 20,10—20,60; Kartoffelflocken 22,80—23,30.

Kartoffelnotierungen.

Berlin, 8. Sept. Kartoffeln: weiße 2,60—3,00, gelbfleischige 2,85—3,35, Fabrikkartoffeln 12—13 Pfg je Stärkeprozent.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 8. Sept. Weizen: Hardwinter II 13,00, Rosafe (79 kg) 12,90. Roggen: amerikan. II 10,60, La Plata 10,30, La Plata schwimmend 11,10. Gerste: Donau-Russen 10,00, Kanada III 10,25, Kanada IV 10,00. Hafer: La Plata 9,70, Kanada-Western III 10,60, amerikan. White clipped 9,80, nordrussischer 10,70. Mais: La Plata 7,95. Tendenz ruhig.

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft Wesermünde. Seefisch-Auktionspreise in Pfennig je Pfund (Großhandelseinkaufspreise) am 7. September. 1. Nordsee: Schellfisch I 16—26, Schellfisch II 9—15, Schellfisch III 5—11, Schellfisch IV 6—11, Kabliau I 12—20, Kabliau II 9—16, Kabliau III 3—4, Schollen I 46—51, Schollen III 37—47, Heringe 8—15, Makrelen 21—25. 2. Island: Schellfisch I 9—15, Schellfisch II 4—15, Kabliau I 4—15, Kabliau II/III 5—12, Seelachs 3—4, Rotbarsch 3—7.

Dortmund, 7. Sept. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 628 Stück Großvieh, 253 Schweine, 66 Kälber. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst langsam. Kühe kosteten 350—750 M, Rinder 300—550 M. Einzelne Tiere über Notiz. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 12—15 M, 8—10 Wochen alte Ferkel 16—27 M, 10—12 Wochen alte Ferkel 27—38 M; Läuferschweine kosteten 43—68 M.

Aus dem Vereinsleben

Der Berlebecker Gesangverein unternahm am letzten Sonntag eine Wagenfahrt nach dem Dörenkrug. Die Fahrt bedeutete für alle Teilnehmer bei dem herrlichen Wetter einen schönen Genuß. Nach der Kaffeepause im Dörenkrug wurde die Fahrt durch die Hellegegend über Augustdorf nach Hornoldendorf fortgesetzt, woselbst kurze Rast gehalten wurde. Dann ging es weiter zum Kreuzkrug, und von dort wurde zu Fuß der Heimweg angetreten. Mit Sang und Klang kehrten die Sänger hoch befriedigt von dem schönen Verlauf des Ausfluges zurück, der mit einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokal Krumme beschlossen wurde.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. M.-G.-V. „Eintracht". Heute 8½ Uhr: Gesangstunde. Volkz. u. pünktl. Erscheinen Pflicht.
— **Kathol. Kirchenchor.** Heute 8½ Uhr: Probe in der Kirche.
— **Ballspielverein „Olympia".** Heute abend 8 Uhr: Wichtige Mitgl.-Versammlung im Gasthof „Zum Stern". Erscheinen Pflicht.
— **Stahlhelm.** Heute abend 8½ Uhr: Kameradschaftliches Beisammensein im Hotel „Kaiserhof".
— **Verein für Nationalstenographie.** Heute abend ab 8½ Uhr: A.-o. und wichtige Monatsversammlung im „Westfälischen Hause", Lange Str. U. a. Bericht über die Mainzer Tagung und Besprechung über den Verbands- und Vertretertag in Oerlinghausen. Vollzähl. Erscheinen wird daher dringend erwartet. Jeden Montagabend ab 8 Uhr Übungsabend für Anfänger und Fortgeschrittene.
— **Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei.** Sprechabend 8¼ Uhr Fuchsbau, Lange Str. Gäste willkommen. Mitglieder bitte pünktlich erscheinen.
Jungd. Orden, Jungpfadfolgschaft Dörenschlucht. Sonnabend 8½ Uhr Treffen bei Jungbruder Wilkenloh zur Teilnahme am Jungbrudertreffen in Lage.

Geschäftliches

Ein altes, gutes Hustenmittel, das sich schon seit Jahrzehnten millionenfach bei Erkrankungen, wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh usw. glänzend bewährte, bietet weit mehr Garantien für seine Linderungsfähigkeit als irgendwelches neue, noch ganz unbekannte Hustenmittel. Unter den hochklingendsten Namen kommen fast täglich (sogenannte) Husten-Bonbons heraus, wohl keines aber gleicht nur annähernd den altberühmten Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz. Verlangen Sie also stets nur die echten Krügerol-Katarrh-Bonbons, dann haben Sie die besten. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. Ueberall zu haben, wo Reklame im Fenster.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 11. September 1927.

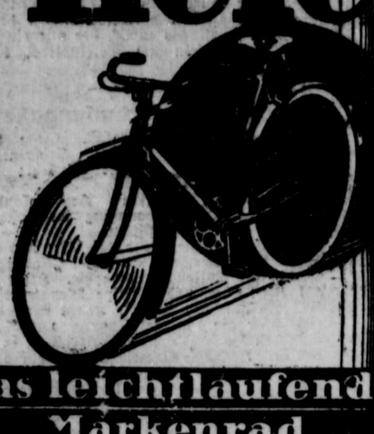
Gottesdienste.

Reform. Stadtkirche. 8¼ Uhr: Pastor Werdelmann. 10 Uhr: Gen.-Sup. D. Wessel. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nächste Vorber. Pastor Lohmeyer.
Alte reform. Kirche. 8 Uhr: Pastor van Senden. 10 Uhr: Pastor Brüns. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Sonnabend 5¼ Uhr: Wochenschlußandacht.
Landkrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Meyer.
Ev. Gemeinschaft. 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr: Predigt, Prediger Reese. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.
Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 8 Uhr: Andacht mit Segen.
Synagoge. Sabbat, 10. Sept., morgens 9 Uhr.
Hiddesen. 10 Uhr: Kindergottesdienst.
Jerxen-Orbke. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst.
Bahlhausen. 9 Uhr: Predigt (Luk. 15, 4—7). 10,30 Uhr: Jugendgottesdienst.

Versammlungen.

Reform. Stadtkirche. Mittwoch 8¼ Uhr: Kirchenchor.
Paulinenanstalt. Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.
Ev. Vereinshaus. Dienstag und Freitag 8¼ Uhr: Bibelbesprechung.
Stadtküche (Mühlenstraße). Sonntag 8—10 Uhr und Donnerstag 8½—10 Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend".
Luther. Gemeinde. Sonntag 8 Uhr im Ev. Vereinshaus: Lichtbilderabend der Frauenhilfe (Bilder von Prof. Rud. Schäfer). — Montag 8 Uhr: Wiederholung des Lichtbildabends. — Die Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe am Dienstag fällt aus. — Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelstunde.
Ev. Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 5½ Uhr: Mädelgruppe; 8 Uhr: Jugendverein. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Dienstag 8 Uhr: Jungengruppe. Mittwoch 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Miele



das leichtlaufende Markenrad

Mielewerke A.G.
Gütersloh / Westfalen
Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen.

Bekanntmachung.

Die Feier der Grundsteinlegung des Kriegerehrenmales findet am Sonntag, dem 11. Sept. 1927, im Anschluß an den Hauptgottesdienst um 11.30 Uhr statt. Es ist dazu das nachfolgende Programm aufgestellt worden:
1. Choral (Posaunenchor),
2. Gesangvortrag,
3. Hauptrede,
4. Gesangvortrag,
5. Ansprachen des Magistrats und anderer,
6. Schlußchor der Sängergruppe Lage,
7. Choral (Posaunenchor).

Wir laden die gesamte Bürgerschaft zur Teilnahme an dieser Feier hierdurch ergebenst ein.

Lage, den 7. September 1927.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 10. September, vorm. 10 Uhr, sollen im Volkshaus in Detmold folgende Gegenstände:

1 Singer-Nähmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Kastenwagen, 1 Grammophon, 2 Burschenmäntel und div. Bücher

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Detmold, 8. Sept. 1927. (11764

Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Zu verkaufen
1 Küchenherd
(Marke Küppersbusch),
1 Schrankbüfett
alles noch in gutem Zustande.
Brinkmanns Restaurant, Herford
Rennior (11726

Fernruf 654
Autovermietung 4919
Wilhelm Middeke
Detmold, neben Bahnhof zum grünen Jäger.

AFRIKA FLUG

MITTELHOLZER GOUZY :-: HEIM

Von Zürich nach Kapstadt im Dornier-Merkur-Wasserflugzeug

Soeben erschienen:

Das Bordbuch der Flugteilnehmer 235 Seiten Text, 212 Bilder in Kupfertiefdruck nach einzigartigen Photos, hauptsächlich Flugaufnahmen, 4 Pläne, 1 Karte. Geheftet 12 M., in Leinen gebunden 13 M. Vorrätig in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Ich suche eine Frau

weil ich das Junggesellenleben gründlich satt bin. Wer folgt mir in die größte Kohlenstadt Deutschlands, wo ich als Lehrer angestellt bin? Tüchtige Köchin bevorzugt. Zuschriften mit Lebenslauf und Angabe der Verhältnisse erbeten an die Geschst. der Lds.-Ztg. unter Nr. 11670.

Alexander Kampe
Bielefeld, Obernstr. 6—8.
Elegante Seidenstoffe in entzückenden Farben.

Todesanzeige

Heute früh entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit, im Paulinenhause in Berlin, unsere liebe, gute Mutter

Frau
Helene Merckel

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
G. Merckel, Braunenbruch.

Trauerbriefe
und
Danksagungskarten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Paulinenstraße 14.

Reparaturen
an
Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Sprechapparaten u. Reduzierventilen nur b. Fachmann
Richard Matthaus
Paulinenstr. 21.
Meister der Mechanik.
(11417)

Gebrauchtes, guterhalt.
Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Krummestr. 10

Auto
(4sitz. Limousine), gut erhalt., gegen Kasse zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. Nr. 11760 an die Gesch. d. Lds.-Ztg.

Tafelklavier
billig zu verk. Adresse u. Nr. 11754 durch die Gesch. d. Lds.-Ztg.

Deutsche Dogge
m. prima Stammbaum, garantiert mannfest u. wachsam, für 70—80 ℳ zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 11761 i. d. Gesch. der Lds.-Ztg.

---

100 Angebote 98 Verkäufe!
Allerorts fleißige Verkäufer f. den stürmisch verlangten u. ges. gesch. Schuhcreme-Dosenschützer m. Sprungdeckel ges. Kein Beschmutzen und Verletzen der Finger mehr, daher jede Familie Käufer. Hoher Verdienst. Must. franko gegen 1.— Rm. (11737
Georg Müller, Saalhpe
Postscheckkonto
Dortmund 16683

Selbstfahrer
1 fast neuer, tadellos erhaltener Selbstfahrer u. 1 Kundschaftswagen, neu überholt, passend f. Schlachter, Bäcker und Milchfahrer, weg. Platzmangels billig zu verkaufen. (11679
Carl Wagner
Schlachtermeister
Bielefeld
Heeper Str. 130.

Freundl. möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
an ein od. zwei Herren sofort zu vermieten.
Frau Scheer
Wallgraben 36, I.

Gut möbl.
Zimmer
mit voller Pension in gut. Hause, Nähe Post u. Bahn, zu vermieten. Wo? sagt die Gesch. d. Lds.-Ztg. u. Nr. 11751.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee ges. Schr. Ang. u. Nr. 11715 a. d. Gesch. d. Lds.-Ztg.

Möbl. Zimmer
m. 1 od. 2 Betten u. 2 durcheinandergeh. Zimmer, als Wohn- und Schlafzimmer, auch tageweise zu vermieten.
Lemgoer Str. 24
11700) Fernruf 480

Dame sucht gut möbl., warmes
Zimmer
für Ende Sept. Nähe Theater angenehm.
Ang. mit Preis unter A. P. 398 an Rudolf Mosse, Magdeburg. (11742)

4-5-Z.-Wohnung
bald., mögl. z. 1. 1. 28, zu mieten gesucht. Evtl. wird Tauschwohnung i. ruhiger Lage nachgew. Schriftl. Angeb. u. Nr. 11752 a. d. Gesch. der Landes-Zeitung.

2-Z.-Wohnung
mit Küche zu vermieten.
11718) Benekenstr. 1.

Zum 1. 12. oder 15. 12.
2—3 Zimmer
von Brautpaar gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 11708 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Grundstück
in Bad Salzuflen, in der Nähe des Kurparks, ca. 300/500 qm groß, zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unter Nr. 11280 an die Gesch. d. Landes-Zeitung.

Wegen Inbetriebsetz. d. Trockenpresse werden auf sofort (11786
4 Mann
a. Schieferladen gesucht.
Adolf Stockenbrok
Delbert (Rhld.)
Kuhlendahler Str. 92

Gesucht auf sofort
4 Mann
für Presse u. Tongrube
Dampfziegelei Bollen
Post Mahndorf
Bz. Bremen
(11741)

Ausschieber
(Akkord) sofort gesucht.
Ziegelmeister
Nolteusmeier
Dampfziegelei Borstel
Kreis Minden.
(11685)

---

1 Lehmlader und 2 Gerüstsetzer
sofort gesucht.
Ziegelei Drüge
Chemnitz-Bernsdorf
(11733)

Kontorstellung
von Lehrling, der am 1. Okt. seine Lehrzeit beendet, gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 11716 a. d. Geschst. d. Lds.-Ztg.

Einen
Malergehilfen
sucht (11722
Ludwig Multhaupt
Malermeister
Hiddesen

Suche sofort od. zum 1. 10. einen jüngeren od. älteren (11694
Viehfütterer
der melken kann.
Landwirt Neese, Cappel
Post Großenmarpe.

Heimarbeit
für Frauen u. Mädchen durch Anfertigung leichter Handarbeitsmuster. Schr. Ang. u. Nr. 10539 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Suche einen jungen
Chauffeur
Schr. Off. a. d. Bez.-Geschst. d. Lds.-Ztg. in Lage, Tel. 344.

Suche z. 1. Okt. oder früher zuverl., leb.
Knecht
11713) A. Busse
Hüssen b. Sylbach

Suche z. 1. Okt. einen tüchtigen und einen unverheirateten
Knecht
E. Avenhaus
Avenhaus bei Lage.
(11712)

Suche per sofort einen
Arbeitsburschen
im Alter von 16—19 J., gegen gut. Lohn. (11697
H. Bäumer
Bäckerei
Diebrock bei Herford.

Suche einen
Hausschlachter-Lehrling
Zu erfr. u. Nr. 11720 i. d. Gesch. d. Lds.-Ztg.

Suche zum 1. Oktober gesund., kräft. Jungen als
Schlachter-Lehrling
Gustav Bockmann
Detmold (11721
Krummestr. 10

Elektromonteur
sowie
Elektro- u. Klempnerlehrling
sucht
Holtmann, Sylbach

Aelterer, erfahrener
Maurerpolier
auf sofort gesucht.
W. Klarhorst
Maurermeister
Bielefeld
Wilhelmstr. 6
(11730)

Suche sofort jüngeren
Schmiedegesellen
und zum 1. Okt. einen
Lehrling.
F. Meier, Schmiedemeister
Hagen b. Lage

Für bald gesucht
junger Mann
zum Abwiegen von Fertigware. Gelernter Detaillist, nicht unter 20 J., bevorzugt. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften erbittet
H. Siekmann
Hoflieferant
Fleischwaren-, Wurst- u. Konservenfabrik
Lage i. L.

Vertreter (in)
für ganz Lippe (Privatbesuch), sofort Geld. 50 bis 60 ℳ Kaut. erford. Offerten an (11726
Erwin Brakemeyer
Bielefeld
Detmolder Straße 108

Besseres Mädchen
erfahren in Küche und Hausarbeit, für kleinen Haushalt gesucht. Ang. mit Zeugnisabschr. an
Frau Rechtsanw. Becker
Düsseldorf (11740
Rathausufer 23

Mädchen
Suche f. sof. ein Mädchen im Alter v. 14—16 Jahr., selb. kann auch zeitweise m. im Geschäft tätig sein. (11731
Frau Ed. Engelmann
Theesen 94 b. Schildesche
Landkreis Bielefeld
Tel. 2778

Suche zum 1. Oktober älteres, erfahrenes
Mädchen
das selbst. kochen kann und alle Handarbeit m. übernimmt. 2. Mädchen vorhanden. Angeb. an
Frau H. Runge
Bad Pyrmont
11758) Hauptallee

Mädchen
junges, für alle häusl. Arbeiten, bei gutem Lohn, zum 1. Okt. ges.
Bäckerei Heuermann
Bielefeld
Mühlenstr. 30

Ordentliches
Hausmädchen
am liebsten vom Lande, sofort oder zum 1. Okt. gesucht. (11729
Frau
Postdirektor Seehausen
Bielefeld

Suche für meinen landwirtschaftl. Haushalt z. 1. Okt. oder auch früher ein evangel. (11737
jung. Mädchen
zur Erlern. der Küche und des Haushalts bei Familienanschluß.
Frau Arend
Lämershagen
Post Hillegossen
Tel. Oerlinghausen 182

Unterz. sucht zum 1. Okt. od. früher für sich u. 1. erw. Sohn eine ev.
Haushälterin
Meldungen mit Ang. d. Alters u. der Gehaltsansprüche an (11645
Konrektor Schulze
Herford
Salzufler Str. 15

Suche für kl. Landhaushalt eine ält., erf.
Haushälterin
welche auch Liebe für ein 6 Wochen alt. Kind hat. Gehalt nach Uebereinkunft. Schr. Angeb. u. Nr. 11755 a. d. Gesch. der Lds.-Ztg.

Für Kontor z. 1. Okt., evtl. später
jung. Mädchen
mit guten Schulzeugn. als Lehrling gesucht. Gefl. schr. Off. unter Nr. 11750 a. d. Gesch. d. Lds.-Ztg. erbeten.

Mädchen
sauber u. ehrlich, perf. im Haushalt, nicht unt. 25 Jahren, bei gutem Lohn zum 1. Okt. ges. Vorzustellen nachm. bei
Frau Köhne, Bielefeld
Kaiserstr. 15, 1. Etg.
(11748)

Hotel „Friedenstal"
Sonnabend, den 10. d. M., ab 8 Uhr vornehmer
Gesellschafts-Abend
mit Tanz
Der Gesellschaftsraum ist entsprechend geändert und mit Blumen reich dekoriert
Erstkl. Kapelle — Verklärg. Polizeistunde

Heidenoldendorf!
Am Sonntag, d. 11. Sept., findet das diesjährige
Preisschießen
des Krieger- u. Landwehr-Vereins
in der Plantage statt Anfang 14 Uhr
Es sind eine Anzahl sehr namhafter Geldpreise ausgesetzt
Oberruhkung (Fr. Schnute)
Es ladet freundlichst ein (11746
Ab 17 Uhr Tanz im Vereinslokal
Der Vorstand

Am Sonntag, dem 11. September
Großer Ball
der
Spielvereinigung Dieselbruch-Dahlhausen
bei Gastwirt Brinkmann, Mosebeck
Anfang 4 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Am Sonntag, dem 11. September
Großes Preisschießen
in Dillingshausen
Nur erstklassige Preise kommen zur Verteilung (1. Preis 50,— Mark in bar)
— Anfang Punkt 1 Uhr —
Ab 4 Uhr: Großer Ball

Suche z. 1. Okt. erfahrenes, älteres
Hausmädchen
Kochkenntn. erwünscht.
Frau Wilh. Breder
i. Fa. A. Middelmann
Löhne i. W.
(11671)

Gesucht zum 1. Okt. ein zuverl., ält. (11622
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Otto Jürgens
Herford
Unter den Linden 12

Ordentliches
Mädchen
für sofort oder 1. Okt. gesucht.
Ang. Naumann
Herford, Rennstr. 46

Suche f. 15. Sept. od. 1. Okt. nettes, ehrl.
Mädchen
f. alle Arbeit. Anfangsgehalt 30 Mk. (11735
A. Schäfer, Steinheim
Marktstr. 50

Jung. Mädchen
für Haushalt u. Laden, zum Lernen, auf sofort gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 11648 a. d. Gesch. d. Lds.-Ztg.

Suche zum 1. Oktober ein sauberes, zuverläss.
Mädchen
für Haus und Garten.
Marie Rewert
Bempo (11760
Leopoldshöhe 7

Zum baldmögl. Eintritt ein in Küche und Haus erfahr. (11768
Mädchen
für meinen Haushalt von 3 Personen und 1 Kind gesucht.
Ferdinand Mattis
Herford
Weißwarengeschäft

Zum 1. 10. 27 suche ich für meine Tochter
Stellung
in gut. Hause, bei voll. Familienanschl. Dies. hat das Lyzeum besucht u. besitzt einige Kenntnisse im Kochen und Nähen. Etwas Taschengeld erwünscht. Schr. Angeb. u. Nr. 11728 an d. Gesch. d. Lds.-Ztg.

Suche für meine 19jäh. Tochter, gesund, kräftig, mit Lyzeumsbildung,
Wirkungskreis
Dieselbe ist i. Haushalt erfahren u. hat 1 Jahr auf einem Gute das Kochen erlernt. Bedingung: voller Familienanschluß u. Taschengeld. Angebote an (11732
Frau Insp. Twiek
Doelahme
b. Oehlen a. W.

Hiesiges Büro sucht zum 1. Oktober
Lehr-Fräulein
m. guter Schulbildung. Off. u. Nr. 11764 a. d. Geschst. d. Lds.-Ztg.

Für eine kl. Bahnhofswirtschaft ein nettes
Jung. Mädchen
das perfekt im Hausst. ist u. selbständig kochen kann, als Stütze der Hausfrau gesucht. Geld. muß auch am Büfett helfen. Zweitmädchen u. Waschfrau vorhanden. Off. m. Zeugn. u. Bild erbeten an (11682
F. Blattner
Beckum i. W., Bahnhof.

Jung. Mädchen
welches kochen kann u. Haushalt übernimmt, f. Bauernfam. ges. (11769
Bahnhofshotel
Bad Pyrmont

Suche a. 1. Okt. od. 1. 10. 27 ein ordentl.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Frau Rentner Hoffmann, Bielefeld, Kreuzstr. 3, I.

Kukirol
Vielmillionenfach bewährt
Packung 75 Pfg.
Kukiroiverkaufsstelle
Markt-Drogerie.
283,2

Günstige
Einkaufsgelegenheit
für Bauunternehmer.
Restmengen von
Fussleisten Dachlatten
und
deutschem Fusboden
haben billig abzugeben
Westdeutsche Holzindustrie A.-G.
Detmold

Meine Landsleute
erhalten Katalog und Preisliste gratis über Fahrräder, Stahlwaren, Lederwaren, Schuhe, Garderoben, Uhren usw.
Schreiben Sie noch heute
an
Kaufhaus Gustav Boß
Bielefeld
Herforder Straße 98
Fernspr. 2590

Jagdpatronen
◆
(9247
Carl Stock, Lemgo I. L.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
Vielmillionenfach bewährt
Packung 75 Pfg.
Kukiroiverkaufsstelle
Markt-Drogerie.
283,2

Günstige Einkaufsgelegenheit
für Bauunternehmer.
Restmengen von
Fussleisten Dachlatten
und
deutschem Fusboden
haben billig abzugeben
Westdeutsche Holzindustrie A.-G.
Detmold

Freibank
auf d. städt. Schlachthof Sonnabend, 10. Sept., morgens v. 7½—8 Uhr
Verkauf von Rindfleisch
Die Schlachthofverwalt.
(11762)

Jagdpatronen
◆
(9247
Carl Stock, Lemgo I. L.
Komme Sonnabend, den 10. ds. Mts., zum Wochenmarkt m. 1 Post.
prima Hühnerküken
Gerhard Lüke
Stukenbrock (11749

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen in la gewaschener u. staubfreier Ware. Weiße u. daunige z. Selbstreißen p. Pfd. 1,75 Mk., beste Sorte p. Pfd. 3,75 Mk. Wb. Gänseflaum p. Pfd. 4 Mk. Ia weiße halbdaune p. Pfd. 6 Mk., schneeweiße Prachtdaune p. Pfd. 8 Mk., dkrsl. unt. Nachnahme v. 5 Pfd. ab portofrei. Daunensteppdecken p. Mk. 30,— an p. Stck. Nichtgefallenes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs.
Stettin-Grabow. 149.
10440

Piano
sehr gutes, wie neu, ebenso ein fast neuer, moderner
Stutzflügel
außerordentl. preiswert abzugeben.
FESTING
Bielefeld
Bahnhofstr. 6.

Alkohol
starkes Rauchen entwöhnt man rasch unauffällig! Chem. Labor. der Sirisfabrik Berlin-Wilmersdorf D 300.

Neue Wintermoden-Alben

Juno	2,75
Elite	2,50
Gr. Linda-Album	2,—
Akra	2,—
Smart	2,—
Select	2,—
Perfekt Album	1,80
Perf. Kindermode	1,80
Excelsior	1,50
Splendid	1,40
Paris	0,75
Wiener Record-Mode	0,75

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg.
Detmold

Vereinigte Lichtspiele

Modernes Lichtspielhaus	Kammer-Lichtspiele	Zentraltheater-Lichtspiele
Lange Str. 74 Detmold Ferspr. 519	Bad Salzuflen Lange Straße 68 Fernruf 394	Bergstr. 7 Lage Bergstr. 7

Spielplan ab Freitag bis einschließl. Montag:

Die große Premiere!
Das hochaktuelle Thema vom Mädchenhandel und seinen Gefahren, mit dem spannenden Hintergrunde des heutigen Nachtlebens der Großstadt, wird in interessanten Bildern behandelt in dem großen Artur-Ziehm-Film:
Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit
6 Akte mit der erstklassigen Besetzung:
Werner Krauß, Vivian Gibson, Mady Delschaft, Ida Wüst, Wilhelm Dieterle, Henry Stuart, Jacob Tiedtke, Julius Falkenstein.
Nach dreimaligem Verbot von der Zensur endlich freigegeben

Ramon Novarro
der große „BEN-HUR"-Darsteller in
BENALI
Eine Geschichte aus dem Morgenlande in 6 schönen, interessanten Akten
Hierzu die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.15 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.45 8.15 Uhr

Ein Heiterkeitserfolg!
Unsere lustigen Gesellen sind wieder da, und erleben neue köstliche Abenteuer in ihrem Schlager:
Lot u. Lotachon als Schwiegersöhne
Eine zwerchfellerschütternde Geschichte aus dem Leben zweier Vagabunden in 7 humorvollen Akten
Der größte Wildwest-Film der Saison, nicht zu vergleichen mit ähnlichen Wildwest-Filmen, ist:
Bedrohte Grenzen
(Unter Rothäuten und Büffeln)
Der Kampf der Weißen mit den Rothäuten um das Recht und die Sicherheit der europäischen Einwanderer in 6 Abschnitten
Ferner die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr, 5½ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

Ein großer Tag!
Das erfolgreichste und schönste Filmwerk des Jahres ist das von der gesamten deutschen Presse glänzend beurteilte Großfilmwerk:
Liebn
nach einer Novelle von H. de Balzac
7 herrliche Akte
In den Hauptrollen:
Elisabeth Bergner, Olga Engl, Gräfin Agnes Esterhazy, Alfr. Abel, Paul Otto, Nicolai Wassiliew, Karl Platen, Arthur Krausneck, Leopold von Ledebour
Im Beiprogramm:
Den entzückenden Lustspiel-Schlager
Hochzeitmachen, das ist wunderschön
Ferner die lustige Groteske
Familienleben
Außerdem die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags: 8½ Uhr, Kassenöffn.: 7½ Uhr
Sonntags: 3, letzte Vorstellung: 8¼ Uhr

Reichskrone-Lichtspiele, Lage
Freitag bis Montag
Der große Lustspiel-Schlager der Ufa
Wehe, wenn sie losgelassen...!
6 Akte übersprudelnden Humors aus dem Leben einer Berlinerin mit einer Doppelrolle für Henny Porten. In den weiteren Hauptrollen: Ulrich Torring, Bruno Kastner, Curt Bois, Angelo Ferrari, Paul Morgan, Franz Groß u. a. Ferner
Die Frau des Kommandeurs
Ein Filmschauspiel in 5 Akten nach Motiven des Romans „Das hohe Lied" von Hermann Sudermann. In der Hauptrolle: Vola Negri. Außerdem
Das gute Beiprogramm
Anfang: Freitag, Sonnabend u. Montag 8.15, Sonntag 3.30, 5.45 und 8.15 Uhr.

Siekkrug bei Lage
Sonntag, den 11. September:
Großes Militär-Garten- und Wald-Konzert
Die Musik wird ausgeführt vom Reichswehr-Art.-Regt. Nr. 6, Minden, unter persönl. Leitung des Herrn Obermusikmeisters Adam. Anfang pünktlich 4 Uhr. 5½ Uhr Aufstieg von 2 Ballons. Konzertschluß 7 Uhr. Ab 7 Uhr:
Großer Festball im großen Doppelzelt und Saal. **Weindiele!**
9½ Uhr: **Großes Brillant-Feuerwerk**
Es ladet freundlichst ein **Reinhold Radtke**
Für Auto und Gespanne genügend Unterkunft.

In Linderhofe
am Sonntag, 11. Sept.
Konzert- und Theaterabend
der Mandolinengruppe „Waldeslust" Bentrup-Bokbruch. Es ladet freundlichst ein
11747) Der Vorstand.

Verreist
bis 14. 9. 27. einschl.
Dr. Fleischmann
Facharzt für Hautleiden.

Empfehle heute frische Hausmacherwurst Wellfleisch Schweine-Mett
Fritz Schling

Piepers kleine Würstchen und ff. Aufschnitt
in bekannter Güte!
(2501)

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5841
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 6
Fernruf 1006.

Buchbinderei
Bilder- (6337
Einrahmungen
Willy Bünermann
Papier- u. Schreibwarenhandlg
Detmold, Krumme Str. 8

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen
E. Hammann
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Bruchstr. 40. Tel. 384.
Ständige Kunstausstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang!
(7534)

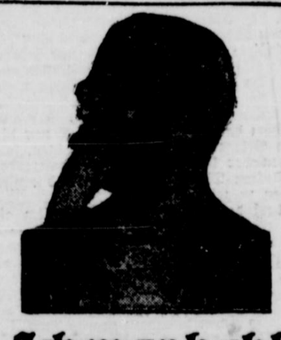
Saatkartoffeln
Holländer, Erstlinge u. Fulmineren, Speisekartoffeln, Fulmineren u. Odenwälder, vorrätig.
Ed. Bogt, Armlstr. 50
11744) Telef. 907

Schwedische Preiselbeeren
Erhalte in den nächst. Tagen die ersten Sendungen und bitte um baldige Bestellungen.
E. Steller
Feinkost u. Kolonialw.
11643) Gegr. 1862

Neue Pianos
gegen bequemste Teilzahlung, bis zu 30.— ℳ monatl., lieferbar. Schr. Off. bef. d. Geschst. d. Ldsztg. u. Nr. 11674.

Kükenauslauf
mit Hütte zu verkaufen.
Rosenstr. 18 pt.
(11717)

Billige Blumenkohlkäufe
Donnerstag u. folgende Tage. Vorrat reicht noch Sonnabend am Markt. Es treffen 2 Waggon ein. Jetzt bestes und dabei billigstes Gemüse, jedermann kann es sich jetzt leisten. Versand prompt
11668) Wortmann.



Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarwuchs. Vor etwa dreißig Jahren fielen mir auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sagte ich mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Ueberdies glaubte ich, bedingt durch die Tatsache meines Daseins, ein Anrecht auf üppigen Wuchs meiner Kopfhaare zu haben.

Umschau nach einem Haarwuchsmittel

Es brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Pomaden, Schampunons usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu ersehen. Zu jener Zeit sah ich älter aus als jetzt. Als ich dann später Handelsmann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nannten mich die Tscherokesen aus Scherz „den weißen Bruder ohne Skalp-Locke".

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Tscherokesen-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchweg straffe Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerhand Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wundervolles Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Talequah — und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Tscherokesen Aufschluß zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes üppiges Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie frischer Graswuchs auf einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen Ueberfluß an Haaren.

Zahlreiche Freunde von mir in Philadelphia und anderswo fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianerrezept. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erstaunt und zugleich entzückt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probedose für Sie

Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 50 Pfg. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probedose. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangt wird. Ihnen beide wollen Sie genau adressieren an!

John Hart Brittain, G. m. b. H., Berlin W. 9
Vers. 10. Potsdamer Str. 13.

Bitte ausschneiden!

Kranzhoffscher Quartettverein
(28 Sänger) **Dortmund** (28 Sänger)
Samstag, den 10. September 1927, 8½ Uhr
im Odeon
Karten zu 1.— Mk. in den Buchhandlungen von Krüwer und Luwe sowie abends an der Kasse.

Zu verkaufen
Kühe
hochtragend, 2 Jahre alt, sowie
Kalbinnen
hochträchtig, 1 Jahr alt, bei
Wilhelm Meier
Bielefeld
Telefon 1228

Inserieren bringt Gewinn

Bad Salzuflen-Schötmar

Männer-Gesangverein Bad Salzuflen
Am Sonntag, dem 11. September
findet nachmittags 4 Uhr in der Loose ein
Wald-Konzert
statt, zu dem jedermann herzlichst eingeladen ist.
— Eintritt frei —
Der Vorstand

Zum 1. Okt. d. J. im Neubau eine
4-Zimmer- und eine 5-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Zu erfragen u. Nr. 7851 in der Geschst. der Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Hausschlosser
mit größerer Werkstatt stellen ein
Nolensbrink & Brandt
Möbelfabrik
Herford
Ahmser Str. 57

Kurtheater
Freitag, d. September abends 8 Uhr:
Letztes Operettengastspiel
Gräfin Mariza
Operette von Kálmán.
Spielleitung: Curt Klotz-Oberland
Musikal. Leitung: Kapellmstr. G. Görlich.
Karten ab Donnerstag 10 Uhr.

---

2 Herren
suchen sofort in Bad Salzuflen
Pension
Parterre od. 1. Etg. gelegen. Ang. mit Preis u. Nr. 7854 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

2. Lesung des Wertzuwachssteuergesetzes

Die ausgebliebene Debatte

Der Landtag hat es allem Anschein nach darauf angelegt, in diesem Tagungsabschnitt den Beweis zu erbringen, daß es auch ohne große Reden geht; nach der seitherigen Praxis, die gerade bei größeren Steuergesetzen in der 2. Lesung eine ausgiebige Aussprache brachte, hatte man sich gestern, wo die Wertzuwachssteuer wieder an der Reihe war, auf lange Debatten gefaßt gemacht. Aber nichts dergleichen geschah. Es wurde nach Eröffnung der Sitzung sofort in die Tagesordnung eingetreten. Abg. Kuhlemeier erstattete den Bericht über die Verhandlungen des Hauptausschusses. Die lange Dauer dieser Verhandlungen muß wohl auch bewirkt haben, daß die Redelust auffallend gering war. Kaum daß außer dem Berichterstatter, der in der Einzelberatung die verschiedenen Aenderungen noch näher erläuterte, jemand aus dem Hause das Wort nahm. Allein bei der Bestimmung über die Verwaltung der Steuer kam etwas Leben in die sonst eintönige Sitzung. Die Deutschnationalen wollten den Reichsfinanzbehörden die Verwaltung der Steuer nicht übertragen, sondern die Landesbehörden damit belasten. Hiergegen wurde aber von verschiedenen Seiten mit so gewichtigen Gegengründen angegangen, daß der Antrag der Deutschnationalen abgelehnt wurde. Ehe man es sich gedacht hatte, waren die 29 Paragraphen der Vorlage verlesen und erledigt. Nachdem im Eiltempo noch eine kleinere Gesetzesvorlage in 2. und anschließend auch gleich in 3. Lesung verabschiedet worden war, schien das Haus nicht übel Lust zu weiteren Taten zu haben. Aber es atmete doch merklich auf, als der Präsident, der ja sonst stets darauf hält, daß die Zeit auch gehörig ausgenutzt wird, vielleicht als Belohnung für die prompte Arbeit das angenehme Wörtlein „Vertagung" aussprach. Womit es denn auch sein Bewenden hatte.

Wie schon gestern erwähnt, hat der Hauptausschuß an dem Wertzuwachssteuergesetz zahlreiche Aenderungen vorgenommen. Die wichtigste betrifft den Steuersatz, der ursprünglich 25 Proz. des ermittelten Wertzuwachses betragen sollte. Nunmehr ist eine Staffelung vorgesehen, die folgendes besagt: Die Steuer beträgt 10 v. H. des Wertzuwachses bei einer Wertsteigerung von 20 bis ausschließlich 30 v. H., preises zuzüglich der Anrechnungen, 11 v. H. bei einer Wertsteigerung von 20 bis ausschließlich 30 v. H., 12 v. H. bei einer Wertsteigerung von 30 bis ausschl. 50 v. H., 18 v. H. bei einer Wertsteigerung von 50 bis ausschließlich 70 v. H., 14 v. H. bei einer Wertsteigerung von 70 bis ausschließlich 90 v. H. usw. Ueber die wichtigsten weiteren Abänderungen gibt der ausführliche Ausschußbericht Auskunft. Wahrscheinlich wird schon in der nächsten, auf Dienstag nächster Woche festgesetzten Sitzung die 3. Lesung des Gesetzes vor sich gehen.

*

Sitzung vom Donnerstag, 8. Sept. 1927, nachm. 4 Uhr.

Eingänge liegen nicht vor. Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Wertzuwachssteuergesetzes.

Abg. Kuhlemeier (als Berichterstatter): Diese Vorlage hat die Oeffentlichkeit ausgiebig beschäftigt und in den interessierten Verbänden und Organisationen zunächst, wie fast jedes Steuergesetz, lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Infolge dessen sind dem Landtage eine Anzahl Eingaben zugegangen, in denen zunächst auf Verbesserungsvorschläge verzichtet und die völlige Ablehnung der Vorlage verlangt wird. Solche Eingaben liegen vor vom Baugewerkenamt für Detmold und Umgegend, vom Baugewerkenamt Lemgo, vom Lippischen Arbeitgeberverband für das gesamte Baugewerbe und von der Maurerzwangsinnung für Detmold und Umgegend. Wenn der Arbeitgeberverband auch zunächst die völlige Ablehnung des Entwurfes fordert und erklärt, diese Stellungnahme sei unabänderlich, so scheint er doch nach weiteren Ueberlegungen zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß eine völlige Ablehnung der Vorlage nicht möglich sei! denn in einer zweiten Eingabe stellt er diese Forderung nicht mehr so unbedingt auf, sondern macht einige beachtenswerte Verbesserungsvorschläge. Auch der Haus- und Grundbesitzer-Verein weist in einer Eingabe auf einige nach seiner Meinung abänderungsbedürftige Bestimmungen hin. Auf die in den beiden zuletzt erwähnten Schreiben enthaltenen Abänderungs- und Verbesserungsvorschläge wird bei den einzelnen Paragraphen noch eingegangen werden.

Es dürfte dem Landtage bekannt sein, daß die Beratung der Vorlage im Ausschusse lange Zeit gedauert hat und allerlei Schwierigkeiten zu überwinden und manche Gegensätze zu überbrücken waren. Wenn die Dauer der Beratung im Ausschuß einen Maßstab für die Qualität eines Gesetzes abgeben kann, so muß hier etwas ganz Vorzügliches und Brauchbares entstanden sein. Die Berechtigung der Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses wurde von allen Seiten anerkannt, aber auch betont, die Feststellung des unverdienten Wertzuwachses sei manchmal schwierig.

Der Behauptung, daß auch diese Vorlage wieder eine Sonderbesteuerung des Haus- und Grundbesitzes bedeute, wurde entgegengetreten mit dem Hinweis, daß die Steuerpflicht ja nicht eintrete, wenn jemand seine Besitzung behalte, sondern nur dann, wenn er sie veräußere und in Geld umwandle.

Ueber manche Bestimmungen bestanden zunächst lebhafte Meinungsverschiedenheiten und scheinbar unüberbrückbare Gegensätze. Es gelang aber schließlich doch, fast überall eine Einigung auf der mittleren Linie zu finden. Um Wiederholungen bei den einzelnen Paragraphen zu vermeiden, erscheint mir die Vorwegnahme dieser Punkte zweckmäßig. Sehr schwierig und umfangreich gestalteten sich die Verhandlungen über die Höhe des Steuersatzes und über die Freigrenze für den Wert des Steuerobjektes, sowie für den Betrag des Steuersatzes. Es wurde gemeint, die Vorlage überspanne den Bogen und gehe zu schematisch vor. Der allgemein festgesetzte Steuersatz von 25 v. H. sei zu hoch. Die in dem alten Gesetz festgelegte Staffelung sei gerechter und milder gewesen. Man einigte sich schließlich auf die Wiedereinführung einer Staffelung und legte dafür die neue preußische Musterordnung zugrunde. Sie finden diese Staffel in § 14 der neuen Ihnen vorliegenden Fassung. Sie bedeutet nicht nur eine allgemeine Herabsetzung der Steuer, sondern bringt auch noch nach zwei anderen Richtungen erhebliche Milderungen und Erleichterungen. Die Freigrenze des Steuerbetrages ist von 50 auf 100 RM. erhöht. Außerdem ermäßigt sich der Steuersatz für das 7. und jedes vollendete weitere Jahr des Besitzes um 1 v. H., so daß bei einem Zuwachs von 10 v. H. nach 16 Jahren und bei einem Zuwachs von 15 v. H. nach 21 Jahren ohne Berücksichtigung der Freigrenze des Steuersatzes völlige Steuerfreiheit eintritt.

Diese erheblichen Milderungen ließen es nicht angebracht erscheinen, den Anregungen und Anträgen auf die Einfügung von Milderungen in anderen Beziehungen in vollem Umfange zu entsprechen. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein und der Arbeitgeberverband regen an, die in § 1 festgesetzten Freigrenzen erheblich zu erhöhen. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein nennt keine Zahlen, der Arbeitgeberverband beantragt die Erhöhung der Freigrenze für den bebauten Grundbesitz auf 18 000 und für den unbebauten Grundbesitz auf 3 000 RM. Der Ausschuß hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß für 6000 RM. kaum ein bebauter Grundbesitz zu erwerben sein wird und schlägt daher für den bebauten Grundbesitz eine Erhöhung der Freigrenze auf 10 000 RM. vor. Einer Erhöhung der Freigrenze für den unbebauten Grundbesitz hat der Ausschuß nach der Neufassung von § 14 nicht zustimmen zu können geglaubt. Beim Verkauf von kleineren Grundstücken mit mäßigem Gewinn wird in der Regel infolge der Erhöhung der Freigrenze für den Steuersatz Steuerfreiheit eintreten, ganz abgesehen davon, daß bei Grundstücksübertragungen, welche der Besiedelung oder der Schaffung gesunder Kleinwohnungen für Minderbemittelte zu dienen bestimmt sind, eine Steuer überhaupt nicht erhoben wird. Es kann aber vorkommen, daß jemand genötigt ist, zur Vergrößerung seines Betriebes oder zu anderen Zwecken oder aus anderen Gründen genötigt ist, kleinere Geländestreifen zu erwerben. Der Veräußerer wird bei dieser Sachlage die Zwangslage des anderen ausnutzen und einen hohen Preis verlangen. Im Ausschuß wurden derartige praktische Beispiele genannt. Es würde bedauerlich sein, wenn in solchen Fällen nicht schon bei einem Kaufpreise von unter 3000 RM. die Heranziehung zur Steuer erfolgen könne.

Große Bedenken wurden im Ausschuß gegen § 5 erhoben, der von der Festsetzung und Ermittlung des Erwerbs- und des Verkaufspreises handelt und gemeint, die Besitzungen aus der Vorkriegszeit können und dürfen nicht Mark gleich Mark gerechnet werden. Eine Berücksichtigung der eingetretenen Geldentwertung müsse unbedingt erfolgen durch einen entsprechenden Zuschlag zu dem früheren Erwerbspreise. Es wurde vorgeschlagen, den früheren Erwerbspreis mit dem Lebenshaltungsindez zu multiplizieren. Da aber nach der Neufassung von § 14 schon bei einer Besitzdauer von 7 Jahren eine Abstaffelung des Steuersatzes beginnt und schon bei im Jahre 1914 erworbenen Grundstücken 6 v. H. des Steuersatzes, das heißt im ungünstigsten Falle 20 v. H. des Steuerbetrages in Wegfall kommen, glaubte der Ausschuß der gegebenen Anregung nicht mehr folgen zu können, wenn nicht die Vorlage völlig ausgehöhlt werden sollte.

Diese Gründe waren auch wesentlich mitbestimmend dafür, daß der Ausschuß die Garantie einer Verzinsung des Kaufkapitals und der Aufwendungskosten ablehnte. Außerdem wurde auch darauf hingewiesen, daß durch derartige Zinsgarantien der Bodenspekulation, die doch unterbunden werden solle, nur Vorschub geleistet werde.

Sehr umfangreich gestalteten sich die Verhandlungen über die Stellung und Behandlung des Baugewerbes in der Vorlage. Wenn der Ausschuß auch einstimmig gewillt war, dem Baugewerbe mit Rücksicht auf die Förderung des Wohnungsbaues und der Wirtschaft eine schonende Behandlung zuteil werden zu lassen und alle nur möglichen Erleichterungen zu gewähren, so glaubte er doch, der gegebenen Anregung, das Baugewerbe ganz aus der Vorlage und damit aus der Besteuerung herauszunehmen, nicht stattgeben zu können, da auch im Baugewerbe Spekulationen nicht unbedingt und in jedem Falle ausgeschlossen sind. Die zugestandenen Milderungen und Erleichterungen sind nunmehr derart, daß von einer Hemmung und „Vernichtung" des Baugewerbes nicht mehr die Rede sein kann. Zunächst wird die Steuer bis auf ein Viertel gestundet bezw. erlassen. Die Fristen in § 16, Abs. 1 und 2 sind von 2 auf 4 Jahre verlängert. Der Baugewerbetreibende hat somit 4 Jahre Zeit für die Herstellung des Hauses und weitere 4 Jahre bis zum Verkauf, so daß die Stundung bezw. der Erlaß des Viertels der Steuer noch stattfindet, wenn zwischen dem Erwerb des Bauplatzes und dem Verkauf des Hauses ein Zeitraum von 8 Jahren liegt. Dazu ist das Baugewerbe nach dem in § 9, Abs. 1 b neu aufgenommenen zweiten Absatze berechtigt, dem Erwerbspreise bezw. den Herstellungskosten noch 5 v. H. der gesamten anrechnungsfähigen Aufwendungen hinzuzurechnen. Die Wirkung aller dieser Bestimmungen ist die, daß das Baugewerbe in der jetzigen Vorlage erheblich günstiger dasteht als in dem alten Gesetz. Besonders muß an dieser Stelle wieder darauf hingewiesen werden, daß nach § 4 i Grundstücksübertragungen, welche der Besiedelung oder der Schaffung gesunder Kleinwohnungen für Minderbemittelte zu dienen bestimmt sind, völlig steuerfrei bleiben.

Große Meinungsverschiedenheiten bestanden zunächst bezüglich der Besteuerung der Inflationskäufe und Inflationsgewinne (§§ 7 und 8). Der Haus- und Grundbesitzerverein regt in seiner Eingabe an, die §§ 7 und 8 zu streichen, da es sich in den dort angeführten Fällen nicht um einen Wertzuwachs eines Grundstückes, sondern um einen Vermögenszuwachs handele, dessen Besteuerung nur dem Reiche zustehe. Diese Anregung wurde im Ausschuß aufgegriffen und dantragt, die Verabschiedung der Vorlage auszusetzen, bis feststehe, ob das Reich die Vermögenssteuer wieder inkraft setze oder nicht. Diesem Antrage, der schließlich das Schicksal der Ablehnung erfuhr, wurde entgegen gehalten, daß irgendwelche Maßnahmen des Reiches in dieser Beziehung weder feststünden noch zu erkennen seien, daß aber nicht der mindeste Grund bestehe, die Inflationsgewinne so lange von der Steuer freizulassen, bis das Reich zugreife. Bei § 7 wurde betont, daß die Erwerbsberechnung nach der Goldmarktabelle des Aufwertungsgesetzes zu Härten führe und zweckmäßiger der Lebenshaltungsindex zugrunde gelegt werde, zumal die Steuer nur denjenigen treffe, der sein Grundstück veräußere oder veräußern müsse. Demgegenüber wurde betont, daß die Zugrundelegung des Lebenshaltungsindez große Schwierigkeiten bereiten und ein Abweichen von allen bisherigen gesetzlichen Bestimmungen bedeuten würde. Auch der Antrag, für die in § 7 genannten Inflationskäufe als Erwerbspreis 75 v. H. des berichtigten Wehrbeitrages einzustellen, fand keine Annahme. Es wurde nachgewiesen, daß eine solche Bestimmung nach den bestehenden Reichsgesetzen unzulässig sei, denn § 16 des Finanzausgleichsgesetzes macht den Ländern nicht nur die Besteuerung der Inflationskäufe zur Pflicht, sondern schreibt auch zwingend vor, daß bei der Festsetzung bzw. Ermittlung des Erwerbs- und Verkaufspreises die Kaufkraft der Mark zugrunde zu legen ist. Weiter wurde betont, die Einstellung von 75 v. H. des Wehrbeitragswertes führe zu den größten Ungerechtigkeiten. Bei einem 1919 vollzogenen Erwerb sei dann vielleicht der Betrag voll gezahlt, während bei einem Erwerb im Jahre 1923 nur ein kleiner Bruchteil des Betrages als Kaufpreis in Frage komme. Eine scharfe Heranziehung der in der Inflationszeit erworbenen Grundstücke zur Zuwachssteuer sei aber auch darum berechtigt, weil schon bei einem Verkauf zu 75 v. H. des Goldmarkwertes die Entschuldungssteuer in Wegfall komme, die, wenn der Verkauf nicht erfolge, mit dem höchsten Satze zu entrichten sei.

Auf den Einwand, daß durch Grundstückswechsel oder dann, wenn ein Beamter oder Angestellter sich in der Inflation ein Haus gebaut habe und durch Versetzung zum Verkauf gezwungen sei, dem Gewinn ein gleicher Verlust gegenüber stehen könne, erklärte der Regierungsvertreter, es sei nicht möglich, derartige Fälle im Gesetz zu regeln, in die Ausführungsbestimmungen sollten aber entsprechende Anordnungen aufgenommen werden.

In derselben Weise müßten auch aus § 8 sich ergebende Härten ausgeglichen werden, die beispielsweise dann vorlägen, wenn jemand eine Hypothek mit autem Gelde zurückgezahlt, das er schon vor 1914 besessen und vielleicht in derselben Kasse stehen gehabt habe, bei der auch die Hypothek abgelöst sei.

Bei dieser Gelegenheit wurde angeregt, von dem Ertrage der Steuer 10 v. H mehrere Jahre lang in einem Fonds anzusammeln und diesen Fonds dann zu Aufwertungszwecken der Landesspar- und Leihekasse zuzuführen und somit einen Teil der Steuer den geschädigten Sparern zugute kommen zu lassen. Der Ausschuß stand dem Grundgedanken dieser Anregung durchaus wohlwollend gegenüber, glaubte aber aus praktischen Erwägungen von der Verwirklichung absehen zu sollen. Er hielt es für bedenklich, von den von der Allgemeinheit aufzubringenden Geldern einen Teil der Landesspar- und Leihekasse zuzuführen und einem Kreise von Sparern eine höhere Aufwertung zu sichern. Bei den Bewohnern und Gläubigern im Bezirk solcher Kassen, die nur mit äußerster Not die gesetzliche Mindesthöhe der Aufwertung durchführen können, würde es ohne Frage Erbitterung hervorrufen, wenn ein Teil der in ihrem Bezirk aufkommenden Steuer für eine höhere Aufwertung an die Landesspar- und Leihekasse abgeführt werden müßte. Die gerechte Behandlung bedinge dann schon eine verhältnismäßig gleiche Beteiligung aller lippischen Kassen. Eine solche Verteilung würde nicht nur sehr schwierig sein, sondern bei den geringen Beträgen auch nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten. Zudem haben nicht wenige Sparer ihre Guthaben in außerlippischen Kassen stehen. Vergessen darf auch nicht werden, daß alle, die glaubten, ihre vaterländische Pflicht erfüllen und ihre Gelder in Kriegsanleihe anlegen zu müssen oder die genötigt waren, ihre Spargroschen während der Inflation abzuheben und zu verbrauchen, sich erheblich schlechter stehen als diejenigen, die ihre Guthaben in den Sparkassen ließen und lassen konnten und nur eine Aufwertung erhalten. Wollte man aber die angesammelten Gelder an die wirklich notleidenden Sozial- und Kleinrentner verteilen, so könnte mit den geringen Mitteln so gut wie nichts erreicht werden, ganz abgesehen davon, daß sie den Gemeinden, die auf sozialem Gebiet auch großen Verpflichtungen nachzukommen haben, entzogen würden. Der Ausschuß schlägt Ihnen daher vor, diese Vorlage nicht mit derartigen wenig wirkungsvollen Bestimmungen zu belasten, demnächst aber über großzügigere Maßnahmen zu beraten, die geeignet sind, die in den genannten Kreisen vorhandene Not wirksam zu lindern.

Nach § 12 der Vorlage sollte beim Tausch von Grundstücken die Steuer für jedes Grundstück gesondert berechnet werden. Bei dieser Bestimmung wäre es sehr wohl möglich gewesen, bei einem Austausch von an sich völlig gleichwertigen Grundstücken für jedes Grundstück einen erheblichen Wertzuwachs festzustellen und jedem Beteiligten die Zahlung eines dementsprechenden Steuerbetrages aufzuerlegen. Der Ausschuß war aber der Meinung, daß bei einem Austausch von Grundstücken ein wirklicher Wertzuwachs immer nur auf einer Seite liegen könne bei ungleichen gemeinen Werten und daß nur von dem Unterschiede in dem gemeinen Wert der Steuerbetrag eingefordert werden dürfe. Sie finden den Paragraphen nunmehr dieser Auffassung entsprechend formuliert.

Schließlich hat man sich noch ausführlich mit der Frage beschäftigt, ob es zweckmäßig sei, die Verwaltung der Steuer den Reichsfinanzbehörden zu übertragen oder ob man besser die Landesbehörden damit betrauen solle. Auf die Bedenken gegen die Übertragung an die Reichsfinanzbehörden brauche ich nicht einzugehen, sie sind an dieser Stelle bei der ersten Lesung ausführlich erörtert worden. Wenn die vorgebrachten Bedenken auch nicht völlig zerstreut werden konnten, so stellte sich der Ausschuß in seiner Mehrheit auf den Standpunkt, daß es doch zweckmäßig sei, diese Steuer durch die Reichsfinanzbehörden verwalten zu lassen, und ging dabei von folgenden Erwägungen aus: Es erscheint nicht angängig, die lippischen Verwaltungsbehörden immer wieder mit neuen Arbeiten zu belasten. Im Laufe der Zeit muß eine einheitliche Steuerverwaltung angestrebt werden; denn es ist für den Steuerpflichtigen am einfachsten und zweckmäßigsten, wenn seine Steuern von einer Stelle veranlagt werden und wenn er dann die zu zahlenden Beträge auf einem Zettel verzeichnet findet. Sollten sich an den Finanzämtern hier und da in der einen oder anderen Richtung Mängel oder Mißstände ergeben, so ist auf ihre Beseitigung hinzuwirken. Bei der Verwaltung dieser Steuer darf auch nicht vergessen werden, daß die Reichssteuerbehörden wegen der ihnen obliegenden Veranlagung zur Grunderwerbssteuer doch zur Ermittlung des Wertes der verkauften Grundstücke genötigt sind und daß sich die Hauptunterlagen zur Veranlagung der Steuer bei den Finanzämtern befinden.

Damit glaube ich, die wichtigsten mehr allgemeinen Bestimmungen berührt zu haben. Auf die übrigen Punkte werde ich bei den einzelnen Paragraphen noch eingehen.

Zu allgemeinen Bemerkungen wird das Wort nicht gewünscht, sodaß sofort in die Einzelberatung eingetreten wird. Der Berichterstatter gibt zu den einzelnen Paragraphen noch kurze erläuternde Bemerkungen. Bei § 17, der bestimmt, daß die Verwaltung der Steuer den Reichssteuerbehörden übertragen werden soll, beantragt Abg. Kreiling, diesen Paragraphen zu streichen und so zu beschließen, die Verwaltung den Landesbehörden zu übertragen. Dies liege im Interesse der Steuerzahler und sei auch bei etwaigen Berufungen für sie bequemer. Abg. Meyer erklärt, daß die D. V. P. es für richtiger halte, die Verwaltung dieser Steuer den Reichsbehörden zu übertragen, da nahezu sämtliche Steuern bereits bei den Finanzämtern zusammenlaufen, die über die entsprechend vorgebildeten Beamten verfügen. Auch vom Regierungstisch wird mit diesen Argumenten der Anregung des Abg. Kreiling entgegengetreten. Abg. Kuhlemeier erklärt, daß auch er anfangs Bedenken gehabt habe, diese Steuer den Reichsbehörden anzuvertrauen, sich im Ausschuß aber den Gegengründen nicht habe verschließen können. Der Antrag Kreiling wird darauf gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Die 2. Lesung wird zu Ende geführt und darauf die Vorlage 104, betr. Aenderung der Vorschriften über die Vertreterwahl der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftsversammlung in 2. und 3. Lesung debattenlos angenommen. — Hierauf vertagte sich der Landtag auf Dienstag, 13. Sept., vormittags ½10 Uhr.

Sonntagsruhe und Sport

Vom Fachausschuß für Leibesübungen der Stadt Detmold wird uns geschrieben:

Durch die Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 5. April 1927 werden im § 9 sportliche Veranstaltungen während der Zeit des Hauptgottesdienstes verboten. Die Auslegung dieses Paragraphen wird von den unteren Verwaltungsbehörden wie folgt gehandhabt: Turnerische und sportliche Uebungsstunden der lokalen Vereine sind während der fraglichen Zeit gestattet. Austragungen von Verbandsspielen zweier verschiedener Vereine bezogen, ebenso Mannschaftskämpfe und Austragung von Mehrkämpfen an Vereins- oder Verbandsfesten sind während der Zeit des Hauptgottesdienstes untersagt.

Das Verbot der Polizeiverordnung bedeutet einen harten Eingriff in die sportliche Betätigung unserer Vereine. Wäre der Erfolg der Verordnung, daß durch das genannte Verbot in der Tat eine würdigere Begehung des Sonntags herbeigeführt würde, oder daß unsere Jugend in den fraglichen Stunden sich zur Teilnahme am Gottesdienst entschlösse, so könnte man ihren Wert anerkennen. In der Praxis aber wird die Absicht des Gesetzgebers gerade in ihr Gegenteil verkehrt werden. Bei Vereins- und Verbandsmehrkämpfen wird die Praxis folgendermaßen aussehen: In den frühen Morgenstunden werden die Kämpfe ausgetragen, dann setzt um 10 Uhr das Verbot ein, das bis 11½ Uhr währt. Die Teilnehmer an solchen Festen werden leider nicht den Gottesdienst aufsuchen, dagegen den nahegelegenen Gaststätten sich zuwenden, um dort die Mußestunden bei Nikotin und Alkohol zu verbringen. Um 11½ Uhr könnten dann die Kämpfe fortgesetzt werden, deren Wert nunmehr fraglich erscheinen. Der Kampf der Turn- und Sportvereine gegen Rauschgifte — wir wissen, daß wir in dieser Beziehung von unserem Ziel, eine enthaltsame, nüchterne Jugend heranzubilden, leider noch sehr weit entfernt sind — erfährt also durch die genannte Polizeiverordnung einen Gegenstoß. Der Fachausschuß für Leibesübungen versäumt keine Gelegenheit, um die Vertreter der ihm angeschlossenen Verbände und Vereine immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Jugend zu einer würdigen Begehung des Sonntags zu erziehen ist.

Die „Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung des Sonntags", die unseres Wissens von Preußen übernommen ist, hat dort in dem § 9 (Verbot sportlicher Veranstaltungen) folgende Interpretation erhalten:

Verfügung des Preußischen Ministeriums des Innern, Berlin, vom 6. November 1921 (II e 2219 III.), Min. f. H. u. G. (III 11 295), Min. f. W., K. u. V. (U. I 1960), Min. f. Bw. (III C. 2787).

„Wie ich in einer Eingabe des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen entnehme, werden anscheinend an einzelnen Orten die über die äußere Heiligthaltung der Sonn- und Feiertage ergangenen Oberpräsidialverordnungen so ausgelegt, daß dadurch für turnerische und sportliche Veranstaltungen Schwierigkeiten entstehen.

Bei der Bedeutung, die die Pflege des Turnens und des Sports für die Volksgesundheit, insbesondere für die Heranbildung eines gesunden Nachwuchses hat, werden die einschränkenden Vorschriften lediglich darauf abzustellen sein, daß während der Zeit des Hauptgottesdienstes durch geräuschvolle Veranstaltungen in der Nähe der Kirchen oder sonstigen Räume, in denen Gottesdienste stattfinden, eine Störung des Gottesdienstes nicht eintreten darf.

Turnerische und sportliche Veranstaltungen ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Störung des Gottesdienstes besorgen lassen, allgemein während dieser Zeit zu verbieten, geht nicht an.

Hiernach ersuche ich in Zukunft zu verfahren."

*

Der Landesfachausschuß für Leibesübungen hat durch eine Eingabe an die Regierung um Uebernahme der Preußischen Interpretation und um entsprechende Anweisung an die unteren Verwaltungsbehörden gebeten. In seiner Sitzung vom 30. August d. J. hat der südd. Fachausschuß für Leibesübungen sich voll und ganz auf den Boden der Eingabe gestellt. Da die Mehrzahl unserer Jugendlichen (namentlich unsere Lehrlinge) nur an den Sonntagen sich turnerisch und sportlich betätigen kann, wird durch das Verbot die Existenz mancher ländlicher Turn- und Sportvereine geradezu bedroht. Wir erwarten deshalb, daß die Regierung, umso mehr, da die Verhältnisse in Lippe nicht anders als in Preußen liegen, der Polizeiverordnung die oben genannte Auslegung geben wird.

— R.-J.-R. 219. Der vierte Regimentstag findet am Sonntag, dem 2. Okt., d. Js., in Hamm (Westf.) statt. Alle ehemaligen Kameraden und deren Angehörige sind zu dieser Veranstaltung, die als zwanglose Wiedersehensfeier gedacht ist, herzlich eingeladen. Auskunft erteilen bereitwilligst: Fritz Roedler, Hamm (Westf.), Südstr. 2 und Dr. Dustmann, Bielefeld, Hesforder Straße 10.

Das blaue Zimmer

Von Eden Philpotts.

Ins Deutsche übersetzt von H. O. Herzog, Berlin.

11. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er war noch tief in Gedanken versunken, als Mary ihn aufsuchte. Sie fand Prinz, den alten Wachtelhund, schlafend zu Füßen seines Herrn. Mary war gekommen, um dem Vater einen Ueberrock und einen Regenschirm zu bringen, denn das Gewitter zog mit drohender Stille näher.

Nur widerstrebend verließ Sir Walter seinen Sitz und folgte seiner Tochter ins Haus. Ein Telegramm von Scottland Yard war eben angelangt. Dr. Mannering wurde darin aufgefordert, sich sofort zur nächsten Polizeistation zu begeben und von dort aus die Polizeidirektion, in London anzurufen. Der Arzt hatte das Haus bereits verlassen und war zur Stadt gefahren. Vor seiner Rückkehr konnte nichts weiter geschehen. In Unkenntnis dessen, was in dem Gehirn ihres Vaters vorging, bat Mary ihn dringend, sofort Chadlands zu verlassen.

„Ich wäre glücklich, wenn ich es könnte, schon um des Aufsehens willen, das der neue Unglücksfall sicherlich erregen wird. Leider ist es aber völlig unmöglich. In den Augen der Polizei muß jeder Bewohner des Hauses verdächtig sein, ich selbst nicht ausgenommen. Kein Lennox ist je seinen Pflichten ausgewichen, wie peinlich sie auch sein mochten. Was nun kommt, kann ich mir sehr wohl vorstellen. Die Behörden werden diesen zweiten Todesfall als eine Art Herausforderung ansehen, und zwar aus guten Gründen. Sie werde nicht ruhen, bis jede Möglichkeit, ihn aufzuklären, erschöpft ist."

Dieses Gespräch fand in der Bibliothek statt. Henry Lennox hatte sich seinem Onkel und seiner Kusine zugesellt. Der junge Mann hatte nur mit halbem Ohr zugehört und hielt seine Blicke auf das Fenster gerichtet, in Erwartung der Rückkehr des Arztes.

„Wahrscheinlich wird man das ganze Haus niederreißen wollen", sagte er. „Sie werden weder auf uns, noch auf das alte Gemäuer Rücksicht nehmen."

„Diese Mühe können Sie sich ersparen", warf Septimus May ein, der eben ins Zimmer getreten war. „Vor morgen können sie nicht hier sein, und inzwischen —"

„Die Detektive werden vermutlich zu der Ansicht kommen", fuhr der junge Lennox fort, ohne Mays Einwurf zu beachten, „daß Hardcastle, während er in dem Zimmer allein war, der Todesursache Toms auf die Spur gekommen ist, daß er den geheimnisvollen Täter überraschte und dieser, die ihm drohende Gefahr gewahr werdend, Hardcastle gegenüber dieselben unbekannten Mittel angewandt hat, wie im Falle Toms."

„Wahrscheinlich wird man glauben, daß das Haus einen Irrsinnigen beherbergt, dessen gefährliche Geistesverfassung niemand von uns bekannt ist. Vielleicht wird man dabei an mich denken, vielleicht auch an meinen Onkel oder Mary. Sicher ist jedenfalls, daß man nach einer natürlichen Todesursache forschen und den Gedanken an eine andere weit von sich weisen wird."

Kaum hatte Henry zu Ende gesprochen, als Mary ankündigte, daß der Wagen des Doktors in Sicht sei. Das kleine, verdeckte Automobil kam auf dem Zufahrtswege herangeflogen wie ein welkes Blatt im Sturm. Er war jedoch nicht allein; ein Krankenwagen folgte ihm unmittelbar.

Dr Mannering hatte sonderbare Dinge zu erzählen. Eine fieberhafte Geschäftigkeit des ganzen Hauses war die unmittelbare Folge, und es dauerte einige Stunden, bis sich wieder Ruhe einstellte.

Mannering hatte über eine halbe Stunde mit London gesprochen und war von den Anweisungen, die er empfangen hatte, ganz verblüfft. Er wollte in Anwesenheit Marys nicht mit der Sprache heraus und bat sie, ihn mit den Herren allein zu lassen.

„Die Sache ist die", erklärte er, nachdem Mary gegangen war, „die Leute in London sind von einer verrückten Idee besessen. Man traut mir offenbar nicht zu, daß ich feststellen kann, ob ein Mensch tot ist, und irgendein hohes, ärztliches Tier verlangt nun von mir, daß ich die Leiche des armen Teufels noch heute nach London bringe.

Die Anordnungen, die man mir gab, insbesondere, daß der Körper warm zu halten sein und die Verwendung von Sauerstoff, deuten darauf hin, daß man in London annimmt, der Mann sei noch nicht wirklich tot und daß es der Wissenschaft gelingen könne, ihn zum Leben zu erwecken. Dies geht natürlich auf mich, als ob ich unfähig wäre, den Unterschied zwischen Tod und vorübergehend unterbrochenem Leben zu erkennen.

Ich werde mich aber den Anweisungen fügen und werde tun, was mir aufgegeben wurde. Wenn man aber in London etwas anderes feststellt, als daß der Mann mausetot ist, will ich —"

Dr. Mannering sprach nicht aus, was er in dem angeführten Fall tun wollte, sondern wandte sich an Henry Lennox.

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich begleiteten. Es ist mir zwar ein Polizeiinspektor aus Plymouth beigegeben, aber Ihre Anwesenheit in London mag vielleicht nützlich sein."

„Ich komme sehr gerne mit. Hast du etwas dagegen, Onkel Walter?"

„Nicht das Mindeste, da Dr. Mannering es wünscht. Wir schulden ihm mehr, als wir ihm je vergelten können. Alles, was dazu dienlich ist, seine Aufgabe zu erleichtern, soll geschehen."

„Sicherlich wird mir Henrys Gesellschaft meine Aufgabe erleichtern, jedenfalls aber angenehmer machen."

„Ein kleiner Salonwagen wird dem Londoner Zug, der von Newton um Mitternacht abfährt, angehängt. Auf dem Bahnhof in London werden wir von einigen ärztlichen Kapazitäten in Empfang genommen. Was Chadlands betrifft, so werden morgen vormittag vier Herren hier eintreffen und von dem blauen Zimmer, wie von dem ganzen Haus Besitz ergreifen."

„Ich werde ihnen keinen Widerstand entgegensetzen und hätte nicht einmal etwas einzuwenden, wenn sie das Haus bis auf die Grundmauern abrissen, sofern dadurch die Wahrheit ans Tageslicht käme."

„All dies ist unnötig", bemerkte Septimus May neuerdings. „Ziegel und Mörtel, Steine und Holz sind völlig unschuldig an der Sache. Mit demselben Rechte könnte man eine Gewitterwolke auseinandernehmen wollen, um festzustellen, was den Blitz hervorruft. Das unbekannte Wesen, das in dem Haus sein Spiel treibt, wird sich vier Detektiven ebenso wenig offenbaren, wie einem oder hunderten.

Dann wandte er sich unvermittelt an Mannering mit der Frage:

„Warum wollen Sie nicht, daß Mary höre, was Sie sagten?"

„Muß Ihnen das erst gesagt werden?" antwortete Dr. Mannering ärgerlich. „Eigentlich hätte ich auch Sie bitten sollen, das Zimmer zu verlassen, aber Sie sind ein Mann und haben starke Nerven.

In der Vermutung, daß Hardcastle noch am Leben ist, muß für Mary eine entsetzliche Möglichkeit liegen. Wenn es gelänge, den Mann zum Leben zurückzuführen, würde sich ihr selbstverständlich der Gedanke aufdrängen, daß auch ihr Gatte noch zu retten gewesen wäre.

Stellen Sie sich die Qual vor, die darin für sie liegt. Ich kann ganz offen darüber sprechen, denn der arme Tote trug so deutlich die Anzeichen des Todes an sich, daß ich nicht einen Augenblick an die Möglichkeit, ihn zu retten, glaubte. Bei Mary ist dies jedoch etwas anders. Sie könnte sich den Tod darüber holen."

Henry Lennox machte sich zur Abreise fertig. Dann trug man den leblosen Körper Hardcastles zum Krankenwagen, wobei man ihn, den Anweisungen Dr. Mannerings gemäß, so behandelte, als ob er nur bewußtlos wäre.

Es war in Mannerings Auge eine grauenhafte Farce, aber er führte seine Aufgabe mit nicht weniger Sorgfalt durch, als wenn er an sie glaubte. Hardcastle wurde auf das Krankenbett des Wagens gelegt und vor Anbruch der Nacht nach Newton überführt, wo der Salonwagen schon bereit stand. Im Zuge machte Doktor Mannering gegenüber dem ihn begleitenden Polizeiinspektor und Henry Lennox seinem Aerger Luft.

„Ihr seht", sagte er boshaft, „daß trotz der Heizung, die ich den Anordnungen entsprechend voll aufgedreht habe, sich bereits rigor mortis eingestellt hat. Ich bin neugierig, ob die Kapazitäten Londons dies als ein Todeszeichen ansehen werden. Vielleicht sind sie anderer Ansicht.

Ich

Vermögen, Umsatz und Einkommen der Landwirtschaft in Lippe

L. Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" eine ausführliche Darstellung über die deutsche Landwirtschaft nach ihrem Vermögen auf Grund der Veranlagung zur Vermögenssteuer 1924, weiter nach ihrem Umsatz auf Grund der Statistik der Umsatzsteuerveranlagung für das Kalenderjahr 1924, und drittens nach ihrem Einkommen auf Grund der (vorläufigen) Ergebnisse der Einkommen- und Körperschaftssteuerveranlagung für das Wirtschaftsjahr 1925.

Aus dieser umfangreichen Statistik über die gesamte deutsche Landwirtschaft heben wir die wichtigsten Ergebnisse für die Landwirtschaft in Lippe hervor und vergleichen dabei die Lage der Landwirtschaft in Lippe mit den Ergebnissen für andere deutsche Länder und mit dem jeweiligen Reichsdurchschnitt.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche nach der Vermögenssteuerveranlagung umfaßt in Lippe 82 363 Hektar. Das landwirtschaftliche Vermögen ist im folgenden das Rohvermögen (ohne Abzug von Schulden und Lasten) und besteht aus dem gesamten beweglichen und unbeweglichen, dem Betrieb der Land- und Forstwirtschaft dienenden Vermögen der Eigentümer sowie aus dem Betriebsvermögen der Pächter. Nehmen wir zuerst das landwirtschaftliche Grundvermögen; es beträgt für 4871 Steuerpflichtige insgesamt 115 528 000 Reichsmark, auf einen Pflichtigen kommen also in Lippe 23 718 Rm. Im Durchschnitt des ganzen Reiches kommen auf einen Pflichtigen 19 861 Rm. Unter den achtzehn Ländern des Reiches hat Lippe, was den Vermögenssteuerwert für den einzelnen Pflichtigen angeht, die siebthöchste Stelle inne. Den höchsten Vermögenssteuerwert für jeden Pflichtigen weist unter den deutschen Ländern Mecklenburg-Schwerin auf mit 47 989 Mark, den niedersten hat Waldeck mit 7350 Mark. Zu bemerken ist noch, daß die Reichsvermögenssteuer alle Vermögen bis 5000 Mark steuerfrei läßt, daß also die landwirtschaftlichen Vermögen bis 5000 Mark nur dann erfaßt sind, wenn das gesamte Vermögen, also die Summe der einzelnen Vermögensarten, mehr als 5000 Mark beträgt.

Was zweitens das Betriebsvermögen der Pächter angeht, so haben wir für 425 Steuerpflichtige einen gesamten Vermögenssteuerwert von 3 255 000 Mark; auf einen Pflichtigen kommen also 7660 Mark. Die Durchschnittssumme für den Pflichtigen im Deutschen Reich ist 4272 Mark. Lippe nimmt hier unter den achtzehn Ländern des Reiches die vierthöchste Stelle ein. An der Spitze der deutschen Länder steht diesmal Mecklenburg-Strelitz mit einem Vermögenswert von 20 689 Mark auf den Pflichtigen, während Baden für das Betriebsvermögen der Pächter mit 1456 Mark für den Pflichtigen an letzter Stelle der Länder kommt.

Das gesamte landwirtschaftliche und Pächtervermögen beträgt somit für Lippe 118 783 000 Rm.

Für den Umsatz zählt Lippe 5 128 Steuerpflichtige; der Umsatz beträgt insgesamt 17 502 000 M., auf einen Pflichtigen entfallen also 3413 Mark Umsatz. Im Reichsdurchschnitt ist der Umsatz für den einzelnen Pflichtigen 3159 Mark. Lippe hat für den Umsatz des einzelnen Pflichtigen die zehnthöchste Stelle unter den achtzehn deutschen Ländern. Bremen weist die höchste Umsatzzahl von 12 311 Mark für den einzelnen Pflichtigen auf bei seiner Fischerei; an zweiter Stelle kommt Mecklenburg-Strelitz mit 11 294 Mark. Die Umsatzzahlen sinken bei den deutschen Ländern bis zu Baden mit 1711 Mark für jeden Pflichtigen.

Drittens nehmen wir das Einkommen, und zwar einmal das der natürlichen Personen (Einkommensteuer), und zweitens das der nicht natürlichen Personen (Körperschaftssteuer). Vorausgeschickt ist für das landwirtschaftliche Einkommen der natürlichen Person, daß es in der Ueberzicht nur dann enthalten ist, wenn es in Verbindung mit anderen Einkünften über die steuerfreie Grenze von 1100 Mark hinausging.

In Lippe sind also zur Einkommensteuer in der Landwirtschaft an natürlichen Personen 5395 Steuerpflichtige vorhanden. Ihr steuerbares Einkommen beträgt insgesamt 6 471 000 Mark; das macht für den einzelnen Pflichtigen 1199 Mark aus. Im Reichsdurchschnitt kommt auf den Pflichtigen 1314 M. Lippe hat hier unter den achtzehn Ländern des Reiches den dreizehnthöchsten oder sechsniedersten Platz inne. Nicht natürliche Personen mit Körperschaftssteuer finden sich in der Landwirtschaft Lippes nicht vor.

Das gesamte Einkommen der Landwirtschaft in Lippe beträgt also 6 471 000 Mark.

Zum Schluß bieten wir noch einige Verhältniszahlen für die Landwirtschaft in Lippe. Auf das Hundert Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in Lippe entfallen für das Vermögen 5,91 Pflichtige mit einem Betrag von 144 219 Mark; für den Umsatz 6,23 Pflichtige mit einem Betrag von 21 250 Mark; für das Einkommen 6,55 Pflichtige mit einem Betrag von 7857 Mark. Auf das Tausend Mark Vermögen entfällt ein Umsatz von 147 Mark und ein Einkommen von 54 Mark. Auf das Tausend Mark Umsatz entfällt ein Einkommen von 370 Mark. Hier ist der Reichsdurchschnitt 290 Mark Einkommen auf das Tausend Mark Umsatz. Unter den achtzehn Ländern steht hier Lippe an fünfthöchster Stelle. Den höchsten Betrag des Einkommens vom Tausend Mark Umsatz bietet von den Ländern des Reiches Hamburg mit 522 M., den niedersten hat mit 67 M. Waldeck. -b.

— **Amtliche Manöverkarten.** Wie bekannt, findet das Manöver der 6. Division vom 22.—25. 9. 1927 in unserer Gegend, nämlich im Gebiet zwischen Paderborn—Brakel—Trendelburg—Gradenstein—Salzkotten statt. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß die vom Reichsamt für Landesaufnahme hergestellte amtliche Manöverkarte auch einzeln käuflich in jeder Buchhandlung zu haben ist. Die Karte umfaßt 8176 qkm und reicht im Norden bis Lemgo, im Süden bis Kassel, im Westen bis Wiedenbrück und im Osten bis Uslar. Der Preis ist in Anbetracht des großen Umfanges der Karte sehr niedrig und beträgt nur 1,80 Rm. Die Karte ist auch sonst für Wanderer, Radfahrer und für Schulen sehr gut brauchbar. Wie wir hören, ist nur eine beschränkte Auflage gedruckt. Der Druckstein wird nach dem Manöver abgeschliffen. Rechtzeitige Bestellung empfiehlt sich daher für alle, die den Gang des Manövers im Felde oder daheim verfolgen wollen.

Detmold

— **Wer kann Auskunft geben?** Vor etwa 3 Wochen hat in Detmold eine etwa 30jährige Frau in verschiedenen Häusern Leibstützbinden angeboten und verkauft. Bei dieser Gelegenheit ist in einer Wohnung eine Geldbörse mit größerem Inhalt gestohlen worden. Nach der Entleerung ist die Börse kurz darauf von der fraglichen Person in einem anderen Hause weggeworfen worden. Da die Person in verschiedenen Häusern vorgesprochen hat, ersucht die Staatl. Kriminalabteilung in der Alten Schule am Markt um Nachricht. Vielleicht ist es dadurch möglich, den Namen der Frau und die Firma, für die sie verkauft, festzustellen. Die fragliche Person ist etwa 30 Jahre alt, vollschlanke Figur, trug einen Hut mit Rosen garniert, grünes Kleid und helle Jacke. Um dieser fragwürdigen Verkäuferin das Handwerk zu legen, ist jede Beobachtung von Wert.

— **Lichtbilder-Abend der lutherischen Frauenhilfe.** Im Evang. Vereinshause werden am Sonntag und Montag, abends 8 Uhr, Lichtbilder von Professor D. Rudolf Schäfer vorgeführt. Es sind entzückende Bilder aus dem deutschen Familienleben. Karten zu 30 Pfg. sind gegen Vorzeigung der durch die Bezirksfrauen verteilten Einladungen bei Götz, Luwe, Hammann und Fastabend und an der Kasse zu haben.

— **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Die ehemaligen Mitglieder der Schulgruppe des V. D. A. vom Gymnasium, der Oberrealschule, Aufbauschule und Lyzeum treffen sich heute abend 8½ Uhr im Gesellschaftshaus zwecks Gründung einer V. D. A.-Jugendgruppe.

— **Modernes Lichtspielhaus.** Zwei große Schlager bringt das neue Programm, das sich keiner entgehen lassen sollte. Eine erstklassige Besetzung und ausersehene Ausstattung lassen den Film „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" zu einem Ereignis werden. Mit unbarmherziger Wirklichkeit wird der Vorhang zur Seite gerissen und die Abgründe menschlicher Leidenschaft beleuchtet. Im Vordergrund der überreichlich spannenden Handlung steht das aktuelle Thema vom Mädchenhandel. — Ein Werk voll überwältigender Schönheit, wie sie nur kühnste Fantasie erschaffen konnte, ist das Gedicht in Bildern: „Ben Ali". Der ganze Zauber des Orients ersteht vor unseren Augen und läßt Bilder aus „1001 Nacht" zur Wirklichkeit werden. (Siehe Anzeige.)

— **Landestheater-Lichtspiele.** Nur noch bis einschließlich Montag gelangt der große Erfolgsfilm „Der heilige Berg" zur Vorführung. Am Sonntag findet, wie schon berichtet, keine Vorstellung statt.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 8. Sept. Der Krieger- und Landwehrverein veranstaltet am Sonntag, 11. Sept., wieder sein beliebtes diesjähriges Herbstpreisschießen. Nach alter Weise findet dieses wieder in der Plantage statt. Da eine Anzahl sehr namhafter Presse ausgesetzt sind, ist allen Freunden des Schießsportes Gelegenheit geboten, sich einen Preis zu sichern. Ab 17 Uhr findet im Vereinslokal Obernkrug (Schnute) ein Tanzkränzchen statt, sodaß auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kommen werden. Zu diesen Veranstaltungen wird freundlichst eingeladen. (Siehe auch Inserat.)

Heiligenkirchen, 8. Sept. Der diesjährige Verbandstag der Blochemiker findet am 20. Oktober im Falkenberger Hof statt. Vor- und nachmittag werden lehrreiche und wissenschaftliche Vorträge gehalten werden. Um das Fest in jeder Weise gut vorzubereiten, findet am Sonntag nachmittag um 5 Uhr im Falkenberger Hof eine Versammlung statt, in deren Verlauf alle Einzelheiten besprochen werden sollen.

Bad Salzuflen

— **Die Benefizkonzerte unserer Kurkapelle,** welche am Mittwoch stattfanden, bewiesen, welcher allgemeinen Wertschätzung sich die unter dem Stabe des beliebten Leiters, Herrn Musikdirektor Fr. Reichert, vereinigte Schar eifriger Musiker erfreut. Machte auch das Wetter, wie so manches Mal in diesem Jahre schon, einen Strich durch die Veranstaltung, so hinderte das doch nicht, daß sich am Nachmittag wie am Abend allüberall, wo es ein trockenes Plätzchen gab, eine zahlreiche Menschenmenge einfand, um den Konzerten zu lauschen und der Kurkapelle zu bezeugen, daß man mit ihren Leistungen zufrieden ist. So war denn auch der immer und immer wieder gespendete Beifall ein besonders herzlicher, und steigerte sich, als zum Beginn des Abendkonzertes der von einem Mitgliede der Kurkapelle neu komponierte Salzufler Marsch ertönte, zu einem da capo verlangenden Sturm, der auch am Schlusse des Abends mit unwiderstehlicher Gewalt von neuem einsetzte. Selbstverständlich hatte man für beide Konzerte ein gewähltes Programm aufgestellt und all der beliebtesten Opern und Operetten gewählt, die erfahrungsgemäß dem Publikum am meisten gefallen, und so kam es, daß man mit größter Aufmerksamkeit den einzelnen Darbietungen lauschte und sich um so erkenntlicher zeigte, als seitens der Kapelle eine Spielfreudigkeit und Exaktheit an den Tag gelegt wurde, die alles bisher Gewohnte weit übertraf. Also wurden es wirkliche Ehrenkonzerte, auch ohne das angekündigte Brillantfeuerwerk, auch ohne die erhoffte, bis zum Ueberlaufen gefüllte Benefizkasse, denn der nicht zu verachtende Haupterfolg war die Gewißheit, daß man nicht nur seine Schuldigkeit getan hatte, sondern darüber hinaus die Herzen seiner Hörer zu gewinnen verstanden hatte. Und wenn es am 26. dieses Monats heißen wird: Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus, dann möge auch das „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre" ebenso aufrichtig gemeint sein, wie alle Anerkennung und aller Beifall gelegentlich dieser Benefizkonzerte

— **Das große Feuerwerk,** das gelegentlich der Benefizkonzerte für die Kurkapelle der ungünstigen Witterung wegen am Mittwoch ausfallen mußte, soll nunmehr, falls nicht wieder Regen einsetzt, am Sonnabend abgebrannt werden. Alle am Mittwoch gelösten Eintrittskarten behalten nach Mitteilung der Badeverwaltung für Sonnabend ihre Gültigkeit.

— **Gesangskonzert in der Loose.** Nachdem die bisher veranstalteten Lieder-Abende des Männergesangvereins Bad Salzuflen im Forsthaus und Parkhotel größten Beifall gefunden haben, wird der Verein, vielfachen Wünschen entsprechend, am Sonntag, dem 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, auch in der Loose ein Gesangs-Konzert veranstalten, zu dem neben den aktiven und passiven Vereinsmitgliedern nebst Familien jedermann herzlichst eingeladen ist. Eintritt frei.

— **Kammer-Lichtspiele.** Sie sind wieder da, die beiden lustigen Landstreichergesellen, die mit ihrem Humor selbst den Griesgram zum Lachen bringen. „Pat und Patachon als Schwiegersöhne" betitelt sich ihr Film. Es ist ein netter, humorvoller Schlager, an dem man seine Freude haben wird. — Der zweite Schlager „Bedrohte Grenzen" wurde mit einem ungeheuren Aufwand von Menschen und Material in den historischen Gebieten Nordamerikas hergestellt. Die riesigen Büffelherden der Prärien, die größten Indianerstämme des wilden Westens sowie die historischen Figuren eines Wild Bill und Buffalo Bill sind die Hauptaktteure einer lebensechten Handlung von hinreißendem Tempo, das Alt und Jung begeistern wird.

Schötmar

— **Bürgerverein.** Nach der üblichen Sommerpause fand Mittwoch abend im Junkerhause die erste Versammlung des Bürgervereins statt. Der Vorsitzende, Herr Küster, gab nach der Eröffnung zunächst die Neuaufnahme von 2 Mitgliedern bekannt. Alsdann wurde mit der Erledigung der Tagesordnung begonnen und Mitteilung über die Eingänge gemacht. Besonders interessierte das Schreiben der Postdirektion über die auf Wunsch des Bürgervereins vorgenommene vorläufige Fahrplanänderung auf der Strecke Bad Salzuflen—Schötmar—Bielefeld. Beim 2. Punkt berichtete Herr Schulleiter Wolff, daß der erste Vortrag (ein Experimentalvortrag des Herrn Prof. Stadthagen, Berlin) bereits am 26. Oktober d. Js. im Hotel Korf abgehalten wird. Nach dem bekannt gegebenen Programm scheint dieser Vortrag sehr interessant zu werden. Herr Wolff richtete schon jetzt die Bitte an die Mitglieder, diesen Vortrag recht zahlreich mit den Angehörigen zu besuchen. Auch Nichtmitglieder haben gegen Entrichtung eines geringen Eintrittsgeldes Zutritt. Ueber die nächste Angelegenheit, „Amtsgericht betr.", berichtete der Vorsitzende, daß diese Frage seitens des Bürgervereins nicht außer acht gelassen würde und er hoffe, daß in dieser Hinsicht die Wünsche Schötmars, wenn die Sache erst mal verwirklicht wird, auch Berücksichtigung finden würden. Danach unterhielt sich die Versammlung über Straßen und Verkehr Schötmars. Allerlei Wünsche würden zum Ausdruck gebracht. Die Polizeiverwaltung soll gebeten werden, ein besonderes Augenmerk auf die rasenden Motorradfahrer und auf die schnellfahrenden Lastkraftwagen zu richten. Durch erstere sind oft Menschenleben in Gefahr und letztere verursachen sogar Beschädigungen an Häusern durch starke Erschütterungen. Einen weiteren Stein des Anstoßes bildete der Schuttabladeplatz an der Uferstraße. Von den anwesenden Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern wurde jedoch erklärt, daß hier schon Vorkehrungen durch die maßgebenden Stellen getroffen würden. Alsdann beschäftigte sich die Versammlung mit einigen „lokalen Fragen", und zwar wurde zunächst der Wunsch geäußert, der Bürgerverein möge dahin wirken, daß alle Häuser Straßennummern bekämen. Ferner bildete das Stadtwappen einen Gesprächsstoff. Ideen für ein Stadtwappen können beim Magistrat noch angebracht werden. Damit war die Tagesordnung erledigt.

— **Elternfest des Jungmädchen-Vereins.** Stört oder gar zerstört das Vereinsleben das Familienleben? — Gewiß in vielen Fällen, aber nur dann, wenn es übertrieben wird und wenn trauliches Familienverkehr im Elternhause vorhanden ist. Und nicht nur nicht stören, sondern fördern soll und kann der Evangelische Jungmädchen-Verein das Zusammenleben mit den Familiengliedern; denn darin werden die Mitglieder angeleitet und angehalten, ihren häuslichen und beruflichen Pflichten um des Gewissens willen treulich nachzukommen. Die eifrigen Mitglieder werden, wenn sie am Sonntag nachmittag und am Mittwoch abend aus den Vereinsstunden heimkehren, um so freudiger und treuer sich den Eltern und Geschwistern widmen. — Das betonte Pastor Hunecke am vorigen Sonntag nachmittag bei seiner Begrüßungsansprache am Elternfest des Vereins im Pfarrgarten. 85 Personen, Mitglieder und ihre Väter und Mütter hatten sich eingefunden und saßen an hübsch gedeckten und geschmückten Tischen im Grünen. Bei dem herrlichen Sommerwetter herrschte ein gemütliches Leben auf dem Fest. Außer Kaffee und Kuchen zur Labung des Leibes gab es mancherlei Erquickung für Herz und Gemüt: Lieder, Gedichte, Reigen, vor allem aber erfreute die wohlgelungene Vorführung von „Irdische und himmlische Heimat", wobei das Gartenhäuschen die Bühne bildete, und der warmherzige und interessante Vortrag von Pastor Hänsch, Leopoldshöhe, das gleiche Thema behandelte. Der Redner ging von dem bekannten Schauspiel: „Glaube und Heimat" aus, das von der Auswanderung der Salzburger vor 200 Jahren aus ihrer Heimat um ihres evangelischen Glaubens willen handelt, und pries die Macht und die Bedeutung des Glaubens für die Freude in der irdischen Heimat und für die Hoffnung auf die himmlische Heimat. An dieses gemütliche Familienfest werden alle Teilnehmer gewiß gern und oft und dankbar zurückdenken.

Amt Schötmar

Ehrsen, 8. Sept. Das Erntedankfest soll in diesem Jahr am kommenden Sonntag nachmittag 3½ Uhr gefeiert werden, und zwar bei günstigem Wetter im Garten des Kirchenältesten Schröder, andernfalls im Saale des Gastwirts König. Die Festpredigt wird Stadtmissionar Neuhaus aus Sylbach halten.

Amt Oerlinghausen

Asemissen, 6. Sept. Straßenausbesserung. Die Detmolder Straße von der preußischen Grenze bis nach Helpup erhält nun eine neue Grundlage und Decke. Die Seitenwege für Fußgänger werden durch Kantsteine von der Fahrstrecke getrennt. Der Verkehr wird während der Zeit der Ausbesserung über Oerlinghausen sowie über Bechterdissen—Greste geleitet.

Lipperreihe, 7. Sept. Heidefest. Das diesjährige Heidefest findet am Sonnabend, dem 10. Sept., im Pollmannskruge statt. Ein gutes Programm verspricht einen genußreichen Abend.

Lage

— **Das Programm zur feierlichen Grundsteinlegung des Kriegerdenkmals** veröffentlicht der Magistrat in heutiger Ausgabe, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

— **Zentraltheater-Lichtspiele.** Wiederum ein Programm, das als ein Erfolg zu verbuchen ist: Elisabeth Bergner, die kürzlich in Detmold in „Gelger von Florenz" Aufsehen erregte, spielt die Hauptrolle in dem Bergner-Film „Liebe". Von den vielen begeistert gehaltenen Kritiken nur eine: . . . „Liebe" darf als einer der bedeutendsten künstlerischen Filmerscheinungen der letzten Zeit gewertet werden . . . Eine melancholische Variante einer ewigen Melodie mit hinreißend schönen Bildern, mit einer erschütternden Hauptfigur . . . das alles ist unbeschreiblich schön, vieles bleibt unvergeßlich . . . Elisabeth Bergner ist eine Phänomen, ein Liebling der Götter. Sie drückt diesem Film durch ihr geniales Spiel eine — unsichtbare — Strahlenkrone auf. — Im Beiprogramm das nette Lustspiel „Hochzeitmachen, das ist wunderschön" und die Groteske „Familienleben". (Siehe Anzeige).

Amt Lage

Heiden, 8. Sept. Sängerbesuch. Der Männerchor des ev. Arbeitervereins Kray unternahm kürzlich eine Sängerfahrt, die ihn in unser Dorf führte. In einem Essener Blatt wird von dieser Sängerfahrt folgender Bericht gegeben: „Du scheinst wohl den Petrus bestochen zu haben, schallte es mir am Bahnhof entgegen, den ganzen Sommer Regenwetter und heute ein strahlender Himmel!" „Eins vierter Detmold", hieß es 19 Mal am Fahrkartenschalter. Bald brauste der Zug durch die Lande, die Räder ratterten den Takt zu den lustigen Gesängen. „Lage!" ruft der Schaffner. Donnerwetter, hier müssen wir ja heraus! Jetzt gehts auf Schusters Rappen nach Heiden. Der Lippische Sängergruß, ein kräftiger Händedruck und eine kernige Ansprache des Dirigenten. Herrn Lehrer Schröder, bildeten den herzlichen Empfang, den uns der einheimische Männergesangverein „Konkordia" bereitete. Nun folgten einige Stunden fröhlicher Geselligkeit. Wir erfreuten uns gegenseitig durch unsere Lieder und manches Scherzwort fand fröhlichen Widerhall. Die „Konkordia" hatte vorbildlich für uns gesorgt, wir fanden Quartiere vor, wie wir sie besser nicht wünschen konnten. Sonntagmorgen gings über Leopoldstal, Silbermühle, Externsteine zum Hermannsdenkmal. Gewaltig steht der Cheruskerheld da, ein Symbol deutscher Freiheitsliebe. Das Gefühl, welches das Denkmal und seine bewaldete Umgebung in uns hervorrief, fand seinen Ausdruck in dem Lied „Ewig liebe Heimat". Der Rückweg führte uns über Detmold wieder nach Heiden. Hier erwartete die „Konkordia" uns bereits. Bis in die späte Nachtstunde erfreuten wir uns an Liedern, humoristischen Vorträgen und Tänzen. Eine solche Sängerfahrt hat wohl noch keiner von uns mitgemacht, sie wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Wesentlich beigetragen zu ihrem schönen Verlauf hat der M.-G.-V. „Konkordia" - Heiden und die Heidener Bürgerschaft Was sie uns in Bezug auf Verpflegung und Unterkunft geboten hat, läßt sich kaum übertreffen. Wir sprechen ihnen auch in dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aus.

Bilkinghausen, 8. Sept. Hier findet am Sonntag großes Preisschießen statt. Anfang 1 Uhr. Um 4 Uhr beginnt der Tanz. Näheres im Anzeigenteil.

Von den Männern bewundert

wird das schöne, schimmernde und seidig weiche Haar einer Frau, hat sie es wiederholt mit Lavarensalz gewaschen. Bei langem Haar löse man 10 Gramm Lavarensalz in 250 Gramm Wasser auf, während man bei Kurzhaarschnitt, also Bubikopf oder Herrenschnitt, das Streu-Lavaren nehmen kann, das nur 60 Pfennig kostet, aber für mindestens 10 bequeme Waschungen ausreicht. Solche Waschungen mit Lavarensalz pflegen, reinigen und erhalten das Haar.

Amt Hohenhausen

Talle, 8. Sept. Gustav Adolf-Fest. Unsere Kirchengemeinde feiert am kommenden Sonntag ihr Gustav Adolf-Fest. Festredner ist der frühere Seelsorger unserer Gemeinde, Herr Pastor Kotmeier-Bad Meinberg. Der Posaunen- und Kinderchor werden die Feier verschönen. Empfehlend sei auf die Kollekte hingewiesen, die zum Besten des Gustav Adolf-Vereins erhoben werden soll.

Amt Sternberg-Barntrup

Linderhofe, 8. Sept. Die Mandolinengruppe Bentrup-Loßbruch „Waldesluft" unternimmt am Sonntag, dem 11. Sept., mit Freunden und Bekannten einen Ausflug nach Linderhofe. Dort wird ein Konzert- und Theaterabend veranstaltet. Zur Aufführung gelangt das oberbayrische Jägerstück „Der Jägerfranzl von Ammergau". Ein Besuch ist sehr zu empfehlen. — Näheres siehe Inserat und Plakate. Anfang 3½ Uhr nachmittags.

3. Bundestag des Deutschen Werkmeisterbundes

Vom 3. bis 5. September hielt der Deutsche Werkmeisterbund, Sitz Essen, seinen 3. ordentlichen Bundestag in Mannheim ab. Verbunden damit war der 2. christlich-nationale Werkmeistertag. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen die Vorträge des Hauptgeschäftsführers Effelsberg über „Unser Weg und unser Ziel", und Prof. Dr. Dessauer über „Der Werkmeister in der deutschen Wirtschaft". Effelsberg gab zunächst einen Ueberblick über den Weg, den der Deutsche Werkmeisterbund in den Jahren seines Bestehens geschritten ist. Er betonte dabei, daß diese Betrachtungen natürlich unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Ereignisse stehen. Der Versuch der sozialen Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sei gescheitert. Der deutsche Werkmeisterstand habe aber trotzdem Veranlassung, sich zum Gedanken der Arbeitsgemeinschaft zu bekennen. An Stelle des Machtverhältnisses müsse doch eines Tages ein Rechtsverhältnis freier Menschen treten, die auf Grund gegenseitiger Achtung in volkswirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Hinsicht zusammenarbeiten. An den Forderungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist bedeutsam, daß in der Angestelltenversicherung die Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre, Steigerung der Beiträgen der Angestelltenversicherung und ein weiterer Ausbau des Heilverfahrens gefordert werden. Die Frage des Kündigungsschutzes wurde ebenfalls angeschnitten und ein besserer Kündigungsschutz der Werkmeister gefordert.

Das Kernstück des Vortrages von Prof. Dr. Dessauer befaßte sich mit der Rationalisierung. Seine Ansicht ging dahin, daß auch der Mensch bei der Rationalisierung gewinnen müsse. Die Unternehmer müßten eine stärkere Verbundenheit des Arbeiters mit dem Werk herbeiführen. Freiheit der Wirtschaft gegenüber dem Menschen berge große Gefahren in sich. Der Werkmeister müsse dem Unternehmer immer wieder klar machen, daß nur dann höchste Leistungen zu erzielen seien, wenn alle Werksangehörigen mit dem Herzen bei der Sache seien.

Der Geschäftsbericht für die letzten 2 Jahre lag gedruckt vor. Er weist eine Mitgliederzahl von 14039 nach. Es sind 339 Ortsgruppen vorhanden, die in 28 Bezirksverbänden zusammengefaßt sind.

Stenographisches

Kurzschrift vor der Langschrift.

In der alten Rheinstadt Mainz fand in den Tagen vom 6. bis 8. August der diesjährige Bundestag des „Reichsbundes für Nationalstenographie" statt. Zahlreich hatten sich die Vertreter aus allen Teilen des Reiches eingefunden, um zu den verschiedensten stenographischen Fragen Stellung zu nehmen.

In einer Entschließung stellte der Reichsbund als wichtigste Forderung die Einführung der Kurzschrift als erste Schrift in den Schulen auf. Die Kurzschrift müsse vor der Langschrift gelehrt werden. Durch praktische Versuche und öffentliche Vorführungen mit der Nationalstenographie ist seit Jahrzehnten nachgewiesen, daß eine solche Kurzschrift nicht nur ebenso leicht wie die gewöhnliche Schrift, sondern sogar noch leichter erlernt werden kann.

Der Reichsbund erklärt sich bereit, durch öffentliche praktische Versuche immer wieder die Zweckmäßigkeit seiner Forderung und die Eignung der Nationalstenographie zur allgemeinen Volkskurzschrift zu beweisen. Zum nächstjährigen Tagungsort wurde Staßfurt-Leopoldshall bestimmt.

Standesamtliche Nachrichten

Heiden. Geburten: 4 (2 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Matilde Marie Köster, geb. Stelbrink, 50 Jahre alt, zu Bentrup.

Oerlinghausen. Geburten: 5 (3 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Ehefrau Hanne Heitzenberg, 71 Jahre alt, Wellenbruch.

Noch gestern abend mußte ich auf seine Veranlassung vor dem blauen Zimmer Wache halten, aber heute schien mir seine Widerstandskraft dem alten May gegenüber ziemlich erschöpft zu sein. Und niemand im Hause, der unter Umständen einschreiten könnte!"

„Schade, schade", antwortete der Doktor. „Hätte ich nur früher daran gedacht! Jetzt ist es zu spät! Wenn ein weiteres Unheil geschehen sollte, ist es bereits geschehen. Wir können nur hoffen, daß die Vernunft bei unseren Freunden in Chadlands die Oberhand behalten hat."

„Hinsichtlich Marys bin ich sicher", antwortete Lenoy. „Sie würde unter keinen Umständen auf die Ideen ihres Schwiegervaters eingehen, aber sie hat leider nicht mitzureden und kann den Mann nicht hindern, wenn der Onkel zu seiner Partei übertritt."

„Wir wollen nicht mehr daran denken", antwortete Dr. Mannering schaudernd. Ich werde bei der ersten Gelegenheit ein Telegramm nach Chadlands schicken, um mich zu vergewissern, daß dort alles wohlauf ist."

7. Kapitel.

Ein Fanatiker.

Die Ereignisse, die sich nach der Abreise Dr. Mannerings und Henrys in Chadlands abspielten, hätten die beiden Abwesenden sicherlich schwer beunruhigt. Mary, allein mit den beiden alten Herren gelassen, gewahrte nur zu bald, daß sie einer schwierigen Aufgabe gegenüberstand.

Aus den Gesprächen bei der Abendmahlzeit mußte sie erkennen, daß ihr Vater, dessen letzter Widerstand mit der Abreise seines Neffen und des Arztes geschwunden zu sein schien, vollständig auf Seiten des Priesters stand.

Septimus May beherrschte die Lage, ungeachtet der schwachen Einwendungen Marys, und verbreitete sich aufs neue über seine bereits mehrfach geäußerten Thesen. Schließlich brachte er seinen Entschluß aufs Tapet.

„Wir sind nun glücklicherweise von jeder feindseligen materiellen Einwirkung befreit", sagte er. „Die Vorsehung hat es gefügt, daß unsere Gegner abberufen wurden, und ich kann nun meine Pflicht tun, ohne Widersacher befürchten zu müssen."

„Du wirst es doch sicherlich nicht zulassen, Vater?" fragte Mary ängstlich. „Ich dachte, du —"

Der alte Herr wurde jedoch ungeduldig.

„Laß mich mein Mahl in Ruhe verzehren", antwortete er. „Ich bin nicht aus Eisen, und wenngleich ich mich Mr. May bisher entgegengestellt habe, darf ich ihm nach dem letzten Unglücksfall gerechterweise nicht verwehren, seinen Glauben auf die Probe zu stellen."

„Aber das wäre schrecklich für mich, schrecklich für jedermann im Hause. Wenn Mr. May etwas geschähe? Angenommen, es wäre wirklich ein böser Geist im blauen Zimmer verborgen, welche Aussichten hätte Mr. May, ihm zu widerstehen, da doch Tom und der arme Mann aus London ihm erlegen sind?"

„Ich fürchte nichts, Mary", antwortete May, „denn ich bin gewappnet, während die beiden anderen wehrlos waren. Mein geliebter Sohn war ein guter und rechtschaffener Mann, aber bedauerlich schwach im Glauben an höhere Wesen.

Hardvastle hat das Unheil, das ihn befallen, geradezu herausgefordert. Es ist nur gerecht, daß eine Vermessenheit wie die andere bestraft wird."

„Niemand von uns weiß etwas Bestimmtes, und ich flehe Sie an, Mr. May, wenigstens so lange zu warten, bis unbedingt feststeht, daß der Wissenschaft nicht gelingt, das Geheimnis zu lüften."

„Fürchte nichts für mich, mein Kind", antwortete Septimus May. „Ich bin im Glauben alt geworden und weiß, was ich tue. Meine Waffen sind derart, daß sie einem guten Geist Beifall bringen würden, wogegen ein böser ihnen wehrlos gegenüber stände."

Mary blickte verzweifelt von einem zum andern. Aus den Augen ihres Vaters sah sie nichts, das ihr Beruhigung hätte gewähren können.

Fortsetzung folgt.

Worüber Onkel Sam lacht

Von Funny Boy.

Der Kandidat. In Alabama brüllte einer der Wahlkandidaten seine Programmrede in den vollbesetzten Saal:

„Mitbürger, ich habe schon unter Sitting Bull gegen die Indianer gekämpft. Oft war das Schlachtfeld mein Bett und der Himmel meine Decke. Viermal haben die Kugeln der Feinde meinen Leib zerfetzt. Ich bin über den gefrorenen Boden marschiert, bis mir die Füße bluteten — — —"

Ein alter vertrockneter Anhänger der Gegenpartei trat vor:

„Ist es wahr, daß Du für die Union gekämpft hast?"

„Yes!"

„Gegen die Indianer?"

„Yes!"

„Und ist es wahr, daß das Schlachtfeld Dein Bett gewesen ist?"

„Yes!"

„Und der Himmel Deine Decke?"

„Yes!"

„Daß die Kugeln Deinen Leib viermal zerfetzt haben?"

„Yes!"

„Daß Du mit blutenden Füßen über den erfrorenen Boden marschiert bist?"

„Yes!"

„Dann will ich verdammt sein, wenn Du nicht genug für das Vaterland getan hat. Geh' nach Hause und ruhe Dich aus. Wir werden den andern wählen!"

*

Chaplins Hütchen. Die größte Newyorker Hutfabrik plakatierte an allen Straßenecken:

Richards Hüte sind die besten!
Auch Chaplin trägt einen.

Worauf die Konkurrenzfirma folgende Zeile drunterklebte:

Drum lacht die ganze Welt über ihn!

*

Der beste Schwimmer in U.S.A. Zwei junge Amerikaner kamen in der Eisenbahn ins Gespräch.

Sagte der eine: „Wissen Sie, daß Sie dem besten Schwimmer der Vereinigten Staaten gegenübersitzen?"

„So?"

„Gewiß. Ich schwamm neulich den Mississippi hinunter, von St. Louis bis zur Mündung!"

„Haha. Sie wollen der beste Schwimmer der Vereinigten Staaten sein? Das ist doch nichts. Ich habe im Vorjahr einen Mann gesehen, der schwamm sechsmal über die Niagarafälle, stieg dann aus dem Wasser und sang seelenruhig den „Yankee doodle"!"

„Und Sie erkennen mich gar nicht?"

*

Apropos Aufschneider. Zwei Versicherungsbeamte kamen in Streit, wessen Firma die bessere wäre, die „Cleveland" oder die „Ontario". „Die ‚Cleveland' ist nicht zu schlagen. Einer unserer Klienten starb heute um 11 Uhr, eine Viertelstunde später hatte seine Witwe das Geld!" „Das ist noch gar nichts! Die ‚Ontario' ist tausendmal besser. Unser Büro ist im 20. Stockwerk eines Wolkenkratzers. Ein Mann im 60. Stockwerk fiel aus dem Fenster, und wir haben ihm die Prämie gleich beim Vorbeifliegen hinausgereicht!"

*

Der geizige Rockefeller. Die amerikanischen Milliardäre gelten nicht für splendid: Vanderbilt ist geizig, Kahn ist geizig, Astor ist geizig, Morgan ist geizig, Ford ist geizig. Aber der geizigste ist Rockefeller. Einmal fühlte er Herzstechen. Nach langem Zögern beschloß er, seinen